Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 10.6.1982 · SLZ 23

In dieser Nummer:

Schul- und Berufspolitik
Beiträge zum Lese-Unterricht
Leitbilder für Heranwachsende

Messe für Papeterie-, Büro- und Schreibwaren
Salon de la papeterie et de l'organisation du bureau
Salone della cartoleria

Zürich 20.–23. Juni 82 ZÜSPA-Hallen 2 + 3
Öffnungszeiten: täglich 09.00–18.00 Uhr / Horaire

pap-ex 82

BON

für Gratiskatalog und Einkäuferkarte
pour un catalogue gratuit et une carte d'entrée

pap-ex 82

20.–23. Juni 82
ZÜSPA-Hallen 2 + 3
Zürich

Name
Nom _____

Firma
Société _____

Strasse
Rue _____

Plz / NP _____ Ort / Ville _____

Einsenden an: Sekretariat FBS, c/o H. W. Zurmühle AG, Postfach, 8805 Richterswil

pap-ex 82, Messe für Büro- und Schreibwarenbedarf

20. bis 23. Juni 1982 in den Züspa-Hallen 2 und 3 in Zürich-Oerlikon

Über 100 Aussteller zeigen Ihnen ihre Produkte in den Bereichen Bürobedarf, Schreibwarenbedarf, Planungsmittel, Organisationsmittel, Schulmaterial, Registraturen, Konferenzhilfen.

So erreiche ich die pap-ex

Mit dem Auto

Aus Richtung Bern, N1, fahren Sie immer dem Wegweiser «Flughafen» nach, der Sie direkt nach Oerlikon und zu den Messeparkplätzen führt.

Aus Richtung Zentralschweiz, N3, fahren Sie ebenfalls über die Westtangente immer den Signaltafeln «Flughafen» nach bis nach Oerlikon.

Aus der Ostschweiz, N1, über Wallisellen direkt nach Oerlikon.

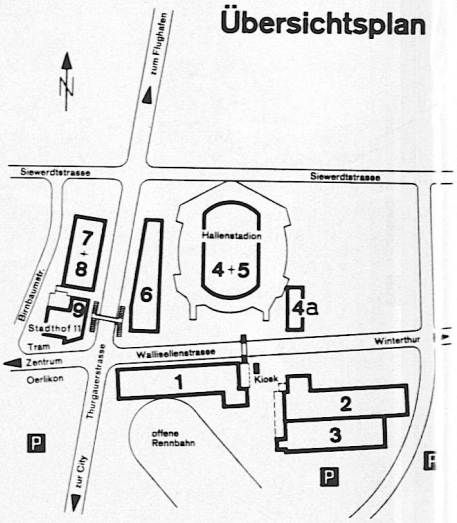
Mit Bahn und Tram

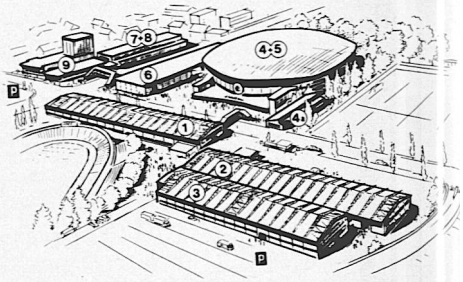
Entweder fahren Sie mit den SBB direkt bis Bahnhof Oerlikon, oder Sie steigen im Hauptbahnhof in die Trams 7 oder 14 um und fahren bis Station «Sternen Oerlikon» (einfache Fahrt Fr. 1.20).

Mit dem Flugzeug

An der Haltestelle Flughafen steigen Sie in die SBB um und fahren bis zur nächsten Station: Oerlikon. Fünf Minuten zu Fuss bis zur Messe.

Übersichtsplan





SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Zum Ausgang der Volksabstimmung über den Schuljahrbeginn 935
Erste Stellungnahme aus der Sicht des SLV

Aus den Sektionen: BL 939

Michael Stratton:
Was einen kantonalen Lehrerverein beschäftigt 939
Am Beispiel der Sektion BL wird deutlich, was berufs- und schulpolitisch an Problemen und Aufgaben «ansteht»: Lehrerwiederwahlen, Rechtsschutz, Doppelführung von Primarklassen, Sparübungen, Klassengrösse, Appell zur kollegialen Solidarität und Mitarbeit im Lehrerverein!

Peter A. Ehrhard: Der Dialog zwischen Schweizern 941
Die Schule als Brücke zwischen den Sprachregionen, eine Chance und Aufgabe

BEILAGE «STOFF UND WEG» 6/82
Titelbild: Schülergruppe bereitet Lesestück zur Darstellung vor. Foto: Niggi Bräuning
Anna Katharina Ulrich:
Neue Lesebücher für die Unterstufe 945
UNTERRICHTSPRAKTISCHE HINWEISE UND VORSCHLÄGE FÜR DIE ARBEIT MIT EINEM LESEHEFT:

Agnes Liebi: Die Zeichnung im Sand 950/961
Arbeitsplan zu einem Leseheft, vier Unterrichtseinheiten
Rita Peter:
Werkstattbericht zum Leseheft «Die Zeichnung im Sand» 964
Regine Schindler:
Die Geschichte von Abtel im Religionsunterricht? 965

BEILAGE BUCHBESPRECHUNGEN 5/82 953

FORUM

Zwei Beiträge i.S. Rechtschreibereform 969

HINWEISE

Paul Bamert:
Leitbilder für Heranwachsende (Buchbesprechung) 943

SLV-Reisen: Freie Plätze auf Sommerreisen 971

Impressum 939

«SLZ» 24 erscheint am 17. Juni als Sondernummer zum Thema «Naturschutz – unsere Chance». Vor den Sommerferien erhalten Sie dann noch eine umfangreiche Ausgabe «SLZ»/«Educateur» mit Beiträgen zu Fragen der Lehrerbildung und -fortbildung

Äussere Koordination gescheitert – innere Harmonisierung weiterführen!

In den Kantonen Zürich und Bern haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am vergangenen Wochenende eine *Verlegung des Schuljahrbeginns vom Frühling auf den Spätsommer klar abgelehnt:* Bern mit 149 000 Nein gegen 85 000 Ja, Zürich mit 185 000 Nein gegen 117 000 Ja. Dies entspricht über 62% Befürwortern des traditionellen Frühjahrschulbeginns.

Als Vertreter des *Schweizerischen* Lehrervereins bedaure ich dieses Resultat, wobei selbstverständlich der demokratische Entscheid an der Urne zu akzeptieren ist. Eine Angleichung des Schuljahrbeginns in allen Regionen der Schweiz dürfte damit auf Jahre hinaus Utopie bleiben.

Wichtigstes Argument für die Umstellung war, auch für den Zentralvorstand des SLV, der *staatspolitische Aspekt:* Es sollte im Sinne des kooperativen, zur Konkordanz bereiten Föderalismus *ein* Element in den helvetischen Schulsystemen zur Übereinstimmung gebracht werden. Gewiss, der Schuljahrbeginn ist nicht das A und O der Schule und auch nicht Voraussetzung für weitere Schulreformen. Die leidige *«Zeitgrenze«* zwischen der koordinierten Romandie und dem Tessin i.S. Anfang und Ende des Schuljahres macht aber nicht nur den Kantonen an der Sprachgrenze zu schaffen (und hier vorab einzelnen Schülern), sie trifft weiterhin Schüler jener Stände, die in treuem Glauben an die Verbindlichkeit des Schulkonkordates den Schuljahrbeginn bereits verlegt haben.

Jetzt ist der «Zugzwang» beim *Bund.* Was aber kann er tun? Die eingereichten Initiativen müssen behandelt werden; eine baldige Lösung ist allerdings nicht zu erwarten. Es ist kaum wahrscheinlich, dass eine Mehrheit der nach wie vor föderalistisch gesinnten Schweizer sich einer Bundesregelung unterziehen will in diesem «hautnahen» und volksnahen Bereich des Schulwesens. Wollte man durch einen Verfassungsartikel eine einheitliche Regelung durchsetzen, wird die hoch gehaltene (und erneut bekräftigte) Souveränität der Kantone im Volksschulwesen angetastet, was bei Volk und Ständen auf gewichtigen Widerstand stossen dürfte.

Der einheitliche Schuljahrbeginn ist verschiedentlich als *Prüfstein der Koordination im Schulwesen* bezeichnet worden. Das war gut gemeint und sollte die schulpolitische Bedeutung dieser Massnahme bewusst machen. Der «Prüfstein» braucht aber nicht auch Stolperstein zu sein. Es gilt nun, trotz gescheiterter Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns, an wesentlichen *Anliegen der «inneren» Koordination* weiterzuarbeiten.

Glücklicherweise gibt es dabei hoffnungsvolle Ansätze und auch schon konkrete Erfolge. Ich erwähne die *«Treffpunkte und Richtlinien im Mathematikunterricht»,* die intensive Arbeit am *Projekt SIPRI* (Überprüfung der Situation der Primarschule), die zahlreiche Impulse auslösen kann, die Fortschritte in der *Verbesserung der Lehrerbildung,* die kontinuierliche *Arbeit der «Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz»,* in der Vertreter der Lehrerschaft ebenfalls entscheidend mitwirken. Bei allem Föderalismus hat es im Schulwesen auf freiwilliger Basis bereits sinnvolle Harmonisierungen gegeben, und es werden sich auch in Zukunft solche erzielen lassen.

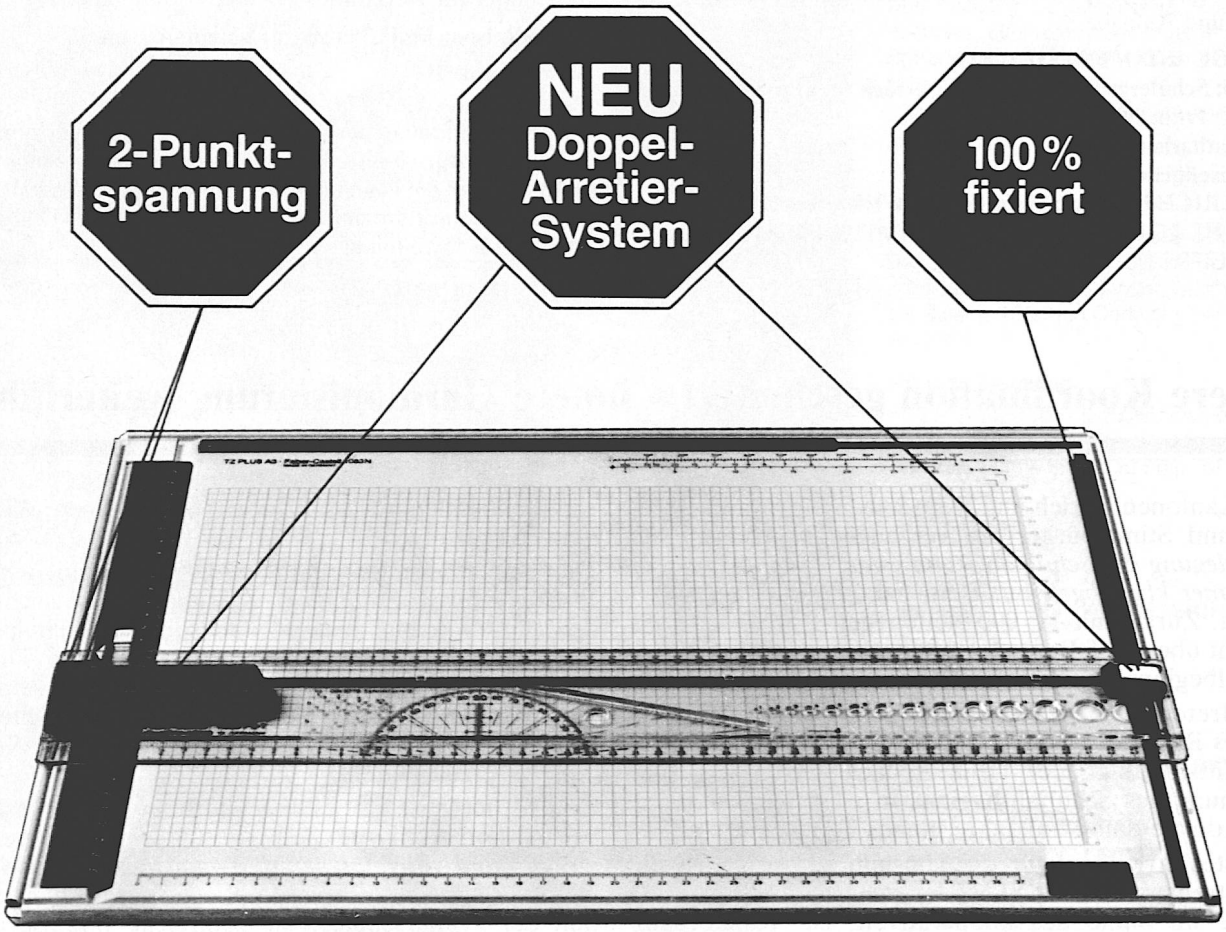
Was bleibt dem *Schweizerischen Lehrerverein,* als Dachverband von 20 kantonalen Sektionen, zu tun? Er wird sich weiterhin einsetzen für den Abbau von Barrieren, für Benachteiligungen einzelner Schüler, für die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und die Meinungsbildung unter der Lehrerschaft und in der Öffentlichkeit. Dies entspricht seinem Vereinszweck und den Grundsätzen der Vereinspolitik.

Die Aktivitäten des SLV bleiben auf die innere, die pädagogische Reform und eine sinnvolle Harmonisierung unseres Schulwesens gerichtet.

Rudolf Lüthi

Faber-Castell
TZ-plus A3 Zeichenplatten

Präzises Zeichnen auf ganzer Länge durch Doppel-Arretier-System



. . . von Ihrem Spezialisten für Technisches Zeichnen

pap-ex 82
Halle 2 Stand 202

HELMUT FISCHER AG
8032 Zürich Falkenstr. 23 Tel. 01/251 0116

Generalvertretungen: FABER-CASTELL HIG-DURABLE SANFORD DAHLE BATES KAICUT HILLEBRAND

Was macht diesen Faber-Castell Tuschezeichner so einzigartig in der Welt?

Der TG1 ist der Tuschezeichner

bei dem der Service genauso einfach ist, wie das Zeichnen perfekt.

Der neue TG1 wird mühelos gereinigt und von vorn gefüllt. Das garantiert Ihnen das patentierte Steckkegel-System. Nicht schrauben... nur **stecken!**

Einfacher geht's nicht!

Der TG1 schreibt immer sofort an, ohne lästiges Anschütteln. Das garantiert Ihnen die neue Kombi-Dichtung mit den zwei elastischen Silikon-Kugeln. Hermetisch dicht!

Sicherer geht's nicht!

Mit dem TG1 ziehen Sie immer gleichmäßige und perfekte Linien. Auch bei hohen Ziehgeschwindigkeiten. Das garantiert Ihnen sein großvolumiges Druckausgleich-System mit Sichtkontrolle.

Perfekter geht's nicht!

pap-ex 82
Halle 2 Stand 202

HELMUT FISCHER AG
8032 Zürich Falkenstr. 23 Tel. 01/2510116

Generalvertretungen: FABER-CASTELL HIG-DURABLE SANFORD DAHLE BATES KAICUT HILLEBRAND

pap-ex 82 – Aussteller-Informationen

PR-Beiträge

Papyria Ruwisa AG, 5200 Brugg
Stand-Nr. 326

System-Spitzen von Tombow

Wer täglich mit Bleistiften arbeitet, weiss, dass jede Schreib- oder Zeichnungsaufgabe sehr oft ein spezifisch abgestimmtes Schreibgerät erfordert. Aus diesem Grunde hat Tombow ein Feinminen-Druckbleistift-System entwickelt, welches sämtlichen Schreib- und Zeichnungsbedürfnissen gerecht wird. Bestehend aus 4 verschiedenen Grundtypen mit fachgerecht differenzierten System-Spitzen bildet dieses Programm das umfassende Rüstzeug für den professionellen Bleistiftschreiber und -zeichner.

System-Spitze HS
5 mm-Führungsrohr, mit der Mine auf 3 mm Länge gleitend. Für technisches Zeichnen und Schreiben.

System-Spitze FS
mit 3 mm langer Minenführung vollgleitend. Abschreiben der Mine bis zur Mündung ohne Nachschalten. Die Mine kann nicht abbrechen. Für kontinuierliches Schreiben.

System-Spitze LX
mit 4 mm langer, feststehender Minenführung. Besonders geeignet zum Zeichnen mit Lineal und Schablone.

System-Spitze AX
Standardausführung mit feststehender 3-mm-Minenführung. Ideal zum Schreiben und Skizzieren.

Talens AG, 4657 Dulliken
Stand-Nr. 230, Halle 2

Art-Box II von TALENS

Der ideale Start in die Ölmalerei...

Alles, was man am Anfang zum Malen braucht, ist in dieser schönen Geschenkpackung «Art-Box II» enthalten:

- viel Van Gogh-Ölfarben
- viel Zubehör, Malmittel, Pinsel, Zeichenkohle usw.
- bespanntes Chassis 24×30 cm
- 10-Blatt-Ölmalblock
- ausführliche Broschüre mit vielen guten Tips...
- vielfarbige Vorlagen
- und sogar eine Tischstaffelei aus Holz

Art-Box II, das ganz grosse Geschenk, die besten Produkte für den Malbedarf, wie immer von Talens.

Gillette (Switzerland) AG, Paper Mate Division, 8035 Zürich, Stand-Nr. 233

Paper mate: Einfach, günstig und zuverlässig: KILOMETRIC-Kugelschreiber

Kilometric ist ein Einweg-Kugelschreiber zum Billigstpreis fürs Büro, für daheim, für unterwegs und für lange Zeit. Denn Kilometric ist ein langlebiges, solides und einwandfreies Qualitätsprodukt mit hoher Schreibleistung. Er schreibt fein dank Wolframcarbid-Kugel, ist schmal und liegt ausgezeichnet in der Hand. Ein spezieller Auslaufschutz verhindert jedes Schmieren. Eine absolut luftdicht schliessende Kappe schützt vor dem Austrocknen.

Kilometric gibt es in den Farben Schwarz, Blau, Rot und Grün, und zwar **mittel** oder **fein** schreibend. Er wird in Schachteln zu 50 Stück geliefert.

Helmut Fischer AG, 8032 Zürich
Stand-Nr. 202, Halle 2

Der neue Tuschezeichner TG-1 von FABER-CASTELL

Dieser weist wesentliche technische Neuerungen auf. Er hat eine neue Schnellverschlusskappe mit einer einzigartigen Kombidichtung. Zwei kleine Silikonkugeln und der Dichtungseinsatz sorgen für den luftdichten Abschluss, so dass die Tuschezeichner noch zuverlässiger vor dem Eintrocknen bewahrt werden. Diese Neuerungen gewährleisten eine sofortige Anschreibbereitschaft.

Der Service des neuen Tuschezeichners TG-1 ist so einfach wie perfekt. Dank des seit Jahren bewährten Steckkegelsystems (Weltpatent) ist einfache und saubere Reinigung gewährleistet. Nachgefüllt wird der TG-1 aus der Tuscheflasche oder auch durch den Einsatz von Tuschepatronen.

Die neuen Arbeitskassetten sind arbeitsgerecht. Sie haben einen abnehmbaren Deckel und Abstellvertiefungen für jeden Tuschezeichner.

Helmut Fischer AG, 8032 Zürich
Stand-Nr. 202, Halle 2

FABER-CASTELL-Zeichenplatten mit Doppel-Arretierung

Das allgemein bekannte Problem des «Wackeleffektes» am Ende des Parallel-Lineals bei DIN-A3-Zeichenplatten ist gelöst! Faber-Castell hat ein Parallel-Lineal entwickelt, das ein «Doppel-Arretierungs-System» hat, mit dem sich das Lineal gleichzeitig links und rechts in den Führungsnuten arretieren lässt. Mit einer Handbewegung sitzt das A3-Lineal über die ganze Länge unverrückbar fest, so dass man bedenkenlos Winkel oder andere Zeichengeräte anlegen kann, ohne die geringste Winkelabweichung befürchten zu müssen.

Auch die A4-Zeichenplatten sind jetzt mit einem Parallel-Lineal ausgerüstet, das die Arretierung in der linken Führungsnute über eine 2-Punkt-Spannung sicherstellt.

Pentel Papeteriewaren AG, 8132 Egg ZH
Stand-Nr. 218

PENTEL STYLO – Mit Gänsekiel schreiben?

Pentel, stets auf der Suche nach neuen Lösungen, stellt ein Schreibgerät vor, das die Originalität eines Gänsekiels mit den Vorteilen eines Füllhalters verbindet. Der Pentel Stylo JM 20 ist ein Einwegschreibgerät, dessen Kunststoff-Feder angenehm über das Papier gleitet. Die Feder passt sich dem individuellen Schreibdruck und der Federhaltung an. Der Tintenfluss ist einwandfrei. Schreiblänge gemäss Herstelleraussage 800 Meter, verfügbar mit schwarzer, blauer, violetter, roter und grüner Tinte.

Rud. Baumgartner-Heim + Co. AG, 8031 Zürich
Stand-Nr. 204

Besser und länger schreiben – mit RAMBOLD

Der Laser-Pen

Der Laser-Pen ist ein neuer Tintenschreiber mit einer variablen Schreibspitze. Wie beim Füllhalter passt sich die Schreibspitze jeder Handschrift individuell an. Gleichgültig ob Sie nun fein, weich oder markant schreiben.

Deshalb ist der Laser-Pen eine echte Alternative zum konventionellen Füllhalter, nur problemloser und preiswerter.

Der 365-Tage-Schreiber

Ein Kugelschreiber für unübertroffen lange Schreibleistung durch die patentierte TG-365-Mine mit Fresh-Pin.

Diese Mine wird sofort nach der Produktion durch den Fresh-Pin luftdicht versiegelt. So bleibt die Mine auch bei längeren Lagerzeiten unverändert frisch. Erst wenn Sie den Fresh-Pin abdrehen und ins Schreibgerät einsetzen ist die Mine schreibbereit. Ohne zu klecksen, zu schmieren und zu punkten – für mindestens 365 Tage.

Testen Sie doch einmal selbst, ob es ein besseres Schreibgerät als den Laser-Pen und den 365-Tage-Schreiber gibt.

Hermann Kuhn Zürich, 8062 Zürich
Stand-Nr. 207

100 auf einen Schlag

Jetzt ist er da, der neue Leitz-Superlocher 5184. Mit einem Hebeldruck können Sie bis zu 15 mm – mehr als 100 Blatt des büroüblichen Schreibmaschinenpapiers – lochen. Dies mit einem kaum grösseren Druck als bei gängigen Bürolochern, dank der günstigen Kraftübertragung durch Hebelwirkung. Der Superlocher ist aus stabilem Aluminiumguss gefertigt und seine Anschlagschiene kennzeichnet die Formate Folio, A4, A5, A6 und Quart.

Mit dem Leitz-Superlocher bewältigen Sie die bisher kaum überwindbaren Papierstapel im Nu. Überzeugen Sie sich selbst von der durchdachten und zweckmässigen Konstruktion dieses Superlochers. An unserem Stand können Sie ihn auf Herz und Nieren prüfen.

H. W. Zurmühle AG, 8805 Richterswil
Stand-Nr. 248

Whiteboardtafeln von magnoBOARD

gibt es in jeder Grösse bis max. 120×350 cm in weiss oder grün magnetic. Alle magnoBOARD Wandtafeln sind mit einem Aluminiumrahmen und einer Ablageschale für Schreibgeräte sowie Befestigungsmaterial ausgerüstet. Die magnetischen magnoBOARD-Demonstrations- und -Planungstafeln können hoch oder quer aufgehängt werden und eignen sich für Schulungen und Unterricht. Sie können mit Spezialfilzschreibern oder Kreide beschriftet werden.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg (10mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6- bis 9mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (4- bis 6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (5mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

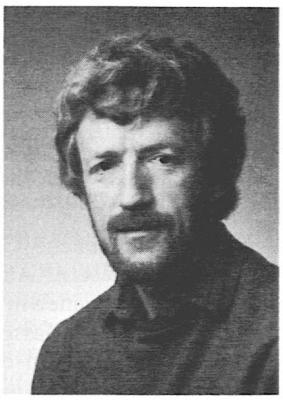
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Aus den Sektionen

BASELLAND

Neu im Erziehungsrat



Peter Loppacher-Heizmann (42)
von Basel, Realgymnasium Basel, Mittellehrer Uni Basel (E, Gs, Gg) Lehrerseminar Basel, seit 1966 Sekundarlehrer an der Sekundarschule Muttenz, Rektor 1976 bis 1980
4 Jahre Mitarbeit in der kantonalen Lehrmittelkommission
Mitglied des VPOD BL, dort Mitarbeit in der Lehrergruppe

Peter Loppacher ist einer der drei Lehrervertreter im Erziehungsrat. Er möchte versuchen, den Anliegen und Bedenken von Kolleginnen und Kollegen Gehör zu verschaffen. Zudem ist er ein Befürworter gut vorbereiteter «Experimente» in unserem Schulwesen.

Jubilarenfeier 1982

Am 16. Juni dürfen folgende LVB-Mitglieder das Jubilarengeschenk entgegennehmen (nach 35 Dienstjahren):

Aeschbacher Willy, Sekundarlehrer, Frenkendorf
Bolliger Verena, Primarlehrerin, Binningen
Bruderer Hans, Sekundarlehrer, Pratteln
Erni Hans, Primarlehrer, Oberwil
Gilliéron René, Primarlehrer, Pfeffingen
Gysin Peter, Schulinspektor, Liestal
Hindermann Christoph, Primarlehrer, Rothenfluh
Koch Georg, Feuerwehrinspektor, Bubendorf
Meier Paul, Primarlehrer, Ramlinsburg
Jöhri Edwin, Primarlehrer, Arlesheim
Quinche Roger, Seminarlehrer, Liestal
Schweizer Ernst, Singlehrer, Muttenz
Strübin Crispinus, Sekundarlehrer, Liestal
Weber Hugo, Sekundarlehrer, Binningen

E. Friedli

Was einen kantonalen Lehrerverein beschäftigt

Anlässlich der Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland nahm Präsident Michael Stratton zu aktuellen Fragen Stellung. Seine Ausführungen geben Einblick in das lehrer- und schulbezogene Engagement einer SLV-Sektion.

Wiederwahlen/Rechtsschutz

Wir dürfen rückschauend feststellen, dass die Wiederwahlen nicht ohne Blessuren auf Lehrerseite ihren Verlauf genommen haben. *Dank grosser Bemühungen beinahe aller Beteiligter sowohl in der Lehrerschaft wie auch bei den Behörden konnte Schlimmeres verhütet werden.* Die publizierten unerledigten Rechtsfälle nahmen den folgenden Verlauf:

Fall A betraf die Nichtbeamtung einer Lehrerin als Folge ihres Begehrens auf Rückeinkauf in die Beamtenversicherungskasse. Der Regierungsrat hat die erhobene Beschwerde gutgeheissen und entschieden, dass die Nichtbeamtung aus diesem Grund unzulässig ist. In der Einkaufsfrage ist nunmehr die Beamtenversicherungskasse am Ball.

Auch *Fall C* betreffend die Entamtung einer teilinvaliden Lehrerin konnte weitergeführt werden. Nachdem die Erziehungsdirektion die eingereichte Beschwerde materiell gutgeheissen hatte, gelangte die Schulpflege mit einem Rekurs an den Regierungsrat. Der Regierungsrat hat entschieden, dass die Schulpflege nicht beschwerdelegitimiert sei. Zusätzlich führte er aber auch aus, weshalb er die Beschwerde materiell abgewiesen hätte. Die betroffene Schulpflege – man kann da nur den Kopf schütteln – ist nunmehr an das Verwaltungsgericht gelangt.

Fall D ergab sich, da eine Gemeinde einer gesundheitlich bedingten Teilpensionierung eines dort 23 Jahre lang tätigen Lehrers mittels Nichtwiederwahl zuvorkommen wollte. Der Betroffene ist jetzt Beamter der Steuerverwaltung und erhält seine Teilrente. Wir hoffen, dass die Gemeinde Anstand und Vernunft hat walten lassen und auf eine rechtliche Auseinandersetzung mit der Beamtenversicherungskasse verzichtet hat.

Doppelführung von Primarklassen

Gestützt auf die Verordnungsmaterialien haben wir eine grosszügigere Auslegung der gesetzlichen Bestimmung verlangt.

Die Erziehungsdirektion möchte nunmehr auf eine Weisung verzichten, in der richtigen Annahme, dass die Schulpflegen fähig sein sollten, von ihren Kompetenzen auch ohne Hilfe aus Liestal vernünftigen Gebrauch zu machen. Zu wünschen wäre allerdings, nachdem das Schulinspektorat den Schulpflegen die Weisung angekündigt hat, dass ein Rundschreiben den Status quo ante wieder herstellte.

Sparvorlagen

Vor einiger Zeit hat der Landrat die Motion der SP-Fraktion betreffend Einführung des degressiven Teuerungsausgleichs in einem Stimmverhältnis von 2:1 überwiesen. Damit hat die Ratsmehrheit, die von Mitgliedern der SVP lückenlos bis hin zu den POBL reicht, den meisten Beamten und allen Lehrern etwas genommen, aber selbst den am schlechtesten bezahlten Mitarbeitern des Staates keinen Rappen mehr gegeben.

Im jüngst vorgestellten Sparpaket hält der Regierungsrat noch an der Periodizität des Teuerungsausgleichs und an der Aktion P fest. Für die grosse Mehrheit des Personals soll die Teuerung nur noch einmal jährlich ausgeglichen werden. Mit der Aktion P möchte der Arbeitgeber einige gezielte vorzeitige Pensionierungen in den nächsten drei Jahren zu Lasten der Beamtenversicherungskasse – d.h. zu Lasten der Sicherheit unserer Altersvorsorge – vornehmen. Diese Massnahmen sind als Vorleistung der Beamten gedacht, mit denen man meint, auch das Volk zu einem Ja an der Urne zu vorübergehenden und dauernden Steuererhöhungen bewegen zu können. Die steuerrechtlichen Vorschläge der Regierung drohen schon jetzt im Parteienhader zu versinken, so dass vermutlich letztlich nur die vorgesehenen Landratsbeschlüsse zu unseren Lasten bleiben werden. Der Landrat hat schon vor Jahresfrist den konsequenten Personalabbau an den Schulen beschlossen: Die Klassenzahl habe parallel zur Schülerzahl zu sinken. Der Kantonalvorstand würde es wünschen, dass *die Vereinsmitglieder die bedrohliche Entwicklung ernster nähmen und dass die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die noch lange im Erwerbsleben stehen werden, sich ernsthafte Gedanken über ihre berufliche Zukunft machten.*

Die Gemeinden im Aufwind

Das Gesetz über die *Aufgabenteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden* hat die 1. Lesung im Landrat passiert. Wie erwartet, sind die *Kindergärtnerinnen* dem Beamtengesetz entzogen und an die Gemeinden zurückgegeben worden. Damit ist der Zustand, wie er vor dem April 1980 bestanden hat, in erheblichem Masse wiederhergestellt. Geblieben ist der Lehrerinnenstatus und eine erhebliche Unterstellung unter das Schulgesetz. Ausserdem werden die Kindergärtnerinnen in den Gemeinden mindestens nach Massgabe der kantonalen Ämterklassifikation entlöhnt. Sie können – wie bisher in Binningen etwa – auch besser entlöhnt werden. Die landrätliche Kommission wird zuhanden der 2. Lesung im Juni noch Bestimmungen vorlegen, die sicherstellen sollen, dass die Arbeitgeber, wenn immer möglich, auch für Aushilfs- und Stellvertretungszwecke nur diplomierte Kindergärtnerinnen anstellen.

Das Gesetz wird weiter die Staatsverwaltung verpflichten, bei gesetzgeberischen Vorhaben die Selbständigkeit der Gemeinden besonders zu berücksichtigen und zu schützen. Die landrätliche Kommission möchte gleich selbst einen Beitrag in dieser Richtung leisten, indem sie sowohl eine Durchforstung des Schulgesetzes und der Folgeerlasse in der vorerwähnten Absicht wie auch die Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse zwecks Vermehrung der Gemeindemitsprache postuliert. Die kantonale Politik ist zum Karussell geworden, das nicht nur dreht, sondern je länger desto mehr überdreht. Nach Paul Manz hat im personalrechtlichen Bereich nichts länger als zwei Jahre Bestand.

Die dreiste *Umkrempelung der Richtzahlenbestimmung des Schulgesetzes* in der Gemeinde Reinach begleitet vom gleichgültigen Achselzucken des Regierungsrates und des Verwaltungsgerichtes zeigt deutlich, dass Gefahr direkt von den Gemeinden droht. Das neue Wahlgesetz, nach dem der Landrat unter Aufgabe der grossen Wahlkreise Arlesheim und Binningen erstmals 1983 gewählt werden wird, potenziert die Gefahr, dass gemeindeeigene Kirchturmpolitiker mit beschränktem Überblick in der Wahl begünstigt werden. Die Zusammensetzung des Landrates könnte sich qualitativ empfindlich verändern; der Landrat könnte zum Parlament der Gemeinderäte werden.

Ja zur «SLZ»

Die SLV-Sektionen BL und BE haben für ihre Mitglieder die «SLZ» als obligatorisches Vereinsorgan. Damit ist einerseits eine regelmässige Information über das Vereinsgeschehen sichergestellt (in Bern mit besonderer Beilage, dem «Schulblatt»), anderseits wird die solidarische Verbindung zum Dachverband SLV erhalten und allen Mitgliedern die von der «SLZ»-Redaktion angestrebte offene pädagogische, didaktische und schulpolitische Orientierung sowie die Möglichkeit zu individueller berufsbegleitender Fortbildung geboten. Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat am 26. Mai (nach sektionsinterner Diskussion) mit bemerkenswerter Geschlossenheit das JA zur «SLZ» und damit auch zum SLV bekräftigt. «Mach's na!» *J.*

Vereinsinternes

Unser Verein ist in 11 Sektionen gegliedert, deren *Hauptaufgabe* es sein sollte

- *die Meinungsbildung der Mitglieder zu regionalen und kantonalen schul- und personalpolitischen Entwicklungen zu fördern und zu vertreten,*
- *die gegenseitige Information und die Information des Kantonalvorstandes zu verbessern,*
- *soweit erforderlich auf die öffentliche Willensbildung im Sektionsgebiet einzuwirken,*
- *die Mitgliederwerbung an den Schulen zu betreiben.*

Eine Anzahl von Chargierten hat in den vergangenen drei Jahren keine Anstrengungen gescheut, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Über das gesamte Kantonsgebiet gesehen, sind wir aber nach wie vor unverantwortlich weit von diesen Zielen entfernt. *Wir teilen ganz entschieden nicht die Meinung mancher aussenstehender Kreise, der Lehrerschaft gehe es zu gut! Die Lehrerschaft benimmt sich aber leider so, als ob es ihr zu gut gehe!* Man betrachtet den Lehrerverein Baselland als wirkungsvolle Einrichtung, der man einen rechten Obulus entrichtet und von der man in der Not hochgeschätzte Dienstleistungen bezieht. Man lässt sich gerne und bequem vom Kantonalvorstand und vom Präsidenten bedienen, kümmert sich im übrigen aber um den Verein wenig oder nicht.
Die Zeit läuft aus, in der wir mit einem derart *deformierten Vereinsverständnis* unsere Probleme meistern können.

Es wird nun unerlässlich sein, dass die LVB-Mitglieder vermehrt ihre unbestreitbare Begabung in den Dienst des Vereins stellen und vielleicht eine andere liebgewonnene Tätigkeit aufgeben. Der Kantonalvorstand wird sehr klare Vorstellungen über die zu erbringenden Leistungen in den Sektionen entwickeln und das Gespräch hierüber mit den Sektionschargierten und den weiteren Vereinsmitgliedern suchen. Diese Arbeit muss und wird erste Priorität beim Kantonalvorstand haben.

Im Kanton Baselland werden einzig Personalgruppen in Ruhe gelassen oder gefördert, wenn sie glaubhaft darlegen, dass sie bereit und fähig sind, sich gegen Übergriffe zur Wehr zu setzen. Es hat sich auf der Ebene der Gemeinden gezeigt, dass der LVB nicht immer richtig eingeschätzt wird. Wir haben grosses Interesse daran, richtig eingeschätzt und als wehrfähig eingeschätzt zu bleiben. Der Kantonalvorstand hat seinen Teil hierzu beigetragen und wird dies auch weiterhin tun. Sie, liebes Vereinsmitglied, sind nunmehr ernsthaft aufgerufen, dem Vorstand Ihren persönlichen Beistand zu leisten.

(red. gekürzt)

Der Dialog zwischen Schweizern

Im Schulalter beginnen

Wenn der Jugendaustausch in der Schweiz in den kommenden Jahren intensiviert werden soll, so müssen noch viele Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. Als vordringlichste Aufgabe muss die Vereinheitlichung des Schuljahranfangs in allen Kantonen angestrebt werden, damit sich die Zahl der organisatorisch möglichen Austauschwochen vergrössert. Der Klassenaustausch darf sodann nicht zur alleinigen Sache der Fremdsprachlehrer erklärt werden. Geschichte, Staatskunde, Kunstgeschichte, Geografie – und weshalb nicht auch Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer? – würden durch die Austausche nicht minder Gelegenheit zur Veranschaulichung von Stoff und Problemen sowie praktische Anwendungsfelder für ihre Materie finden.

Hindernisse

Die Realisierung der Austauschidee darf nicht am offenen oder versteckten Widerstand einzelner Lehrer und Schuldirektoren scheitern, die in der Aktion vor allem eine Beeinträchtigung, eine «Störung» des «geordneten» Schulbetriebs sehen. Allzu häufig wird immer wieder vergessen, dass die Schule auch einen sozialen Auftrag zu erfüllen hat: Nebst der Vermittlung von reinem Wissen dürfen die Gemütsbildung und die zwischenmenschliche Kommunikation nicht noch mehr an den Rand gedrängt werden. In einer Zeit, in der es je länger desto schwieriger wird, einander zu verstehen, ist es vielleicht eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, die Verständnisbereitschaft und die Verständnisfähigkeit zu fördern.

Chancen

Die Begegnung mit dem Andersartigen, mit Menschen anderer Denkweise, wie sie gerade der Jugendaustausch in der Schweiz ermöglicht, bietet eine grosse Chance, den menschlichen Beziehungen in der Schule den ihnen gebührenden Platz wieder einzuräumen. Nicht zuletzt muss die alemannische Mehrheit wieder vermehrt für die Anliegen der sprachlichen und kulturellen Minderheiten sensibilisiert werden. Den Minderheiten muss in konkreter Weise gezeigt werden, dass ihre Ängste vor einer alemannischen Domination unberechtigt sind und dass sie in unserem Land eine wichtige Funktion wahrzunehmen haben, diese auch wahrnehmen können und müssen. Von der Bereitschaft der Minoritäten und namentlich deren Schulen, ihren Beitrag zum Dialog leisten zu wollen, wird es in der nächsten Zeit abhängen, ob sich die Beziehungen zwischen den Sprachregionen in positivem Sinne entwickeln werden.

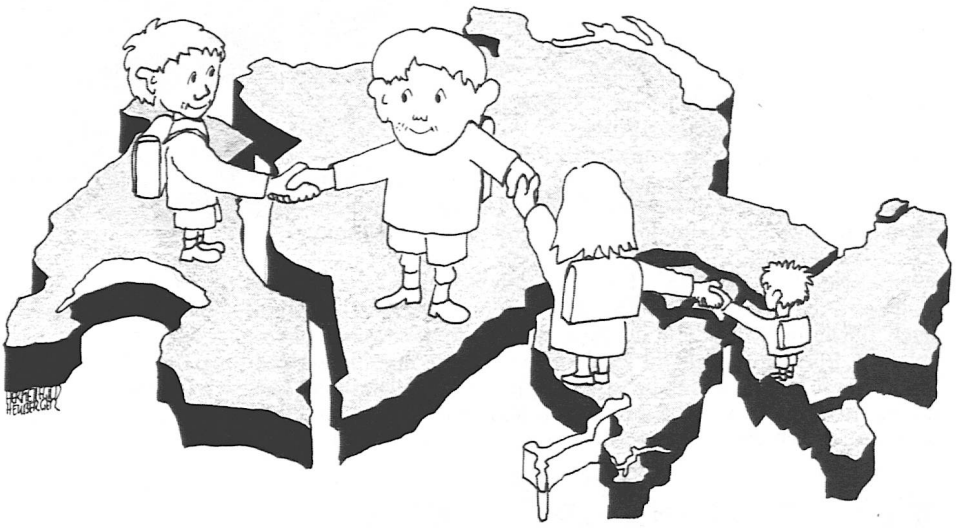
Möglichkeiten

Schülereinzel- und Klassenaustausch müssen aufgrund des numerischen Ungleichgewichts wohl auch in Zukunft eine freiwillige Aktivität bleiben. Dies will aber nicht heissen, dass sie nicht besser in den Unterrichtsbetrieb und in die Stoffprogramme integriert werden sollten, als dies bis heute vielfach der Fall ist. Während der obligatorischen Schulzeit könnte – bei Ermangelung eines Austauschpartners – zumindest ein Aufenthalt von wenigstens einer Woche in einer andern Sprachregion unseres Landes – in Form einer Studien- oder Schulverlegungswoche mit intensiven Kontakten zur ansässigen Bevölkerung – als verbindlich erklärt werden, denn der Dialog über die Sprachgrenzen muss letztlich nicht nur auf achtwöchige Einzel- und einwöchige Klassenaustausche beschränkt bleiben. Sportliche und kulturelle Kontakte zwischen Partnerschulen, der vermehrte Einsatz von Schulfunk und Schulfernsehen als Mittel der Information über andere Sprachregionen und als Möglichkeit des direkten Gesprächs zwischen Klassen via Radio und Bildschirm könnten ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur besseren Verständigung auf der Ebene der Schule leisten, wenn auch das Erlebnis eines Klassen- oder Einzelaustausches mit Aufnahme in einer Gastfamilie, d. h. die äusserst wichtige soziale Komponente, durch keine andere Kontaktform vollwertig ersetzt werden kann. Wünschenswert und einer baldigen Prüfung zu unterziehen wäre ferner auch die Einführung von Austauschen auf der Stufe der Berufsmittelschulen und der gewerblich-industriellen sowie kaufmännischen Berufsschulen. Schülerkontakte dürfen nicht mehr länger das Privileg der Sekundar- und Mittelschulen bleiben.

Auch Lehrer-Sache

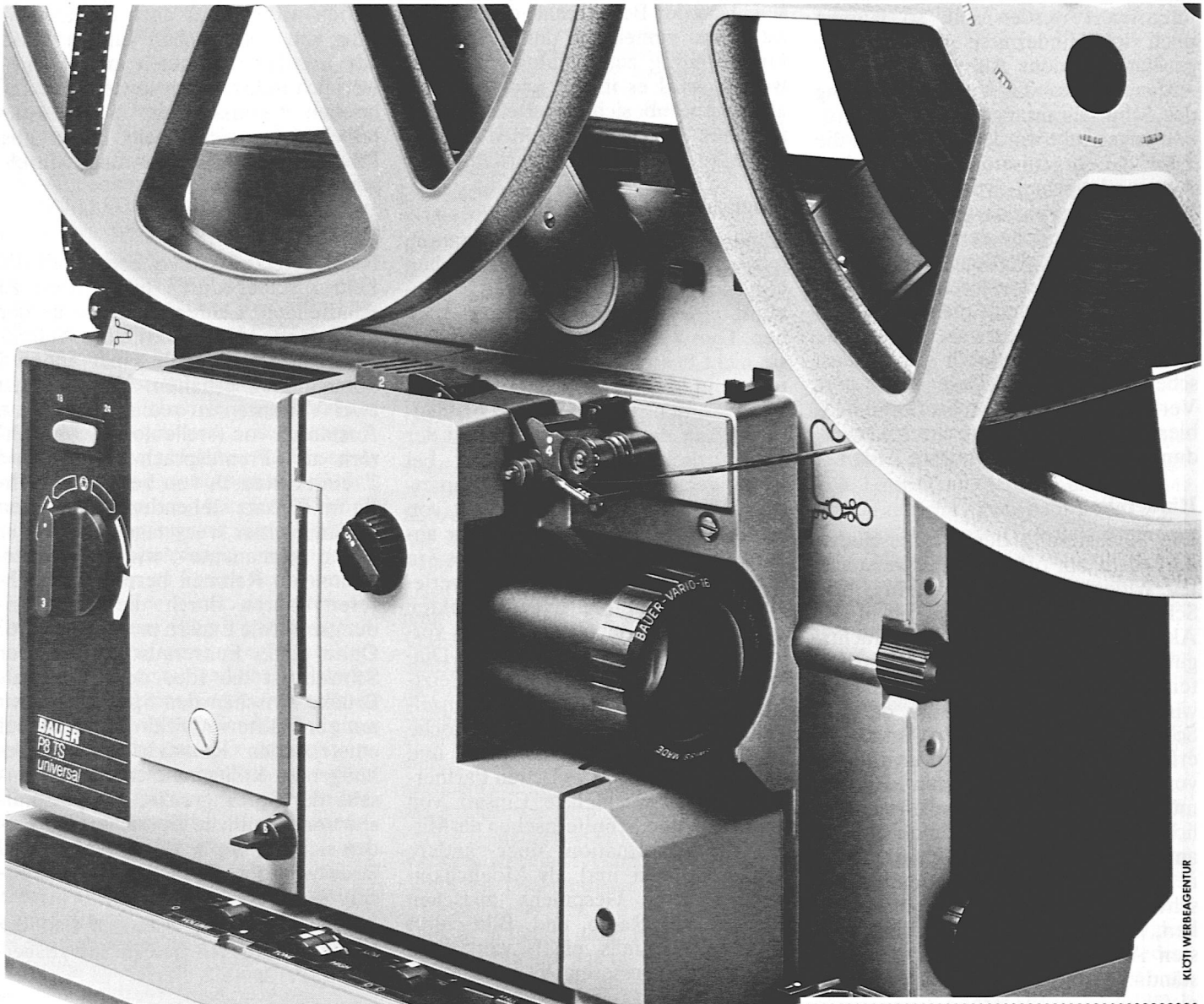
Nicht zuletzt müssten aber auch die Lehrer selber durch einen noch zu schaffenden Lehreraustausch in der Schweiz die Möglichkeit eines Aufenthaltes in einer Schule einer anderen Sprachregion erhalten. Dabei wären zwei Varianten zu realisieren: 1. ein Austausch von (stellenlosen) Junglehrern als «Fremdsprach-Assistenten»; 2. ein Austausch von bereits langjährig im Einsatz stehenden Lehrkräften im Sinne einer «recyclage» oder «éducation permanente», wie er im internationalen Rahmen bereits seit mehreren Jahren durch die Weiterbildungszentrale Luzern praktiziert wird. Ohne einen Lehreraustausch in der Schweiz ist die Idee der Schule als Brücke zwischen den Sprachregionen nur zur Hälfte verwirklicht. Die dabei entstehenden Kontakte und Beziehungen zu Kollegen und Schulen jenseits der Sprachgrenze, die persönliche und berufliche Bereicherung würden sich auf die Schülerkontakte und ihren weiteren Ausbau zweifellos positiv auswirken.

Peter A. Erhard im «Jahrbuch 1981 der Neuen Helvetischen Gesellschaft», Sauerländer, Fr. 25.–



Nomen est omen.

Bauer P8 universal und selecton.



Bauer – ein Name, der hält, was er verspricht: die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten, die einfache Bedienung, die Sicherheit und Zuverlässigkeit der perfektionierten Technik überzeugen auf den ersten Blick. Und das kommt nicht von ungefähr. Denn der Name Bauer steht für mehr als 75 Jahre Erfahrung im Filmprojektorenbau.
Ob Sie sich für einen 16-mm-Projektor der P8-Reihen oder für eines der Modelle für Spezialisten oder Profis entscheiden, Bauer bietet Ihnen an filmtechnischen Möglichkeiten je nach Typ einfach alles: von der herkömmlichen, kontinuierlichen über die didaktische, selektive Filmvorführung bis zu Grossraum- oder Tageslichtprojektionen mit dem superlichtstarken T 400. Dass Bauer mit seinen Servicestellen in der ganzen Schweiz für Sie da ist, versteht sich von selbst. Am besten schneiden Sie gleich den Coupon aus. Und lassen sich ausführlich über die Bauer 16-mm-Filmprojektoren informieren.

Ich interessiere mich sehr für die Vorteile der Bauer 16-mm-Projektoren.

☐ Bitte senden Sie mir ausführliche Unterlagen.

☐ Bitte kommen Sie zu einer persönlichen Beratung.

Name/Vorname: _____

Funktion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Einsenden an:
Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, Postfach, 8021 Zürich

«SLZ» 2

BAUER
von BOSCH

Die Welt des Films . . . . .

Leitbilder für Heranwachsende

Unsere Jugend braucht Leitbilder, braucht vorbildlich gelebtes Leben, um ihrem eigenen Leben ein Ziel zu geben. Es sind vier Persönlichkeiten, in denen ein leidenschaftlicher Durst nach Sinn und Erfüllung brennt, die Jörg Gutzwiller in diesem Buch vorstellt.* Ihr Leben und Wirken vermag uns auch heute noch stark zu beeindrucken und zu beeinflussen. Es sind dies:

- der wohl bedeutendste Kirchenvater *Augustinus*,
- der wortgewaltige Prediger des Mittelalters *Bernhard von Clairvaux*,
- der Reformer des kirchlichen Lebens in England *John Wesley*
- und der «Engel der Gefangenen», *Mathilda Wrede*.

Aurelius Augustinus – auf der Suche nach Wahrheit

Augustin lebte in einer Zeit, in der das dekadente römische Reich zusammenbrach und eine ganze Kultur unterging. Leidenschaftlich suchte Augustin in der haltlosen Welt nach einer neuen, einer menschlicheren Welt. Aber vergeblich hungert sein jugendlicher Freiheitsdrang nach Freiheit. Er kommt zum Schluss: Es gibt gar keine Freiheit, die Religion ist schuld, sie ist die Fessel der Freiheit. Ebenso enttäuscht ihn sein Suchen nach Wahrheit: Es gibt gar keine Wahrheit, man muss an allem zweifeln. Eine leidenschaftliche Triebhaftigkeit beherrscht in der Folge den jungen Augustin. Wie Augustin diese schwere Zeit durchkämpft und zu einer tiefgreifenden Sinnesänderung kommt, dies lässt Jörg Gutzwiller uns mit Spannung miterleben. In den folgenden 40 Jahren, mitten im Zusmmenbruch einer ausgehöhlten Zivilisation, arbeitet er mit unglaublich schöpferischer Kraft am Werden einer neuen Zukunft des Abendlandes. Seine Gedanken, aufgeschrieben in 113 Büchern, inspirierten die grossen Denker bis in unsere Gegenwart. Er starb im Jahr 430 als Bischof in Hippo Regius.

Bernhard von Clairvaux – glühende Christusliebe

Jörg Gutzwiller schickt seinem zweiten Leitbild einige interessante «Denkanstösse» voraus.

1. Ein Europa, das andern Kontinenten und Völkern mit seinem Reichtum dienen soll, muss geeint und glaubwürdig sein. Was erfordert dies an Erneuerung? Bernhard von Clairvaux unternahm es vor 800 Jahren, Europa zu einen und zu erneuern.

2. Alternative Lebensweisen im Gegensatz zur materialistischen Konsumhaltung wären nötig. Bernhard erprobte schon Lebensformen, die den Geist über das Materielle stellt, die Ethik vor die Technik, die Liebe über das Wissen.

3. Heute wird oft die Kälte der Kirche kritisiert, ein intellektuelles Christentum, das Gemüt und Herz nicht anspricht. Bernhard von Clairvaux lebte einen glühenden Glauben, eine innige Liebe, ein begeisterndes Christsein vor.

4. Die Jugend sehnt sich aus einer Gesellschaft von Egoisten heraus nach einer selbstlosen Gemeinschaft, nach uneigennützigen Zielen, nach grossen Aufgaben für eine menschlichere Zukunft. Bernhard hat mit seinem Vorschlag eines ritterlichen Christentums die junge Generation seiner Zeit begeistert.

Aus dem Orient dringt der Hilferuf der Christen nach Europa

Der Papst ruft zu einem Kreuzzug auf. Bernhard glaubt, sich auch in den Dienst der Sache Christi stellen zu müssen. Die Idee zündet, der anfängliche Erfolg übertrifft jede Erwartung: Ein Heer von 100 000 Mann aus ganz Europa folgt dem Ruf, an der Spitze der Kaiser selbst. Aber die moralische Schwäche und Disziplinlosigkeit des Heeres führen zu lauter Niederlagen. Abertausende sind tot, die Enttäuschung grenzenlos. Es ertönt der Ruf: Bernhard ist schuld. Er durchleidet seine schwerste Zeit. Er schreibt dem Papst: uns ist Dienst, nicht Herrschaft aufgetragen. Bernhard stirbt 1153, 343 Zisterzienserklöster hinterlassend.

John Wesley – Revolution ohne Gewalt

Einige «Denkanstösse»:

1. Geschieht gesellschaftliche Veränderung durch die Erneuerung des Menschen oder durch Änderung der Strukturen? Das Leben Wesleys zeigt, dass beides nötig ist.

2. Christliches Engagement – politische Aktion oder Frömmigkeit? Das ist eine falsche Alternative!

3. Nationale Erneuerung – in den Demokratien sind heute neue geistige Grundlagen für Ehe und Familie, Erziehung und Volksgemeinschaft nötig. Dies war das Anliegen Wesleys zur Erneuerung Englands.

John Wesley ist 1703 als fünfzehntes von neunzehn Kindern geboren. Seine Mutter unterrichtete alle ihre Kinder selber. Ein starker Glaube und innere Disziplin waren die Grundkräfte ihrer Erziehung. Dabei ging es sehr fröhlich zu in der Familie, Lachen, Tanzen und Spielen gehörten zum gemeinsamen Leben.

Es ist Wesleys Ziel, Volk und Kirche zu Gott hin zu wenden. «Gott hat uns gerufen, unsere Nation zu erneuern.»

Sein Glaube ist kein persönliches Trostmittel, sondern eine explosive weltverändernde Macht. Unter Religion versteht er: Liebe zu Gott und zum Mitmenschen, die Folge wird sein: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit.

Im Urteil der Historiker hat *Wesleys Revolution England eine blutige Revolution ähnlich derjenigen in Frankreich erspart.* Geänderte Menschen ändern soziale Verhältnisse – von beiden Seiten her: von der Arbeiterklasse und den besitzenden Schichten her.

Mathilda Wrede – die erneuernde Kraft der Liebe

Mathilda ist 1864 in Finnland geboren. Pestalozzi sagte einmal: «Nichts kann den schwierigen Menschen ändern als allein die Macht der Liebe.» Mathilda Wrede beweist, dass die Liebe Gottes selbst am hoffnungslosesten Ort eine lebensverändernde Kraft ist.

Auch hinter Schloss und Riegel können Menschen wahre Freiheit finden, Befreiung von Hass und Hoffnungslosigkeit, von Bitterkeit und Rache. Ergreifend ist ihr Gespräch mit einem hoffnungslosen Gefangenen. Mathilda selbst verkörperte diese Liebe mit ihrem Leben. Sie starb am Heiligabend 1928. In der Grabrede: «Ihr Wirken gehörte nicht einem bestimmten Menschenkreis, nicht einmal ihrem Volk, sondern der ganzen Menschheit, für deren Wohl sie arbeitete und sich opferte.

Fragen: Welche Erkenntnisse und Erfahrungen Mathilda Wredes sind auch für einen modernen Strafvollzug heute noch gültig?
Worin hat sie zu ihrer Zeit Pionierarbeit geleistet?

Anregung, Herausforderung

Die einzelnen Leitbilder dieses Werkbuches sind unter ein Thema gestellt und mit Originaltexten didaktisch aufbereitet, so dass sie in Gesprächsgruppen und Jugendkreisen diskutiert werden können. Sie werden jedem, der sich ihnen stellt, zu einer grossen Herausforderung werden.

Paul Bamert, Liebefeld

* Jörg Gutzwiller, *Werkbuch «Leitbilder»* 3 Brunnenverlag Giessen und Basel. 72 Seiten, Fr. 8.80

Dr. Robert Tuor
Berner Hausinschriften
Inschriften auf ländlichen Bauten des Bernischen Mittellandes und des Seelandes. Fotos von André Glauser. «Berner Heimatbücher» Band 127. 144 Seiten mit 4 Farbtafeln, 92 schwarzweissen Bildern und 8 Zeichnungen. Leinen Fr. 38.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Lehrerzeitung **Spezial**

Audiovisuelle Unterrichtsmittel

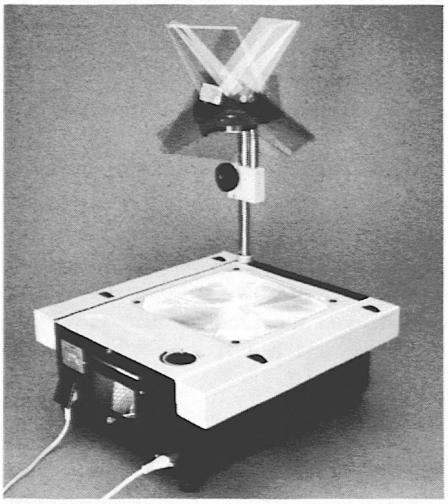
GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

ILADO-Arbeitsprojektor

Ein Vorbild an ausgereifter Technik und optischer Qualität.
NEU: Objektivbrennweiten 400–500 mm.



Einige ILADO-Vorzüge, die in der Praxis an den Tag kommen:

- viel Licht 36 Volt 400 Watt (oder 24 V 250 W)
- stufenlose elektronische Helligkeitsregelung (wesentlich erhöhte Brenndauer der Lampe / didaktische Vorteile)
- Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
- 80% Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
- extrem flache Bauweise
- sämtliche Bedienungselemente von oben bedienbar (prädestiniert als Einbaugerät)
- absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
- äusserst geräuscharmer Tangentiallüfter
- Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
- Steckdose für Zusatzgeräte/2 Jahre Apparategarantie

Dokumentation und Gerätedemonstration auf Anfrage.

ILADO-Generalimporteur für die Schweiz
Framex AG
4057 Basel
Tel. 061/324242
Telex 64374

ILADO-Generalvertreter für die Schweiz
BERNA AV
Ernst Schürch
3007 Bern
Tel. 031-454771

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Rüdlingen/Buchberg (Kanton Schaffhausen) sucht auf den Herbst 1982 (evtl. Frühling 1983)

2 Sekundarlehrer phil. I

Die Bewerbungen sind bis **spätestens 21. Juni 1982** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen, zu richten.

Zu den Bewerbungsakten gehören: Ausweise und Zeugnisse über die Ausbildung, Fähigkeitszeugnis, eine Übersicht über die bisherige Tätigkeit, ein kurzer Lebensabriss und ein ärztliches Zeugnis.

Die Besoldung entspricht städtischen Verhältnissen.

KPK Kassetten-Produktion der Kunststofftechnik
Daniel Kieser, Baltenschwilerstr. 48, 8962 Bergdietikon
Telefon 01 741 48 44

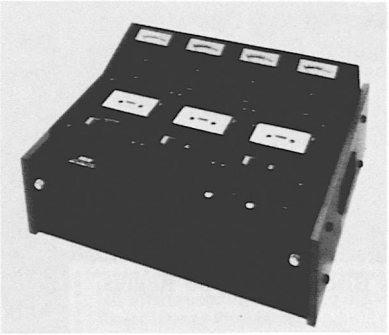
- Herstellung von Tonbandkassetten nach Ihren Wünschen von 2×2 Min. bis 2×65 Min.
- Bespielte Kassetten nach Ihren Originalbändern
- Wir bieten Qualitätsarbeit mit Spitzenmaterial

Verlangen Sie Unterlagen mit diesem Inserat!

Name: _____

Adresse: _____

Neuer Stereo-Kassetten-Schnellkopierer von Otari



Der erste preisgünstige Kassettenkopierer, der Musik und Sprache mit einer Brillanz kopiert, die dem professionellen Standard entspricht. Das einzige Gerät, das einen derartigen Aufwand an Spitzentechnologie vorzeigen kann.

- 1 Original, 2 Kopien
- Ausbaubar auf 11 Kopierplätze
- Vor- und Rückseite werden in einem Durchlauf kopiert
- Diamantharte Ferrit-Tonköpfe mit jahrelanger Lebensdauer
- 3 mechanisch getrennte Laufwerke mit DC-Servomotoren bieten höchste Betriebssicherheit
- Fixer Übertragungspegel oder Regelmöglichkeit der einzelnen Kanäle mit VU-Meterkontrollanzeige.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung.

Vertrieb und Service: Electro-Acoustic A.J. Steimer, Bernerstrasse 182 Nord, 8064 Zürich, Tel. 01 64 23 63.

STOFF UND WEG

UNTERRICHTSPRAKTISCHER TEIL DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

o m u

Nr. 6 /82
127. Jahrgang

o m u

Neue Lesebücher für die Unterstufe

Anna Katharina Ulrich

Während auf den Gebieten der Mathematik und der Sprachlehre neue Volksschul-Lehrmittel den methodischen Entwicklungen laufend Rechnung tragen, hat sich unsere Lesebuchlandschaft seit den fünfziger Jahren wenig verändert. Anders als in der Bundesrepublik, wo sich nach 1945 mehrere Lesebuchgenerationen mit verschiedenen, zum Teil gegenläufigen Tendenzen ablösten, war in der Schweiz bis vor kurzem praktisch ausschliesslich das klassische literarische Lesebuch im Gebrauch.

Eine neue Lesebuchgeneration

1979 veränderte sich die Lage. In mehreren Verlagen gleichzeitig erschienen neue Unterstufenlesebücher mit grundlegend neuen Konzepten. Neben Lesebüchern für einzelne Kantone *(Aargau, Basel-Stadt)* liegen heute die ersten Bände zweier interkantonaler Lesebuchreihen vor: *Lesen 1–3 aus dem SABE Verlag* sowie die im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienenen *Zweitklass-Lesebücher der ILZ, Riesenbirne und Riesenkuh* und *Der grosse Zwerg*. Am Beispiel der ILZ-Reihe sollen hier die wichtigsten Aspekte der Lesebucherneuerung beleuchtet werden.

Die Ausgangslage stellt die Lesebuchmacher der verschiedenen Kantone und Verlage vor ähnliche Probleme. *Erstens geht es um eine inhaltliche Erneuerung.* Die bisherigen Lesebücher sind heute in dem Mass veraltet, als sich unsere Lebensbedingungen, und damit die der Kinder, verändert haben. Andere Wohnverhältnisse, Erziehungsvorstellungen, Sprachgewohnheiten lassen Texte antiquiert oder wirklichkeitsfremd erscheinen, die zu ihrer Zeit durchaus zeitgemäss waren. Die Wirklichkeit der Kinder, hier und jetzt, ins Lesebuch hineinzubringen, ist eine der Hauptaufgaben, die sich jeder Lesebuchredaktion stellt. Die Ablösung vom traditionellen Bild der «Lesebuch-Familie» mit ihren starren Rollenklischees ist in diesem Zusammenhang nur ein einzelnes, allerdings wichtiges, auch in der Öffentlichkeit häufig vorgebrachtes Postulat.

Zweitens hat ein modernes Lesebuchkonzept von einem erweiterten Textbegriff auszugehen. Zu berücksichtigen sind nicht nur die literarischen Gattungen (Epik, Lyrik, Drama), sondern auch die vielen ausserliterarischen Formen sprachlicher Kommunikation, denen die Schüler im Alltag auf Schritt und Tritt begegnen.

Drittens erfordert die neue Lesedidaktik eine gezielte Textauswahl und Textgestaltung. Die vielseitigen Möglichkeiten des individualisierenden und gruppenweisen Unterrichts und die stillen Lesehalbstunden erfordern ein breites Angebot von Lesetexten unterschiedlicher Längen und Schwierigkeitsgrade. Auch auf spezielle Erkenntnisse der Lesetechnik ist Rücksicht zu nehmen. Die typografische Gestaltung erhält in diesem Zusammenhang einen neuen Stellenwert, so dass die Lesebucherneuerung schon im äusseren Erscheinungsbild sichtbar wird.

Freude am Lesen

Die wichtigste Zielsetzung eines Unterstufenlesebuches ist indessen nach wie vor das Wecken der Freude am Lesen. Im zweiten Schuljahr, wo das Lesen noch Mühe bereitet, ist ein gutes Angebot an unterhaltenden, technisch leicht zu bewältigenden Texten besonders wichtig. Einfachste Märchen und lustige Minigeschichten, Ausschnitte aus Bilderbüchern, die den Kindern vielleicht schon vertraut sind, Rätsel, Witze und Wortspiele verlocken den Anfänger zum ersten spontanen Lesen.

Interkantonale Lesebücher für das 2. Schuljahr:

Band 1: *Riesenbirne und Riesenkuh*
Band 2: *Der grosse Zwerg*

Lehrerbegleitheft

(Inhalt: Lesedidaktischer Teil – Arbeit mit verschiedenen Textsorten – Querverbindungen zu «Krokofant» – Anregungen zu den Lesetexten)

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstrasse 32, Postfach, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15.

Erhältlich auch bei den Lehrmittelverlagen mehrerer Kantone.

Schrittweise sollen sodann anhand etwas längerer Texte erste Erlebnisse des gemüthaften, identifizierenden Lesens dazukommen. Neben einer Auswahl traditioneller Märchen kommen hier literarische Texte aus der neuen Kinderliteratur zum Tragen: Max Bolligers «Riesenfest», die poetische Wintergeschichte «Pasteten im Schnee» oder Leo Lionnis «Frederik» sind Beispiele aus dem märchenhaften Bereich. Auf der realen Ebene bieten ein Ausschnitt aus dem Kinderbuch «Niki aus dem zweiten Stock» von Irina Korschunow, Ursula Wölfels Geschichte «Der Nachtvogel» zum Thema Bewältigung einer Kinderangst und andere Texte starke Identifikationsmöglichkeiten bei guter sprachlicher Qualität. An einzelnen lyrischen Texten wie Wolfgang Borcherts «Abendlied» sollen die Schüler die klangliche Schönheit und dichterische Gestaltungskraft der Sprache erahnen können, ohne sie analytisch erfassen zu müssen.

Als besonders kindgemässe Textsorten regen Kinderreime und Sprachspiele die Schüler zum eigenen, spielerisch-schöpferischen Umgang mit Sprachklang und Wortsinn an. Traditionelles Volksgut und moderne Sprachspiele ergänzen sich hier zu einem vielseitigen Angebot zum Sprechen und Spielen, Erfinden und Aufschreiben eigener Varianten. Dialoge mit Spielanweisungen dienen als Muster, andere Texte aus dem Lesebuch selber zu dramatisieren.

Sprache als Mittel der Kommunikation

Der freie, fantasievolle Umgang mit Sprache und Schrift macht die Schüler mit dem Gedanken vertraut, dass Texte nicht «vom Himmel» fallen, sondern «aus Köpfen» kommen, wie es in einem Lesetext von Franz Hohler heisst – zum Beispiel «aus Euern Köpfen». *Texte sind Menschenwerk.* Diese Einsicht, spielerisch erworben, bildet die Grundlage zum bewussten, kritischen Lesen, zu dem die Schüler im Lauf ihrer Schulzeit befähigt werden sollen.

Auch eine andere, ausserliterarische Gruppe von Textsorten kann die Sprache als ein Mittel zwischenmenschlicher Kommunikation verständlich machen: *die grosse Gruppe der Sach- und Gebrauchstexte, der appellativen Texte und Zeichen, die im heutigen Leben eine unübersehbare Rolle spielen.* Solche Texte haben im Leseunterricht ihren wichtigen Platz. Das Entziffern und praktische Umsetzen hilft den Schülern, sich im täglichen Leben zurechtzufinden. Zugleich werden kommunikative Zusammenhänge klar: Jeder Hinweis, jede Anleitung, jedes Gebot oder Verbot, jede Reklamebeschriftung und jeder Werbetext hat einen Sender und richtet sich an einen bestimmten Kreis von Adressaten. Im Zusammenhang mit der Werbesprache kommt der Schüler auch zur ersten Auseinandersetzung mit *manipulativen Texten.* Durch spielerische Imitation und Verfremdung kann er die nötige innere Distanz gewinnen.

Sachtexte, Fussnoten und Hinweise auf Bücher lassen die Schüler die Sprache als Informationsträger erleben. Aus Wort und Bild erschliesst sich interessantes Wissen. Die Schüler lernen zu fragen, nachzulesen und nachzuschlagen, sich bei den richtigen Stellen zu erkundigen. Ein Schülerbrief ans Wasserwerk zeigt am praktischen Beispiel den Prozess der Wissensaneignung durch Frage und Antwort.

Der kleine Bär fliegt zum Mond

Ich habe einen neuen Fliegerhelm.
Ich fliege los zum Mond,
sagte der kleine Bär zu Mutter Bär.

Fliegen? sagte Mutter Bär.
Du kannst nicht fliegen.
Vögel fliegen doch auch, sagte der kleine Bär.
O ja, sagte Mutter Bär, das tun sie.
Aber sie fliegen nicht bis zum Mond.
Und du bist kein Vogel.
Vielleicht fliegen manche Vögel
doch bis zum Mond,
wer weiss?
Und vielleicht kann ich fliegen wie ein Vogel,
sagte der kleine Bär.

Nur vielleicht, sagte Mutter Bär.
Du bist ein kleiner dicker Bär
und hast keine Flügel und keine Federn.
Vielleicht plumpst du
recht schnell wieder herunter,
wenn du losfliegst.

Vielleicht, sagte der kleine Bär.
Aber jetzt muss ich gehen.
Wenn du mich suchst,
bin ich dort oben am Himmel.

Komm aber heim zum Mittagessen,

Welches Schwein hat Stacheln?

Ein Schwein spricht:
Ich fresse keine Kartoffeln
wie meine Schwestern im Stall.
Du schenkst mir, ich will es hoffeln,
eine Menge Metall!

Josef Guggenmos

Welcher Hahn
kräht morgens nie?

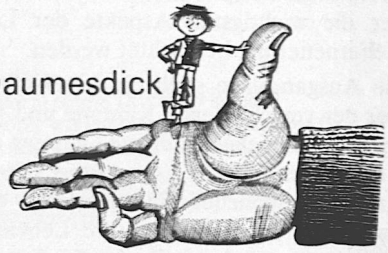
Was ist
kleiner als eine Maus
und füllt doch
ein ganzes Haus?

Möcht wohl wissen,
wer das ist,
der immer
mit zwei Löffeln frisst.

Wer kann
mit zwei Buchstaben
einen Vogelnamen schreiben?

Rätsel und Scherzfragen

Daumesdick



Geschichten

Lesebuch und neue Lesedidaktik

Neue Untersuchungen bestätigen die alte Erfahrung, dass die Schüler am Ende der ersten Klasse sehr unterschiedliche und zum Teil schwache Leseleistungen erbringen. Eine gezielte, *individuelle Schulung der Lesefertigkeit* gehört zum weiterführenden Leseunterricht in der zweiten Klasse und verlangt vom Lehrmittel eine spezielle Textauswahl und -gestaltung.

In beiden Bänden ist daher ein breit durchmischtes Angebot an Texten verschiedener Schwierigkeitsgrade zu finden. *Jeder Schüler soll in jedem Kapitel die seinen Lesefähigkeiten gemässen Lesestücke finden, und zwar inhaltlich vollwertige Stücke.* Meist sind lesetechnisch einfache, für den Stützunterricht geeignete Texte inhaltlich zu sehr auf kleine Kinder abgestimmt. Gerade für schwache Leser ist indessen der Spass am Inhalt eine unerlässliche Lesemotivation.

Verschiedene Erkenntnisse der Leseforschung, auf die sich die neuen Erstlese-Lehrgänge gründen, mussten ihren Niederschlag auch in den Lesebüchern finden. So weiss man heute, dass das sinnerfassende Lesen erleichtert wird durch die *Gliederung in Sinnschrittzeilen.* Das erste Bändchen ist weitgehend in Sinnschrittzeilen gegliedert. Der Übergang zum Blocksatz wird über normalen Flattersatz (ohne Sinnschritte) und Formsatz schrittweise vollzogen.

Beim Lesen spielen die *Wahrnehmung und Speicherung von Wortsegmenten (Signalgruppen)* eine Rolle. In den Sprachspiel-Kapiteln «mit Lauten» und «mit Silben» finden sich viele Möglichkeiten zum spielerischen Signalgruppentraining.

Die Lesefähigkeit hängt auch von der *Blickspannweite* ab, das heisst von der Breite des Zeilensegments, das man beim Lesen auf einen Blick erfasst. Wort- und Satzpyramiden, Worttürme und verschiedene Zeilenbreiten bieten sich hier als Übungsmöglichkeiten an.

Geeignet als *Synthetisierübungen* (Entziffern unbekannter Wörter) sind neben Nonsens- und Bandwurm-Wörtern die kurzen Mundarttexte, aus deren fremdem Erscheinungsbild sich plötzlich ein wohlvertrauter Klang ergibt. Für das *wort- und das satzerschliessende Lesen* enthalten die Sprachspiel-Kapitel «mit Wörtern» und «mit Sätzen» viele Anregungen.

Im Lehrerbegleitheft werden die lesedidaktischen und lesetechnischen Aspekte eingehend beschrieben und mit vielen praktischen Anregungen veranschaulicht. Die Lesebücher bilden indessen keinen verbindlichen Leselehrgang. Das Angebot soll individuell dort eingesetzt werden, wo Lücken bestehen. Im übrigen sollen die Schüler sozusagen beiläufig immer wieder die Möglichkeit haben, ihre Lesefähigkeit spielerisch auf Probe zu setzen, zu konsolidieren und zu verbessern.

Spielerische Auseinandersetzung mit manipulativen Texten

Die Themen

Auch ein heutiges Lesebuch ist der traditionellen Aufgabe verpflichtet, den Kindern in einer Auswahl geeigneter Texte ein Stück Welt zu zeigen: reale Welt als den Lebensraum, in dessen Mittelpunkt jedes Kind sich fühlt, und Welt der Fantasie, in der sich das Ich und die Wirklichkeit in anderer Weise spiegeln.

Die Themenwahl erfolgte teilweise in Abstimmung auf das Sprach- und Sachbuch «Krokofant» (ILZ/Lehrmittelverlag d. Kt. Zürich). So werden die vier «Elemente» *Erde, Wasser, Feuer, Luft* sowie die Dimension *Zeit* in teils märchenhafter, teils realistischer Form dargestellt. Als zusätzliches Leitmotiv kommen die für Kinder faszinierenden Dimensionen *klein und gross* zur Anschauung, sei es in Märchen von Riesen und vom Daumesdick, sei es in Volksversen und modernen Kindergedichten, sei es auch im realen Zusammenhang des «Grosswerdens» oder im Rahmen des Themas «Erde», wo einmal der ganze Erdball mit den Antipoden gezeigt wird, und dann das Erdreich aus nächster Nähe mit seinen Pflänzchen und allerlei Tieren. Das Thema *Tiere* spielt seinerseits auf der realen wie der fiktionalen Ebene die wichtige Rolle, die der Stufe entspricht.

Die *soziale Wirklichkeit* wird analog zum Sprachbuch vor allem in den Bereichen des Spielens und Miteinanderlebens sowie am Thema *Einkaufen* gezeigt. Die Texte handeln vom Kinderalltag in der Familie und in der Nachbarschaft, vom Umgang mit Kameraden, von Spielmöglichkeiten und damit zusammenhängenden Problemen. Der heutigen Situation entsprechend, werden vermehrt städtische und halbstädtische Verhältnisse gezeigt: Wohnung/Spielplatz/Strasse/Selbstbedienungsladen statt Einfamilienhäuschen/Garten/Gemischtwarenladen/Feld und Wald. An die Stelle der traditionellen Lesebuchfamilie treten die «vielen Möglichkeiten» des Zusammenlebens, wie es der Pluralität unserer Gesellschaft entspricht.

Wenn ein Lesebuch mit dem Eingehen auf die Wirklichkeit der Kinder, hier und heute, Ernst machen will, dann kann es sich der Aufgabe nicht entziehen, im Rahmen der Texte zum Sozialbereich auch ernste Themen anzusprechen. Da sind Kinderängste, Kummer über eigenes Unvermögen, zwischenmenschliche Konflikte, da sind auch die ungelösten Probleme der Gegenwart, die die Kinder weder geschaffen haben noch lösen können und die dennoch den Erfahrungsbereich der Kinder überschatten. Man darf in diesem Zusammenhang das Aufnahmevermögen der Schüler nicht überfordern. Problemtexte, die zu weit über ihren Erfahrungskreis hinausgehen, zu allgemein oder zu hart aussagen, zu viel abstraktes Wissen einführen, können kaum fruchtbar verarbeitet werden. Doch lassen sich viele Probleme punktuell behandeln, ausgehend von Beispielen aus dem Alltag oder aufgrund einer affektiv ansprechenden Information.

Neben den längeren Kindergeschichten, die das einfühlende Lesen ermöglichen – allerdings auch eine gute Lesefähigkeit voraussetzen –, eignen sich als Textsorten kurze *Problemtexte,* Situationsbeschreibungen, Beobachtungen, die die Kürze eines Satzes haben können. Sie bilden den Ausgangspunkt zu Gedankenaustausch und Rollenspiel und bringen als Gesprächs- und Schreibanlässe die eigene Erfahrung zum Tragen.

Ein offenes Angebot für Lehrer und Schüler

Riesenbirne und Riesenkuh und *Der grosse Zwerg* machen die Zweitklässler mit den wichtigsten Textsorten und mit vielen interessanten Themen bekannt. Vielseitigkeit, auch in der grafischen Gestaltung, ist wohl ihr auffallendstes Merkmal. Sie hängt zusammen mit dem *Konzept des zyklischen Lernens,* das der neuen Lesebuchreihe zugrunde liegt. Textsorten und Themen werden nicht lehrgangmässig ein für allemal durchgenommen. Vielmehr sollen die Schüler sich mit Grundmustern der Sprache, der Literatur und des Zusammenlebens beschäftigen, denen sie auf späteren Stufen immer wieder begegnen werden. Jederzeit soll ein Thema oder ein kommunikativer Zusammenhang später wieder aufgegriffen und entsprechend der Entwicklung des Schülers vertieft werden können. Die projektierten Drittklass-Lesebücher schliessen so an vielen Stellen an die Zweitklassbücher an.

Damit aber bildet die Reihe – und das ist ein Vorzug – keinen verbindlichen Lehrgang, sondern ein *offenes Angebot an Lehrer und Schüler.* Es besteht kein Zwang, alles «durchzunehmen», noch ist es nötig, dass alle Schüler das gleiche lesen. Die Auswahl richtet sich nach dem Stand der Leseleistungen und den Interessen der Schüler – und nicht zuletzt nach Persönlichkeit, Neigungen und Unterrichtsstil des Lehrers.

Auch was die *Reihenfolge* betrifft, besteht kein Zwang. Der Unterricht kann mit einfachen Versen und Geschichten beginnen, mit Witzen oder Rätseln oder Sprachspielen; er kann die Behandlung eines Sprachbuchkapitels begleiten oder anregen zur Erforschung der «Lesewege» im Freien. Aus einzelnen Lesebuch-Zusammenhängen lassen sich Ideen zum Projektunterricht entwickeln; die gleichen Texte lassen sich aber auch einzeln lesen.

So oft wie möglich sollen die *Schüler* mithelfen dürfen bei der Auswahl: Vorschläge machen für die Klassenlektüre, Texte nach eigener Wahl lesen oder in der Gruppe vorbereiten zur Diskussion oder Darbietung vor den Kameraden. In stillen Lesestunden und zu Hause sollen die Schüler vertraut werden mit dem Buch. Denn *die Befähigung zum selbständigen Umgang mit Büchern, zur Freude am Buch auch in der Freizeit, ist eins der Hauptanliegen der Reihe.* Die gute Aufnahme, die die neuen Lesebücher dem Vernehmen nach bei den Schülern finden, deutet an, dass die Richtung stimmt.

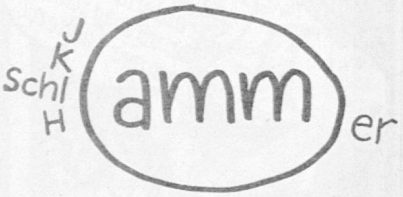
Last
Lastwagen
Lastwagenrad
Lastwagenradreifen
Lastwagenradreifengummi
Lastwagenradreifengummifabrik
Lastwagenradreifengummifabriktor
Lastwagenradreifengummifabriktorwächter

Hans Manz

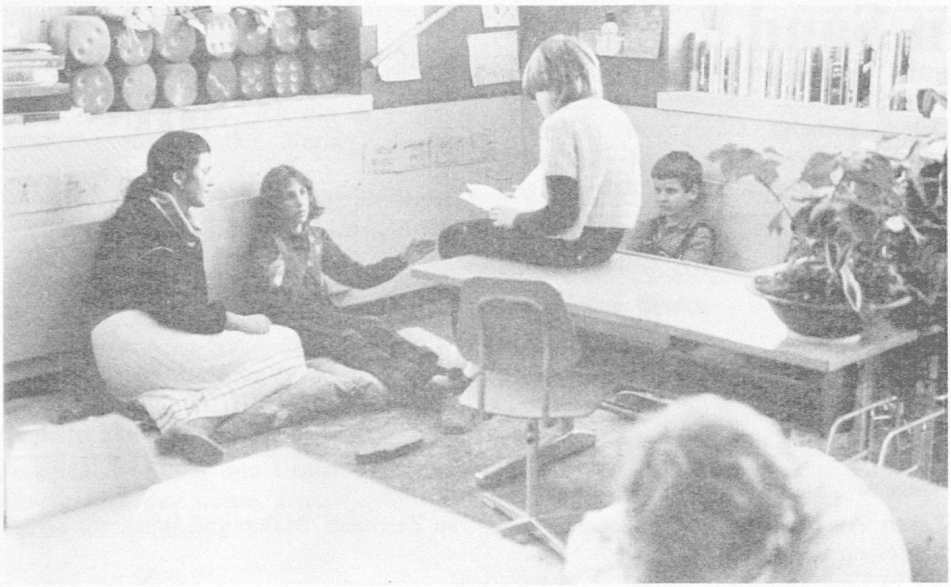
Es war
eine finstere und
stürmische Nacht. Sieben
undzwanzig Indianer sassen
um das Lagerfeuer und sagten:
Häuptling, erzähl uns eine
Geschichte! Da stand der
Häuptling auf und sagte:
Es war eine finstere
und stürmische
Nacht...

Wie bringt die Maus
das Mehl ins Haus?

MEHL
MAHL
MAUL
MAUS
HAUS



Spiele mit Buchstaben, Lauten und Silben (Signalgruppentraining)



Zu laut

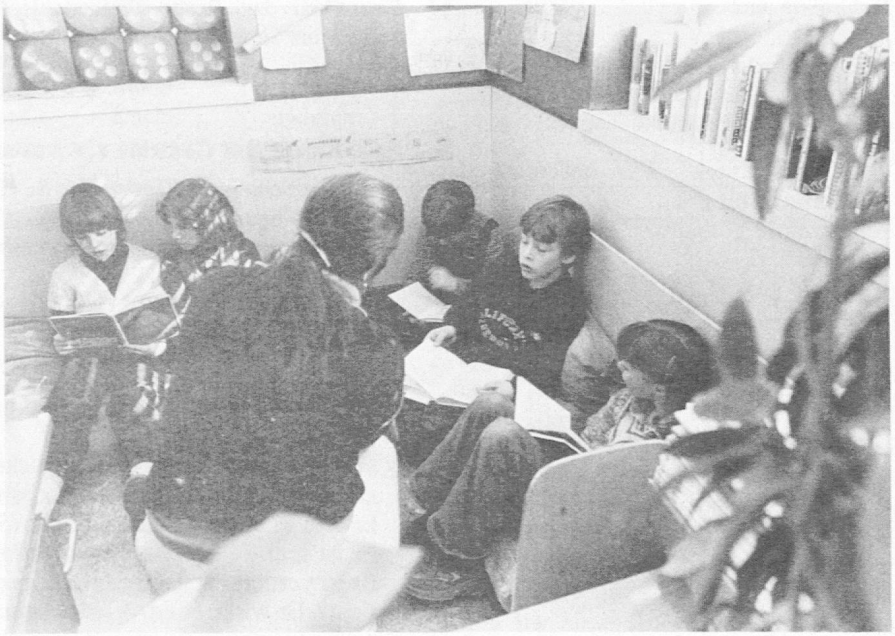
Minni, Michel und Suse
toben auf dem Hof.
Eine Nachbarin
reisst das Fenster auf.
Sie klatscht in die Hände
und schreit:
Wollt ihr wohl still sein!
Da spielen Minni, Michel und Suse
woanders.
Die Nachbarin
ist ihnen zu laut.

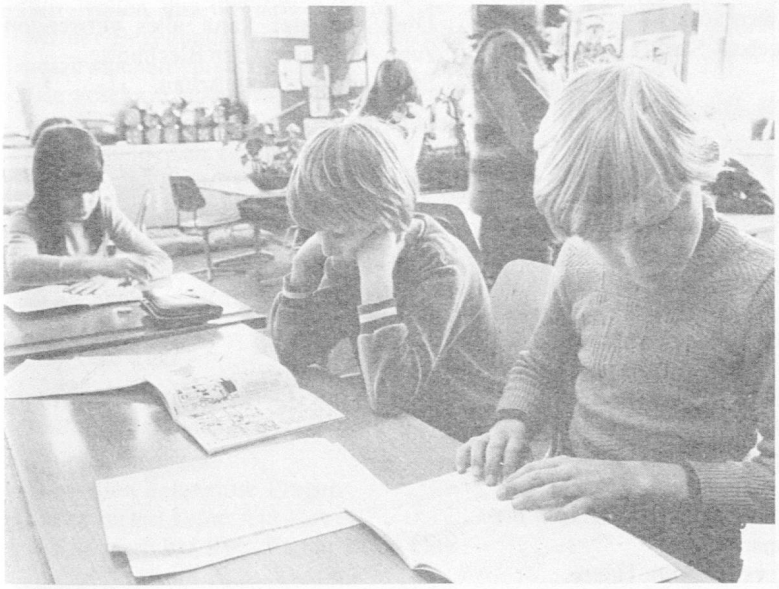
Margret Rettich

Alle – nur ich nicht

Romano
sitzt oben
auf der Stange.
Romano
kann
gut klettern.
Auch Christof
kann
gut klettern.
Sogar Maja
klettert
gern.
Alle
können
klettern.
Nur ich nicht.

Rita Peter





Vielleicht fliegen manche Vögel
doch bis zum Mond,
wer weiss?
Und vielleicht kann ich fliegen wie ein Vogel,
sagte der kleine Bär.

Nur vielleicht, sagte Mutter Bär.
Du bist ein kleiner dicker Bär
und hast keine Flügel und keine Federn.
Vielleicht plumpst du
recht schnell wieder herunter,
wenn du losfliegst.

Vielleicht, sagte der kleine Bär.
Aber jetzt muss ich gehen.
Wenn du mich suchst,
bin ich dort oben am Himmel.

Komm aber heim zum Mittagessen,
sagte Mutter Bär.

Die Zeichnung im Sand

Agnes Liebi

Arbeitsplan zu einem Leseheft von Rita Peier und Hansheiri Haas
Fibelverlag SLiV/SLV, Zürich 1980

1. Unterrichtseinheit

Grundlegender Sachunterricht	Sprache	Bezüge
	Lesen, Auswendiglernen, Setzen und Schreiben	zu Zeichnen, Malen und Werken

Rahmenthema

Gesundheit – Krankheit – Gebrechen – Behinderung

Fragestellungen

- Ich war krank. Was bedeutete das Kranksein für mich?
- Ich wurde gesund. Wie erlebte ich die Genesung?
- Ich bin gesund. Was heisst das jetzt für mich?

Was ich mit dem Gespräch erreichen möchte

Die Erstklässler sollen bewusst erfahren, dass

- Krankheiten uns alle treffen können;
- wir uns mehr abhängig fühlen von unseren Mitmenschen, wenn es uns nicht gut geht;
- für uns gesorgt wird, wenn wir krank sind;
- Gesundheit ein Geschenk ist: die Freiheit, zu sagen, ich kann...

Bezug zum Text

- Abtel lebt in Algerien in einer Stadt am Meer.
- Abtel lebt in einer Blechhütte.
- Abtel hat keine Eltern. Eine erwachsene Schwester sorgt für ihn.
- Abtel verbringt seine Tage träumend am Strand.

Sachunterricht

- Abtels Heimat Algerien ist uns als Badeferienland bekannt.
  Wir sammeln Prospekte und lesen einander vor, was darin angeboten wird.
- In Abtels Heimat gibt es Armengebiete. Abtel wohnt in einer Blechhütte ohne Wasser, ohne Elektrizität, ohne sanitäre Anlagen.

Grundtext zu dieser Unterrichtseinheit Seite 3 bis Seite 7

Begleittexte und Gedichte zur Auswahl

- Rainer Schnurre, *Kinder (16,* S. 122)
- Max Bolliger, *Lukas (1,* S. 19)
- Irmgard von Faber du Faur, *Die Blumen (3,* S. 106)
- Dora Liechti, *Krank (3,* S. 42)

Bildbetrachtungen

- *Titelbild:*
  Was wird wohl in dieser Geschichte erzählt? Ein Knabe ist die Hauptperson.
  Er lebt in einem fremden Land. *(Sand)*
  Er ist arm. *(Zerfetztes Hemd)*
  Er ist vertieft ins Zeichnen. Ob er etwas sieht? Er wirkt blind. Vielleicht träumt er.
- *Zweites Umschlagblatt*
  Die Stadt, in der dieser Knabe lebt, ist anders als unsere Stadt.
  Es ist eine weisse Stadt, die im Sand steht.
  Es gibt Palmen. Die Stadt steht in einer Oase.
- *Stadtbild, Seite 3*
  Die Stadt liegt am Meer. Die Augen der Stadt *(Fenster)* schauen auf das Meer. Die Fenster haben besondere Bogen.
- *Blechhütte, Seite 4*
  Bild der Armut: Blechhütte, Holz, Karton, Jute, Steine zum Beschweren des Dachs. Alles wirkt arm, elend verlottert, finster, kalt, wüst, klein.
- *Die Schwester, Seite 5*
  Die Schwester trägt den Bruder. Sie trägt ihn an den Strand. Sie hat eine Tasche bei sich. Darin bringt sie die Speisereste nach Hause.
  Sie hat lange, versträhnte Haare.

Vorschläge für Gemeinschaftsarbeiten

- **Collage** eines Prospektes für Badeferien in Algerien
- **Collage** der Stadt, in der Abtel wohnt

Malen und Ausschneiden

- Weisse, einstöckige Häuser, Terrassendach
- Weisse Häuser mit Kuppeldächern
- Weisse, festungsähnliche Häuser mit Höfen
- Überall Fenster und Tore mit Hufeisenbogen
- Dattelpalmen
- Kamele, Dromedare, Menschen mit wallenden, hellen Gewändern

Hintergrund: Himmel, Sand, Meer

Vorschläge für eigene Zeichnungen

- Badeferien
- Stand mit Strandgut
- Die Schwester kann alles verwenden zum Ausbessern der Blechhütte
- Stadt aus der Vogelschau

Vertiefende Literatur

- *Reiseführer Algerien,* Polyglott, München
- Ingeborg Heberich, *Ich bin dein Mitmensch,* Sauerländer Verlag, Aarau 1977 (9)
- Ingeborg Heberich und Max Bolliger, *Kinder wie du,* SJW, Nr. 1435, Zürich (10)
- Friedensnobelpreis 1979, *Mutter Teresa,* Buchclub Ex Libris, Zürich 1979 (15)
- Kim Wolf, *Niemandskinder,* C. Bertelsmannverlag, München 1980

Begleiterzählung

Federica de Cesco und Christof Schalk, *Malika und das weisse Mehari,* Neptun Verlag Kreuzlingen 1977

- *Am Strand, Seite 6/7*
  Alleinsein ist für Abtel schlimm.Er sitzt am Strand und sieht, was das Meer anschwemmt: Muscheln, Steine, Holz, Kurchen, Fischgeräte, Quallen. Abtel sieht auch den Himmel mit den Wolken. Er beobachtet die Möwen. Er möchte fliegen oder schwimmen. Er zeichnet in den Sand.

Aufschreiben/Setzen

Ich kann mich bewegen.
Ich kann gehen, stehen, laufen, springen, schwimmen, klettern, Wettrennen machen...

Rechtschreiben

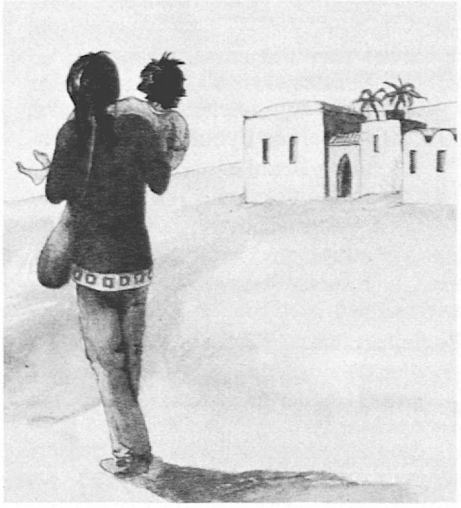
Wortdiktate/Wortpakete

Afrika	Hütte	stehen
Stadt	Schwester	hüpfen
Füsse	Bruder	kriechen
Sand	Muschel	rutschen
Augen	Steine	sitzen
Meer	Blech	schauen
Strand	Küche	zeichnen

«Leiden ist nicht etwas, was es schamhaft zu verstecken gibt, weil es den andern stört oder ärgert.

Leiden muss durchgestanden, verarbeitet, besprochen werden. Es führt dadurch weiter.»

Regine Schindler, *Erziehen zur Hoffnung,* TVZ Verlag Zürich 1977



2. Unterrichtseinheit

Rahmenthema	**Grundtext**	**Vorschläge für Gemeinschaftsarbeiten**
Menschen begegnen Kranken und Behinderten	Seite 8 bis 13	

Fragestellungen

Was bedeutet die Begegnung mit einem Behinderten (mit Abtel während meiner Badeferien) für mich?

Was bedeutet unsere Begegnung für den Behinderten? Was möchte ich Abtel fragen?

Was möchte Abtel wohl mit mir sprechen?

Was ich mit dem Gespräch erreichen möchte

- Wir wollen uns bewusst machen, dass wir der Begegnung mit Behinderten oft auszuweichen versuchen.
- Die geschwätzigen Fragen im Text zeigen uns, wie unecht unsere Freundlichkeit Behinderten gegenüber oft ist.
- Betroffenheit und innere Anteilnahme sollten uns leiten in der Begegnung mit Behinderten.
- Die Forderung an uns Gesunde heisst «Zeit haben», «sich Zeit nehmen».

Bezug zum Text

Menschen begegnen Abtel. Sie verhalten sich unterschiedlich:

- Sie plaudern
- Sie stellen belanglose Fragen
- Sie erwarten keine Antwort
- Ein Mensch hat Zeit. Er hat einen Plan und beginnt ihn zu realisieren.

Begleittexte und Gedichte zur Auswahl

- Max Bolliger, *Was uns die Angst nimmt (1,* S. 29)
- Irmgard von Faber du Four, *Der Vogel im Käfig* (3, S. 71)

Bildbetrachtungen

- *Belebter Strand S. 9*
  Da gibt es Touristen.
  Ein Auto steht da.
  Knaben spielen Fussball.
  Bald ist Abtel nicht mehr allein.
- Der Mann spricht mit Abtels Schwester.
  Die beiden sitzen am Abend im dunklen Raum.
  Sie sitzen auf Harassen und Kisten.
  Eine Petrollaterne gibt ihnen Licht. Abtel schläft.
- Abtels Traum wird Wirklichkeit.
  Er sitzt im Flugzeug.
  Er fliegt übers Meer.
  Er fliegt durch Wolken.
  Er schaut aus dem runden Fenster.

- Wortkarten-Collage zum Gedicht von Max Bolliger *«Was uns die Angst nimmt»*

Vorgehen:

- Wortkarten mit heller Farbe (Filzschreiber) vorschreiben
- Buchstaben mit hellen Farben nachmalen
- Gegen aussen hin dunkler werden
- dunklen Grund malen
- dunklen Untergrund malen
- Rand ornamental gestalten

- **Gruppenarbeit** zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Deckfarbenmalereien

1. Bild
Schriftcollage zu Lukas 10, 27
Jesus und der Gesetzeskundige im Gespräch
2. Bild
Räuberszene in der Steinwüste zwischen Jerusalem und Jericho
3. Bild
Priester und Levit gehen am Überfallenen vorbei
4. Bild
Der Samariter pflegt den Verwundeten
5. Bild
In der Herberge

Sachunterricht

«Körperlich behindert ist ein Mensch, dessen Bewegungsfähigkeit auf einem oder auf mehreren Gebieten eingeschränkt ist und der sich ohne Hilfe und Hilfsmittel nicht in das alltägliche Leben eingliedern kann.»

«Über eine Million behinderte Menschen in der Schweiz benötigen auf irgendeine Art unsere Hilfe, darunter

200 000	Schwerhörige
7 000	Gehörlose
25 000	Sprachgebrechliche
9 000	Blinde und Sehschwache
500 000	körperlich Behinderte und chronisch Kranke
40 000	Epilepsiekranke
180 000	geistig Behinderte
100 000	milieu- und verhaltensgestörte Kinder»

Begleiterzählung Biblische Geschichte

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Lukas 10, 25–37

Aufschreiben

- Dumme Fragen:
  Armer Abtel,
  wie kannst du gehen lernen?
  Armer Abtel,
  was willst du werden?
  Armer Abtel,
  kannst du einen Beruf lernen?
  Armer Abtel,
  wie willst du Geld verdienen?
  Armer Abtel,
  wer wird dir helfen?
- Gescheite Fragen:
  Abtel, willst du mit mir sprechen?
  Abtel, kann ich dir etwas helfen?
  Abtel, soll ich versuchen, Hilfe für dich zu bekommen?
  Abtel, wärst du bereit, in ein Spital in der Schweiz zu fliegen?

Rechtschreibung

Sätze fehlerfrei wiedergeben:

Ein Mensch hat Zeit.
Er kommt wieder.

Er hat einen Plan.
Er redet mit der Schwester.

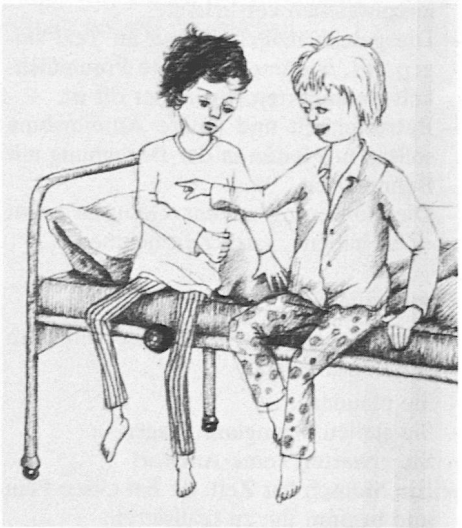
Er schreibt viele Briefe.
Er kauft ein Flugbillett.

6. Bild

Schriftcollage zu Lukas 10, 37
Jesus und der Gesetzeskundige
wie auf dem 1. Bild.
Seitenwechsel

Vorschläge für eigene Zeichnungen

- Belebter Badestrand (vgl. 1. Woche)
- **Bleistiftzeichnung:**
  Was ich Abtel zuliebe tun könnte als Feriengast an diesem Strand



Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

5/1982

BUCHBESPRECHUNGEN

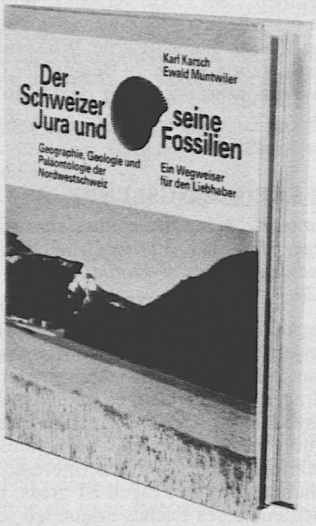
FOSSILIEN AUS DEM JURA

Karsch, Karl/Muntwiler, Ewald: Der Schweizer Jura und seine Fossilien. Stuttgart/Thun, Kosmos/Ott, 1981, 136 S., 140 Fotos, 1 Karte, 4 Strichskizzen, Fr. 39.50

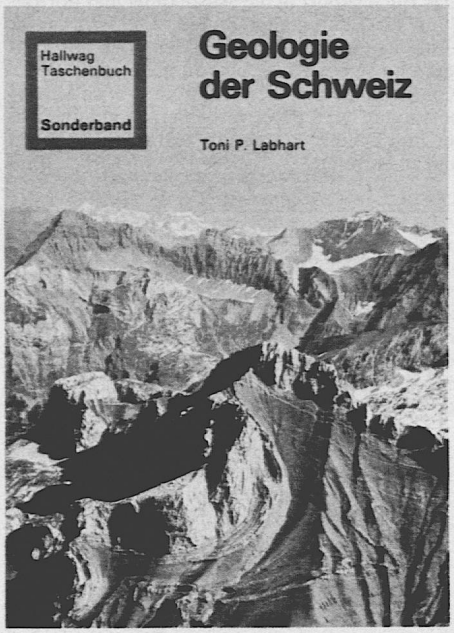
Schon seit geraumer Zeit ist das Sammeln von Mineralien und von Fossilien (Versteinerungen) weit herum beliebt. Sehr häufig möchte man mehr über das gefundene Stück wissen. Es ist meiner Ansicht nach den Autoren gelungen, mit der Stoffauswahl, dem Stil, den Bildern, der fachlichen «Höhe», das Interesse und die Aufnahmefähigkeit ihres Zielpublikums, d. h. der Nichtfachleute, zu treffen.

Lage und Ausdehnung, Die Juralandschaft, Die Entstehung des Juragebirges, Die Schichten des Schweizer Jura und ihre Fossilien – dies sind die ersten vier Abschnitte bis Seite 100. Mit gewissen Bedenken werden anschliessend einige Fundstellen kurz beschrieben. Ein paar Zitate zeigen, wo das ungute Gefühl der Autoren zu suchen ist: «Leider haben unvernünftige Sammler mehrfach unvernünftig gehaust und die Arbeitsbaracken der Steinbrucharbeiter aufgebrochen ... (Mellikon)», oder «Es ist unbedingt eine Bewilligung einzuholen (Lägern»), oder «. . ., ist das Sammeln in den letzten Jahren durch gewissenlose, geschäftstüchtige Sammler in Verruf geraten (Mönthal)», «Eine weitere Fundstelle . . . ist heute gesperrt, da auch hier unvernünftige Sammelwut grossen Geländeschaden angerichtet hat (Laufental)».

Ein Kapitel über die wirtschaftliche Bedeutung der Juragesteine rundet die vorliegende Arbeit ab.



Empfohlen für Lehrer aller Stufen, ältere Schüler und Laiensammler. *P. Herzog*



GEOLOGIE DER SCHWEIZ

Labhart, Toni P.: Geologie der Schweiz. Hallwag Taschenbuch, Sonderband. Bern, Hallwag, 1982, 164 S., 114 Abb., davon 90 farbig, Fr. 19.80. Reihe: Hallwag TB Sonderband

Der neue Sonderband der Hallwag-Taschenbücher bietet in gut verständlicher Sprache eine sachlich präzise Übersicht zur «Geologie der Schweiz». Der Text ist hervorragend illustriert durch Karten, Profile, Schemaskizzen und 90 Farbfotos, die charakteristische Landschaften oder Handstücke in Nahaufnahmen zeigen. Der Aufbau ist didaktisch geschickt gewählt. Den Darstellungen der tektonischen Grossregionen Mittelland, Jura und Alpen folgen kleinere Kapitel über neue Forschungsergebnisse (alpine Metamorphose, Zerrkluftmineralien, Daten von Abtragungen und Hebungen). Das Kapitel über die geologische Geschichte der Schweiz vermittelt schliesslich die zeitlichen Zusammenhänge.

Hinweise auf Rohstoffe, zugängliche Gesteins- und Mineraliensammlungen, Literatur und geologische Karten sowie ein detaillierter Ratgeber runden den gefälligen Band ab.

Der Autor, Gymnasiallehrer in Köniz und Dozent für Mineralogie-Petrografie an der Universität Bern, ist durch seine weitere Tätigkeit in der Rohstoffprospektion, in der Geologischen Landesaufnahme und als Alpinist bestens ausgewiesen.

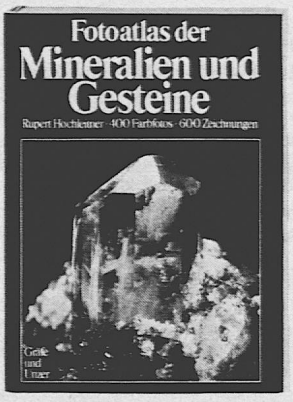
Das Taschenbuch wird viele Benützer ansprechen: Interessierte Berg- und Naturfreunde finden hier eine Grundlage und Angaben zur selbständigen Vertiefung ihrer Beobachtungen. Schüler, Studenten und Lehrer nehmen mit Dankbarkeit eine kurze, prägnant formulierte und moderne Geologie der Schweiz entgegen, sei es zur Einführung ins Thema oder zur Auffrischung früherer Studien. *Klaus Aerni*

FOTOATLAS: MINERALIEN UND GESTEINE

Hochleitner, Rupert: Fotoatlas der Mineralien und Gesteine. München, Gräfe und Unzer, 1981, 237 S., 400 Farbfotos, 600 Zeichnungen, Fr. 78.–

Das vorliegende Buch freut mich sehr. Der auf dem Umschlag abgebildete Topas ist nicht nur Blickfang; ihm folgt im Innern des Buches ein prächtig fotografiertes und selten gut abgebildetes Mineral dem andern. Mit den Bildern und der knapp gefassten, aber genügend ausführlichen Beschreibung dürfte es dem Sammler möglich sein, im Feld gefundene oder gekaufte Mineralien genügend genau zu bestimmen. Wer systematischer vorgehen will, hält sich mit Vorteil an den auf der «Strichfarbe» basierenden Bestimmungsschlüssel.

Naturgegeben kann der zweite Teil des Buches, der sich auf dieselbe Art mit Gesteinen beschäftigt, nicht so weit gehen wie der erste Teil. Der Verfasser führt uns hier auf mehr exemplarische Weise in die Welt der Erguss-, Tiefen-, Sediment- und metamorphen Gesteine ein. Mit Hilfe von Bildern und Text kann ein Besucher z. B. einer Kiesgrube im Schweizer Mittelland oder im Gebiet von Basel sicher ein Fundstück einer der grossen Gruppen, wie Granit (Tiefengestein), Gneis, Sandstein, Konglomerat usw. zuweisen; es genauer bestimmen zu können (z. B. Julier-Granit), darf selbstverständlich nicht erwartet werden.



Die Anschaffung dieses nicht besonders teuren Buches ist sehr zu empfehlen, sei es anstelle einer Sammlung in Schubladen oder zu Demonstrationszwecken im Unterricht.

P. Herzog

KONFLIKTFELD SCHULE

Jeske, Werner: Konfliktfeld Schule. Ursache, Häufigkeit, vorbeugende Massnahmen, Methoden der Hilfe. Düsseldorf, Schwann, 1981, 170 S., Fr. 24.–

Wenn «der Unterricht nicht effektiv verläuft, weil Schüler nicht wollen, weil Schüler schwierig sind, den Unterricht kaputt machen, entgegengesetztes Verhalten, Disziplinlosigkeit und Aggressivität zeigen und damit eigentlich Mitschüler und Lehrer ‹bestrafen›», dann ist hier damit die Vielzahl von *Verhaltensauffälligkeiten* gemeint, die nicht erst als Problem herbeigeredet werden müssen – sie sind «das Sorgenkind im Schulalltag».
Aus dieser und in diese Szene hinein ist 1979 eine Vortragsreihe entstanden wie auch das spätere Seminar. Die Nachfrage war, wie zu erwarten, entsprechend gross, so dass sich Werner Jeske angeregt fühlte, in Buchform zu publizieren, was bei Lehrern aller Stufen auf grosses Interesse gestossen war: Hilfen- und Stützungsmassnahmen im Erziehungsprozess mit verhaltensauffälligen Schülern.
Es gibt viele Definitionen für «Verhaltensauffälligkeit», aber keine allgemein gültige, nur – das Faktum ist: Es gibt auffälliges Verhalten. Der Autor untersucht daher *Ursachen*, die zu auffälligem Verhalten führen. In geraffter Form gelingt hier die Übersicht: *medizinische Aspekte, psychologische Faktoren, Störfaktoren der Umwelt, Erziehungsmängel im Elternhaus*, das, was der Schüler «mitbringt». Aufgezeigt sind sodann empirisch gesicherte Befunde über die Verbreitung von «Verhaltensauffälligkeit». Umfassender beleuchtet wird danach das «edukative Feld» – die Schule. Vorerst die vorbeugenden Massnahmen (Autorität, Wertschätzung, Sprache, Unterrichtsorganisation, Lehrerverhalten). Ausführlicher und sehr praxisorientiert folgen pädagogische Stützmassnahmen und Methoden zur Hilfe. Sie reichen von der Situationsanalyse als Voraussetzung für die hier zwanzig möglichen Erziehungsmassnahmen und -mittel, der Verhaltensmodifikation bis zur Postulierung eines Verhaltenstrainings für Lehrer. Weitere Vorschläge gelten der Drittberatung und Massnahmen, wie etwa der «Resource-Room», als individualisierter Förderunterricht neben dem übrigen Unterricht.
Schliesslich kann auch die «rational-kommunikative Praxis» helfen. Sie lebt von der Bemühung über «Solidarität, Partizipation und Entritualisierung» zur «Metakommunikation» (Kommunikation über Kommunikation) zu kommen. Zwei Fallstudien beschliessen das Buch.
Nun ist Pädagogik keine Rezeptologie, wie der Autor mehrmals betont. Stellt sich die Frage, ob dieses Werk dem einzelnen Lehrer tatsächlich Hilfen bieten kann.

> «Der Lehrer ist nicht zum Zwecke der Selbstbefriedigung in der Schule, sondern er ist für die individuellen Positionsverbesserungen aller seiner Schüler verantwortlich – und das erfordert stetes Engagement.» S. 156
> «Erziehung ist keine Rezeptologie! Jedes Individuum hat eine unterschiedliche Werteskala (Gewissen), jeder Pädagoge einen eigenen Erziehungsstil, jeder Educandus eigene Verhaltensweisen, jede Situation hat ihre Eigendynamik. So muss jeder Pädagoge in der je unterschiedlichen Situation nach seinem Subjektivansatz die ihm gemässe Handlungsorientierung wählen. Wobei es immer möglich bleibt, genau die falsche Erziehungsmassnahme ergriffen zu haben.» S. 49
> Aus Jeske «Konfliktfeld Schule»

Insofern ja, als es Basisinformation liefert, die helfen kann, «Verhaltensauffälligkeiten» in ihren Ursachen zu erkennen.
Da Verhaltensveränderungen der Schüler von veränderten Verhaltensweisen des Lehrers ausgehen, dürfte das hier postulierte Lehrer-Verhaltenstraining notwendig sein. Letztlich gelingt Veränderung nur durch neue Einsicht und durch eigene Anstrengung.
Postulat und Fazit: Verhaltensauffälligkeiten sind nur zu ändern, wenn jene Verhaltensweisen herbeigeführt werden können, die «die individuelle Position jedes Schülers verbessern».
Das Buch gehört in die Ausbildung und Fortbildung für Lehrer aller Stufen. Die wirksamste Hilfe läge im gemeinsamen Bemühen des Lehrers und seiner Kollegen von nebenan.
Konflikte abbauen heisst hier nicht etwa Machtpositionen der Lehrer verbessern, sondern Lehrer und Schüler kooperativ erstarken zu lassen und zu befreien. *impi*

> «Man kann niemanden beeinflussen, wenn nicht zuvor eine freundliche Beziehung hergestellt worden ist.» S. 66
> «...nicht primär der Schüler (muss) modifiziert werden, sondern das Verhalten des Lehrers.» S. 117
> «Der Schüler kann seine Fehlanpassung/Verhaltensauffälligkeit ändern, wenn der Lehrer ihm helfen will, eine Beziehung zu ihm herstellt, die bejahend, berechenbar, sicher und bedürfnisbefriedigend ist. Mit dem Mass, in dem Bedrohung, Angst und Schuldgefühle vermindert werden, wird die Notwendigkeit eines Schülers zur Abwehr oft geringer, und er beginnt, sich selbst positiver zu sehen.» S. 154
> Aus Jeske «Konfliktfeld Schule»

PRAXIS DER UNTERRICHTSVORBEREITUNG

Gebauer, Monika u. a.: Praxis der Unterrichtsvorbereitung – ein Studienbuch. Projektgruppe Curriculumbausteine. Stuttgart, Klett-Cotta, 130 S., Fr. 9.–

Wenn Unterricht – und wie hier auch Unterrichtsvorbereitung – als Formen zwischenmenschlicher Interaktion verstanden werden, haben konsequenterweise auch die Schüler an diesen Prozessen zu partizipieren.
«Unterricht besteht aus Interaktionen, d. h. aus Versuchen von Individuen, ihre Handlungen auf die ihrer Interaktionspartner abzustimmen» (S. 53). Handeln ist situationsgebunden; Unterrichtsplanung verbindet Planungs- und Unterrichtssituation. Die Beteiligten haben – je nach Kompetenz – ihre Ziele in der künftigen Lebenssituation zu legitimieren und bedürfen grösserer Freiräume, handlungsorientiert entscheiden zu können.
Schön wär's! Anstelle der abgebauten Hierarchie (weniger Lehrerdominanz) wächst hier eine rationale Architektur empor, über deren verschiedene Etagen der Kompetenz, der Legitimation, der Sozialkontakte und -kontrakte, der Interaktionsdeutungen u. a. m. der Unterricht als Paradiesesdachgarten erreicht werden soll, für den aber – falls er überhaupt erklommen werden kann – selbst Glückseligkeit rational begründet werden muss.
Die fiktive, zukünftige Lebenssituation schwebt wie ein Über-Ich über Lehrer und Schüler und manifestiert sich in vielfältigen «Es muss»-Formeln des Buches, die die zu Interaktion Befähigten auf neue Weise in Ketten legen. Dennoch: Handlungsorientiertes Unterrichtsvorbereiten heisst schlicht – mehr aufeinander eingehen! Ein Beitrag dazu ist dieses Buch.
Fritz Hauser

GESAMTSCHULE IN DER DISKUSSION

Ludwig, Harald (Hrsg.): Gesamtschule in der Diskussion. Bad Heilbronn, Klinkhardt, 1981, 188 S., Fr. 24.–. Reihe: Klinkhardts Pädagogische Quellentexte

> «Nahezu alle Probleme von Schule überhaupt, von der Lernzielbestimmung über Differenzierung des Unterrichts bis zur Spezialisierung der Lehrerrolle, werden in der Gesamtschule gebündelt und sind dort besonders gut sichtbar – sowohl für professionelle Erziehungswissenschaftler und Pädagogen als auch für die sich zunehmend interessierende Öffentlichkeit.»

Im Sinne dieses Zitats aus dem Vorwort des Herausgebers ist der vorliegende Quellenband auch dann lesenswert, wenn die Gesamtschule nicht ein derart heiss umstrittenes Thema ist wie seit Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesamtschulliteratur ist kaum noch überschaubar; deshalb ist man für ein Buch dankbar, das unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und unter Konzentration auf grundlegende Fragen eine ausgewogene Textzusammenstellung zur Gesamtschulproblematik bietet.
Einen ersten Überblick über die verschiedenen Ansätze zur Begründung und zur Kritik der Gesamtschule vermitteln die Artikel von *Klafki* und *Nicklis* aus dem Jahre 1974. Im folgenden werden die drei konstitutiven Bestandteile jeder Gesamtschule ausführlich dargestellt: *Unterrichtsorganisation, Curriculumentwicklung* und *Konzepte des sozialen Lernens*. Bemerkenswert sind dabei einige neue Ansätze zur Lösung des Differenzierungsproblems *(Schittko; Affeldt* u. a.) und die Wiederentdeckung des Menschen in der zweckrational durchstrukturierten Schule *(Sandfuchs)*. Ganz allgemein wird der Blick vermehrt auf Probleme gelenkt, die sowohl in der Gesamtschule wie auch im dreigliederigen Schulsystem gelöst werden müssen.
Ein abschliessendes Kapitel befasst sich mit ersten Resultaten empirischer Begleitforschungen, die bekanntlich in der Bundesrepublik wichtige politische Entscheidungshilfen liefern sollen. Die abgedruckten Artikel zeigen aber, dass wegen der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes eindeutige und übertragbare Aussagen (noch) nicht möglich sind. Dies gilt vor allem für Vergleiche zwischen Gesamtschule und traditionellem Schulwesen. Immerhin wird deutlich, dass Faktoren wie Lehrerpersönlichkeit oder Schulklima eine viel grössere Bedeutung für die pädagogische Wirksamkeit einer Schule haben als die zu Beginn der Gesamtschuldiskussion so wichtigen organisatorischen Aspekte. *R. Walter*

HEILE ERZIEHUNGSLEHRE

Hoffmann, K., u. a.: Erziehungslehre mit Familienpflege. Hamburg, Verlag Dr. Felix Büchner – Handwerk und Technik, 1981, 256 S., Fr. 25.20

Ich unterrichte seit vielen Jahren das Fach Erziehungslehre an einer Diplommittelschule. Der Lehrplan umfasst Entwicklungspsychologie, Grundfragen der Pädagogik und Aspekte der Sozialpsychologie. Berücksichtigt werden auch Probleme der Behinderten, Verhaltensstörungen, Heimerziehung usw. Das Interesse der Jugendlichen an diesen Fragen ist gross, und das Unterrichten dieses Faches erlebe ich selbst als sehr sinnvoll und befriedigend.
Schwierig ist es, ein geeignetes Lehrmittel zu finden, ein Buch, das nicht zu spezialisiert und doch auf einem neuen Stand der Forschung ist.

Hoffnungsvoll nahm ich deshalb dieses neue Lehrbuch zur Hand, das nach seinem Inhaltsverzeichnis alle Bedürfnisse abdeckt: *Anthropologische Grundlagen, Lernpsychologie, Entwicklungspsychologie, Sozialerziehung,* und ausserdem noch einen eher medizinisch orientierten Teil über *Krankheitslehre, Krankenpflege, Erste Hilfe, Säuglingskunde.*
Leider habe ich mich aber bei der Lektüre des Buches sehr oft ärgern müssen. Die Verfasser zeigen nie, wo sie ihre Weisheiten eigentlich herhaben, Thesen werden aufgestellt, Quellen fast nie angegeben, mit – für mich – neuartigen psychologischen Begriffen wird operiert, wie z.B. «negativen Trieben», «religiöser Begabung», «Knaben- und Mädchenalter» (gemeint ist die Zeit von 5 bis 13), «Entwicklungsintelligenz», «Selbstling», «Elementarspiel und eigentliches Spiel», «kleiner Pubertät» und anderem mehr. Der Wille wird einerseits als Erbanlage hingestellt, aber unter Drogeneinfluss «wird das Willenszentrum verformt. Es wird nunmehr triebhaft geleitet.» Dass sich Kinder in Spiel und Kleidung einander anpassen wollen, wird als «Suchtgefahr» bezeichnet.
Druckfehler können ja mal passieren, aber dass hier *Virginia Axlines* berühmtes Buch *Dibs* zweimal als «Dips» zitiert wird und *Jürgen Bartsch* (der Kindermörder der 60er Jahre, dessen Fall durch renommierte Analysen sehr bekannt wurde) einfach Patsch heisst, scheint mir doch symptomatisch für die Sorglosigkeit der Autoren.
Ausserdem trieft das Buch von einer unerträglichen konservativ-moralisierenden Grundhaltung. Das Wort «Subkultur» wird mit «unterwertige Kultur» übersetzt. Die Welt ist und bleibt heil, wenn die Familie so ist, wie sie sein sollte. Was über Mann und Frau («die Frau ist mit dem Pflegetrieb... und Opferbereitschaft ausgestattet») und Sexualität («dem Mädchen, als dem seelenvolleren Teil obliegt es, dem Triebdruck zu widerstehen». «Bei Selbstbefriedigung der Jungen ... besteht Gefahr... bis zum Triebverbrechen») in diesem Lehrbuch steht, könnte ich meinen Schülern nicht zumuten. – Eine Tabelle der «Werte in der richtigen Rangordnung» stellt die «Vitalwerte, die das eigene Wohlbefinden, Gesundheit und Lebensfreude betreffen» auf den letzten von sechs Rangplätzen.
Wem soll also ein solches Lehrbuch nützen? Ich fürchte, weder dem Schüler noch dem Lehrer noch dem Fach. *Lotte Stratenwerth*

> «Wie lebenswichtig das Ästhetische für unsere Kultur ist, werden wir wohl erst richtig in den nächsten Jahrzehnten erleben. Diese werden uns nämlich, wenn nicht grosse politische, soziale oder wirtschaftliche Schwierigkeiten eintreten, vor ein ganz grosses soziales Problem stellen – das Problem der Freizeit.»
>
> Aus Schmid: «Mut zur Erziehung»

MUT ZUR ERZIEHUNG

Schmid, J. B.: Mut zur Erziehung. Geleitwort F. P. Hager. Bern/Stuttgart, Haupt, 1978, 232 S., Fr. 28.–

Bezeichnet man ein Buch als «Vermächtnis», droht man, missverstanden zu werden. Die Aussagen erhalten einen pietätvollen Anstrich, etwas Nekrologhaftes, und qualifizieren eher den Autor als seine Botschaft.
Dieser Gefahr könnte man erliegen, wenn man nur das Geleitwort von Schmid-Schüler und -Mitarbeiter *Fritz Peter Hager* liest. Man spürt, dass neben biografischen und erläuternden Angaben Achtung und Anerkennung für die aussergewöhnliche Persönlichkeit und das eindrückliche Schaffen des 1977 tödlich verunfallten Berner Professors Jakob Robert Schmid (1909–1977) mitschwingen.
Der erste Teil des Buches dokumentiert die *eigentliche pädagogische Wertlehre Schmids,* eine Konzeption von den Grundwerten der Kultur, auf die hin Erziehung werdende Menschen ausrichten soll. Im zweiten Teil sind *Reflexionen Schmids über die Beziehung zwischen Erziehung und Weltanschauung* gesammelt.
Der Gesamttitel «Mut zur Erziehung» will nicht Zaghafte aufmuntern, sondern fordert bekenntnishafte Erziehung als Lenkungsfunktion. Sie ist betont kultur- und weltanschauungsbezogen, normgebunden und hat auf die «Selbstbestimmung der Heranwachsenden» hinzuwirken. Der Erziehende wird hier in seiner ganzen Persönlichkeit gefordert und steht recht endeutig definierten Begriffen gegenüber, ja, er sieht sich in seiner Verantwortung aufgewertet.
Dies ist nicht eine Erziehungswissenschaft der Verifizierbarkeit mit experimentellen und statistischen Methoden, sondern eine Pädagogik der «Gewissheit», die sich vom «Glauben auf die Sinnhaftigkeit menschlichen Daseins» herleitet. Objektivität – jenseits subjektiven Meinens und Wünschens – entsteht hier «im Bemühen, Wahrheit als seiend und seinsollend zu erkennen». Pädagogik des Sehens und Tuns – Reflexion als überdachte Erfahrung und Antwort auf Erkanntes.
«Aus jeder Zeile spricht einzig und allein J. R. Schmid.» (Hager, Vorwort) *Fritz Hauser*

> «Erziehung zur Selbstbestimmung muss auch für den ein dringendes Gegenwartsanliegen bleiben, der illusionslos damit rechnet, dass auch in Zukunft der Grossteil der Menschen, die sich in Selbstbestimmung stehend meinen, doch immer um ihrer selbst, z.B. um ihres gesellschaftlichen Erfolgs willen, das wollen, was gilt oder was «zieht» – also das, was eine verbreitete Meinung will, eine herrschende Mentalität.»
>
> Aus Schmid: «Mut zur Erziehung»

EIN WAHRNEHMUNGS- UND SPRACHFÖRDERUNGSPROGRAMM

Wettstein, P./Rey, A.: Sinnes- und Sprachförderung. Uster, Eigenverlag P. Wettstein, Bordackerstrasse 6, 8610 Uster, 104 S., Fr. 42.–

Leider werden viele Kinder mit Wahrnehmungs- und Sprachschwäche oft erst im Schulalter erfasst, dann nämlich, wenn sie Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben haben, nicht rechnen können, konzentrationsschwach und verhaltensgestört sind. Die Erfahrung zeigt, dass ein Grossteil der leseschwachen Kinder Schwierigkeiten im auditiven Sinnesbereich hat und dass rechenschwache Kinder ein visuelles Wahrnehmungsdefizit haben. Durch rechtzeitige Förderung dieser Kinder kann aber das schulische Versagen und damit die Verfestigung der Behinderung vermieden werden. Und dies ist auch das zentrale Anliegen von Peter Wettstein und Annemarie Rey, welche mit ihrem systematisch aufgebauten Wahrnehmungs- und Sprachförderungsprogramm Teilleistungsschwächen angehen und beseitigen möchten. Peter Wettstein ist Leiter der Logopädischen Abteilung am Heilpädagogischen Seminar Zürich, Annemarie Rey eine erfahrene Logopädin, welche auch die grafische Ausarbeitung des neuen Arbeitsmittels selbst durchgeführt hat. Das Anleitungsbuch richtet sich an Unterstufenlehrer, Logopäden, Legastheniotherapeuten, aber ebenso an interessierte Eltern. Es enthält eine gründliche Information über den Lesevorgang und das Problem der Leseschwächen. Wettstein bezeichnet das Lesenlernen als die grösste Leistung, die das Gehirn des Menschen im Leben bewältigen muss. Der Lesevorgang setzt ein Zusammenspiel von Denken, Sprechen und Hören voraus. Und dies gelingt nur, wenn die Koordination der beteiligten Hirnregionen gut ist. Daher müssen die Sinne auf Höchstleistung vorbereitet sein. Wettstein und Rey betonen, dass die Sinnes- und Sprachförderung vor und während dem eigentlichen Lesenlernen geschehen sollte; anhand eines vielfältigen, abwechslungsreichen Programms zeigen sie, wie solche Sinnesübungen durchgeführt werden können. Sie betonen vor allem die Wichtigkeit des taktilen Bereichs, denn Kinder müssen im wahrsten Sinne die Welt be-greifen lernen. Es gilt aber, alle Basisfunktionen (Sinne, Sprache, Denken) gründlich zu fördern, bevor der Leseunterricht erfolgt. Die Autoren geben eine Fülle von Anregungen zum Lese- und Rechtschreibunterricht und zeigen, wie Lern- und Leistungsschwächen durch entsprechende Übungen reduziert werden können. Die 220 Übungsbeispiele enthalten Ideen für die visuelle, auditive, taktile und grafomotorische Förderung in der Klasse oder im Individualunterricht. Dazu kommen 90 Kopiervorlagen für Arbeitsblätter. Die Lernkontrollen für die 1.–3. Klasse zeigen dem Lehrer und Therapeuten, wie er objektiv Fortschritte feststellen kann und Schwächen erfassen soll.
Myrtha Signer

HILFE UND VERSTÄNDNIS FÜR KRANKE KINDER

Herzka, Stefan: Kinderpsychiatrische Krankheitsbilder. Basel, Schwabe, 1978, S. 324, Fr. 96.–

In eindrücklicher, lebendiger Weise hält der bekannte Kinderpsychiater die dynamische Entwicklung des Kindes fest, geht auf seine seelischen Schwierigkeiten ein und informiert durch seine aussagekräftigen farbigen Krankheitsbilder die Leser über Störungen in der kindlichen Entwicklung. Dabei will er ganz allgemein zum Hinsehen und Hinhören anleiten.
Die Erläuterungen zum klinischen Teil führen in das pathologische Wissen ein und vertiefen die Kenntnisse über bestimmte Krankheiten und Krankheitsgruppen. Allen Krankheitsbildern liegt die dreidimensionale Diagnostik zugrunde. Zuerst werden die Reaktionen des Kindes beschrieben, im zweiten Teil das Milieu und seine Bedeutung für das Kind, und schliesslich werden im dritten Teil der Diagnose die konstitutionellen Faktoren erwähnt. Darauf folgen Therapievorschläge und manchmal auch Hinweise auf die Prognose.
Herzka verzichtet in seinem Buch vielfach auf Fachjargon, und deshalb ist es auch für Laien verständlich, die über gute entwicklungspsychologische Kenntnisse verfügen und mit gesunden und kranken Kindern umzugehen vermögen. Herzkas Anliegen ist es, den Leser in der Beobachtung zu schulen, ihm ein ganzheitliches Bild der psychopathologischen Befunde zu vermitteln. Zuerst befasst sich der Autor mit dem kranken Säugling und Kleinkind, dann widmet er sich eingehend vorkommenden Störungen im Vorschul- und Einschulungsalter und erörtert Krankheiten im Schulalter und in der Pubertät. Eine sorgfältig zusammengestellte Testübersicht ermöglicht es dem Leser, die angewandten Testverfahren besser zu verstehen. Dabei werden Leistungstests, psychometrische Persönlichkeitstests und Persönlichkeits-Entfaltungsverfahren näher beschrieben.
Somit dürfte dieses kasuistische Lehrbuch für den Anfänger und Fortgeschrittenen eine wertvolle Fundgrube sein und das Verständnis für Kinder und ihre Nöte fördern. *Myrtha Signer*

FARBVORSTELLUNGEN BLINDER

Burkhard, Ursula: Farbvorstellungen blinder Menschen. Basel, Birkhäuser, 1981, 55 S., Fr. 12.–

Diese Schrift ging aus einer Radiosendung von Studio Basel hervor. Nicht nur das Manuskript wurde abgedruckt, sondern auch einige der anschliessenden Stellungnahmen von Hörern vermittelt. Die Verfasserin schreibt: «Ganz besonders wichtig waren für mich Beiträge meiner Mitblinden. Sie waren sehr verschieden und bestärkten mich in der Überzeugung, dass ich nur die Farbvorstellungen *einer* Blindgeborenen, nämlich meine eigenen, wirklich kennen und beschreiben kann...»

Das subtile sinnenhaft-geistige Erforschen und Erfahren der Lebensabläufe durch die Autorin ermuntert die Leser, vor allem die Erzieher, ihre Umwelt viel intensiver als bisher zu beobachten.

Wie Ursula Burkhard das Vorübergehen verschiedener Menschen beschreibt, den Klang der Schritte, wie sie die Wechsel am Himmel erspürt, wie sie den Geruch der Blumen und ihre Formen durch Ertasten wahrnimmt, wie musikalische Eindrücke auf sie wirken, der Flügelschlag der Vögel, aber auch die einfachsten alltäglichen Handlungen – dies zu erfahren macht uns alle reicher. Gut, Ursula Burkhard ist intellektuell und musisch besonders begabt, umfassend geschult. Hinter ihrem Wissen steckt noch ein grosses Mass an heiler Neugier auf das Leben.

Wir erfahren aus ihrem Buch eine ganze Menge über verschiedene Behinderungen; viel mehr jedoch gehen uns durch die Autorin-Mittlerin «die Augen auf» für die positiven Kräfte, die uns, den sogenannt Behinderten und den sogenannt Gesunden, eigen sind, wenn wir nur wach und bereit sind, sie zu entwickeln. *Trudy Schmidt*

LESEN – VERSTEHEN – AUSFÜHREN

Kiener, V.: Lesen, verstehen und ausführen. Winterthur, Schubiger, 1981, Fr. 35.–

Von der gleichen Autorin sind bereits einige erfolgreiche Arbeitsmittel für den Sprachheil- und Legasthenieunterricht zusammengestellt worden. Nun sind im selben Verlag weitere Arbeitsblätter herausgekommen, die vor allem das sinnverstehende Lesen fördern sollen. Damit schliesst V. Kiener erneut eine Lücke. Viele Erstklässler lesen noch nicht so fliessend, dass sie sich an Bilderbücher wagen können. Die Arbeitsmappe «Lesen, verstehen und ausführen» umfasst 48 Übungsblätter zum Kopieren und eignet sich vorzüglich im Unterricht mit Normalschülern, ist aber auch legasthenischen Kindern eine grosse Hilfe. Die Arbeitsblätter regen an, fördern das spontane Mitmachen und verhindern rein mechanisches Lesen. Das Kind muss das Gelesene verstehen können, um den Auftrag auszuführen oder die richtigen Antworten zu finden. So müssen z.B. Wörter dem Bild zugeordnet werden, das Kind muss Unterschiede herausfinden, Rätsel lösen, falsche von richtigen Antworten trennen usw.

Myrtha Signer

DER LEHRER ALS BERATER

Lüttge, Dieter: Beraten und Helfen. Beratung als Aufgabe des Lehrers. Bad Heilbrunn/Obb., Klinkhardt, 1981, 93 S., Fr. 12.80

Das Buch ist nicht für professionelle Berater – Schulberater, Schulpsychologen – konzipiert, sondern für den Normallehrer und seinen Berufsalltag. Der Autor geht davon aus, dass auch wenn «schwierige Einzelfälle» an ausgebildete Berater überwiesen werden, ein weites Feld von Beratung untrennbar mit Unterrichten und Erziehen verbunden bleibt und damit zur täglichen Arbeit des Lehrers gehört. Deshalb scheint es nützlich zu sein, sich klarzuwerden, was Beraten eigentlich ist, welche Methoden es gibt und welches Menschenbild dem zugrunde liegt.

Das Ziel von Beratung ist immer im weitesten Sinne eine Verhaltensänderung. Es sollte dem Berater darauf ankommen, dass der Ratsuchende sein Problem erkennt, es deutlicher wahrnimmt und schliesslich möglichst selbständig löst. Der Berater soll also nicht etwas diktieren, sondern werten und lenken bei gleichzeitiger Respektierung der Autonomie des Ratsuchenden. Je bewusster sich der Berater dieser Anforderungen ist, desto deutlicher wird er spüren, welche Gratwanderungen er da oft unternimmt und eventuell unsicher werden. Zum Glück sind die Fähigkeiten, die ein guter Berater braucht, erlernbar und können bewusst trainiert werden. Wichtig sind vor allem akzeptierende Haltung dem Schüler (oder den Eltern) gegenüber, die Bereitschaft, sich zurückzuhalten und Empathie.

Eine einheitliche Theorie der Beratung existiert nicht, kann auch nicht erwartet werden, solange es verschiedene Persönlichkeitstheorien gibt. Naive, bzw. subjektive Verhaltenstheorien (das Ergebnis individuell verarbeiteter Erfahrungen) sind zwar wertvoll, aber die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Verhaltenstheorien kann die Wirkungsmöglichkeiten ausweiten. Im Buch werden kurz und klar vier verschiedene Theorieansätze geschildert und kritisiert. Basis ist einmal die Persönlichkeitstheorie, dann die Lerntheorie, die klientzentrierte Beratung und schliesslich die Psychoanalyse. Ziel der Bemühungen des Beraters sollte jedesmal Hilfe zur Selbsthilfe sein, d.h. den Ratsuchenden befähigen, zukünftige Probleme allein zu bewältigen.

Auseinandersetzung mit diesen Theorien sollte den Lehrer problembewusster machen. Hoffentlich nicht mit dem Effekt, dass er nun vor Beratungen zurückschreckt, sondern lieber so, dass er pädagogisch reflektierter handelt. *Lotte Stratenwerth*

KINDER BEGEGNEN DEM TOD

Leist, Marielene: Kinder begegnen dem Tod. Freiburg, Gütersloher Verlagshaus/Herder, 1980, Fr. 19.60

Die Autorin setzt sich mit dem anspruchsvollen Thema «Kind und Tod» in sehr einfühlsamer, differenzierter Art und Weise auseinander.

Das Buch ist in 12 Kapitel unterteilt. Über die Themen: *Angst und Wissen um Sterben und Tod, Sterben und Tod eines Tieres, eines Verwandten, eines Freundes, von Geschwistern, des Vaters, der Mutter, der Eltern, Tod der ganzen Familie* sowie der *Suicidproblematik* tastet sich Marielene Leist zu den vielfältigen Problemen des «sterbenden Kindes» selbst vor. Dabei wird der Situation des todkranken Kindes und seiner Familie im Spital besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das letzte Kapitel ist noch der Frage des Trauerns und des Trostes gewidmet.

An Hand vieler eindrücklicher Beispiele wird durch dieses Buch spürbar, wie infolge *ungünstiger Trauerarbeit* für einzelne oder Familien nicht nur kurzfristig fast unüberwindliche Probleme erwachsen können, sondern wie auch langfristig schwer verheilende Narben übrigbleiben, welche nicht zuletzt sogar Partnerwahl und den Beziehungsaufbau zu eigenen Kindern ungünstig zu beeinflussen vermögen. Dass dabei die eigentlichen krankmachenden Faktoren schon längst dem Reich des Vergessenen angehören können, macht für alle Beteiligten das Überwindenkönnen der Probleme besonders schwierig.

Trotz der Vielschichtigkeit dieser Thematik ist es der Autorin gelungen, mit diesem, auch in der Sprache leicht verständlichen Buch, Eltern und Erziehern eine wichtige Hilfe anzubieten. Neben klaren Antworten fällt es dem Suchenden aber auch leichter, eigene Antworten finden zu können. *H. Merk*

KONZEPTE UND VERFAHREN DER UNTERRICHTSFORSCHUNG

Loser, Fritz: Konzepte und Verfahren der Unterrichtsforschung. München, Juventa, 144 S., Fr. 14.–

Loser zeigt in seinem Buch, dass es «die» Unterrichtsforschung, d.h. ein einheitliches Konzept zur Analyse von Unterricht, nicht gibt. Er weist nach, dass die verschiedenen Möglichkeiten, Unterrichtsforschung zu betreiben vor allem abhängen von der Unterrichtstheorie, also von dem Bild dessen, was Unterricht sei und den Interessen, aus denen heraus Unterricht erforscht wird. Er geht systematisch vor, indem er zunächst sechs

verschiedene Verfahren der Unterrichtsforschung sowie die dahinterstehende Unterrichtstheorie vorstellt.

Die Vielfalt von Unterrichtsforschungsansätzen kann nach Loser auf zwei grosse, alternative Konzeptionen reduziert werden, wenn diese Reduktion unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhangs von Unterrichtstheorie, Unterrichtsforschung und Unterrichtspraxis erfolgt. Diese zwei Alternativen, die klassisch-experimentelle Analyse der Faktorenkomplexion von Unterricht und die handlungsbezogene Interpretation von Lehr-Lern-Situationen werden dann ausführlich und fundiert behandelt.

Loser stellt dar, nach welchen Grundsätzen empirisch-experimentelle Unterrichtsforschung arbeitet, was sie erreichen will und wie sie methodisch vorgeht. Dabei fragt er sich auch, wieso diese Art der Forschung heute in einer Krise steckt. Hier, und besonders bei der ausführlichen Gegenüberstellung der beiden alternativen Konzepte, zeigt sich, dass der Autor die interpretative Unterrichtsforschung, ihre Unterrichtstheorie und ihre Ziele, favorisiert. Die kritischen, von Ausnahmen abgesehen jedoch begründeten Einwände gegen die traditionelle Unterrichtsforschung entstehen denn auch vorwiegend aus diesem Blickwinkel. Insgesamt gesehen eine gut strukturierte Einführung in den heutigen Stand der Diskussion um alternative Konzepte der Unterrichtsforschung.

Ursula Fritzsch

SEXUALITÄT IN DER GESAMTERZIEHUNG

Hess, Ernst: Sexualität in der Gesamterziehung. Orientierungshilfen für Eltern und Lehrer. Olten/Freiburg i. B., Walter, 1982, 72 S., ill., Fr. 19.–

In Verbindung mit dem Katechetischen Institut Luzern präsentiert der Autor eine Handanweisung für die Sexualerziehung. Er geht vom Grundgedanken aus, wonach Sexualerziehung Teil der Gesamterziehung sein muss, und möchte mit seinen Ausführungen Gespräche unter den Erziehern anregen. Für entwicklungspsychologisch bedeutsame Altersstufen (Kleinkinder, Heranwachsende usw.) werden Aussagen zu folgenden Bereichen gemacht: *Die entwicklungs- und sozialpsychologische Lage – Geschlechtliches Verhalten – Geschlechtsorgane und sexuelles Verhalten/Funktionen – Sexualität und Gesellschaft.*

Der Autor ist keiner bestimmten psychologischen und/oder soziologischen Theorie verpflichtet. Sein Buch basiert auf einem Gemisch von weltanschaulich-religiösen Ansichten, längst bekannter Kulturkritik und Alltagsvorstellungen über das Wesen der Erziehung. Dies macht das Buch auf der einen Seite wertvoll, weil es dadurch brauchbare Hilfe für die erzieherische Praxis liefert. Auf der andern Seite sind bei einem solchen Vorgehen moralisierende Tendenzen nicht zu vermeiden. Obwohl das Buch sich äusserlich aufgeklärt gibt und der Autor immer wieder betont, dass viele sexualpädagogische Vorstellungen und Maximen überholt seien, dringen immer wieder traditionelle, d.h. erzieherisch «bewahrende» Ansichten durch. So spielen etwa Vorstellungen zur Sublimierungstheorie eine grosse Rolle. (Siehe z.B. die Ausführungen zur Onanie, Seite 49.)

Dieselbe Tendenz ist beim Bildmaterial erkenntlich. Die beigefügten Fotografien sind zwar sehr schön, doch transformieren sie den vitalen Lebensbereich «Sexualität» ins gesellschaftlich weniger brisante Ästhetische.

Wer ähnlichem Gedankengut wie der Autor verpflichtet ist oder wer die weltanschaulichen «Stolperdrähte» erkennen und dadurch die vielen und guten praktischen Ansätze in eine «eigene Pädagogik» umsetzen kann, wird aus der Lektüre grossen Gewinn ziehen. Das Buch aber etwa als Handbuch einer aufgeklärten Sexualpädagogik zu bezeichnen, wäre wohl des Guten zuviel.

R. Ammann

KOMPETENZÜBERSCHREITUNG AUS GEWISSENHAFTIGKEIT

Waibel, Max: 1945 Kapitulation in Norditalien. Originalbericht des Vermittlers. Basel, Helbing und Lichtenhahn, 1981, 184 S., mit zahlreichen Abb. und Register, Fr. 34.80

Max Waibel hat mit seinem Bericht über die Verhandlungen um eine beschleunigte Kapitulation der deutschen Truppen in Norditalien eine exemplarische Darstellung geben wollen. Sein Buch fordert den Leser auf, aus eigenem Verantwortungsbewusstsein auf den Plan zu treten, nicht weil ein Befehl, sondern das Gewissen zur Tat rufe. Der Bericht ist 1946 verfasst worden, in einer Zeit also, da die Befürchtungen, dass mit Kriegsende der Friede nicht einkehren werde, zur Gewissheit wurden.

Aus Waibels Bericht geht hervor, wie er den privaten Vorstoss eines italienischen Industriellen an den amerikanischen Geheimdienst weiterleitete, wie in der Folge ein direkter Kontakt in Zürich zwischen dem SS-General *Wolff* und *Allen Dulles*, dem in der Schweiz tätigen Vertreter des *Office of Strategic Services*, zustandekam, wie schliesslich in Ascona eine Konferenz durchgeführt wurde, an der auch Vertreter der englischen und amerikanischen Streitkräfte teilnahmen.

Der Wert dieser Aktion ist schwer zu ermessen. Sicher wäre es unrichtig, von einer Kriegsverkürzung von «bloss» sechs Tagen zu reden, hat doch der Waffenstillstand in Italien den Kapitulationsprozess in den übrigen Kampfgebieten beschleunigt; ohne die Separatkapitulation hätte sich der allgemeine Krieg auch über den 8. Mai hinaus mehrere Wochen lang hingezogen. Abgesehen von dem hohen Wert, den die Vermittlung für das direkt betroffene Gebiet hatte, war die Aktion auch für die Schweiz von grosser Wichtigkeit: Sie garantierte die Erhaltung der für die Schweiz wichtigen Häfen Genua und Savona sowie der südlichen Zufahrtsrouten zum Simplon und zum Gotthard. Die Bewahrung des oberitalienischen Wirtschaftsraumes vor der Zerstörung war auch für die schweizerische Wirtschaft von Bedeutung. Die Vermittlung verschaffte dem schweizerischen Nachrichtendienst Einblick in das Kampfgeschehen im südlichen Grenzgebiet und erlaubte eine lagegerechte (und darum sparsame) Verteidigung der Südgrenze. Die geordnete Kampfeinstellung beseitigte schliesslich auch die Gefahr, dass abgesprengte deutsche Truppen kämpfenderweise schweizerisches Territorium verletzten.

> *Max Waibel:* «Ich will mit meinem Buch (...) zeigen, dass auch heute noch der *einzelne Mensch*, auch wenn er kein Amt und keinen Auftrag hat, einen *wichtigen Beitrag* zum Frieden leisten kann. Keine menschliche Ordnung, auch nicht die demokratische, kann ausschliesslich durch die Arbeit ihrer bestellten Lenker und ihrer Organe gedeihen. Immer werden Verantwortungsbewusstsein und Initiative des einzelnen, des Aussenstehenden, entscheidenden Anteil haben müssen, wenn der Geist wahrer Freiheit lebendig und schöpferisch bleiben soll.»

Kontrovers wird die Frage beurteilt, ob Max Waibels Vermittlungstätigkeit zu billigen oder missbilligen sei. Der Bundesrat erkannte in Waibels Handlungen an sich strafbare Verstösse gegen die Neutralitätsvorschriften. Die Mediation sei eindeutig zum Nachteil einer kriegführenden Macht erfolgt. Der Bundesrat sah aber von einer Strafe ab, weil er anerkannte, dass Waibel auch in seiner Eigenschaft als Nachrichtenoffizier gehandelt habe (Berufspflicht nach Art. 32 STGB) und dass er sich in einem Gewissensnotstand (Art. 34 STGB) befunden habe. Auf ein Disziplinarverfahren verzichtete die Landesregierung wegen Verjährung. Sie begnügte sich damit, dem selbsternannten Vermittler die Missbilligung der Behörde mitzuteilen.

Nachdem *Edgar Bonjour* schon vor zwanzig Jahren positive Worte für das mutige und segensreiche Werk gefunden hat, unternimmt die vorliegende Publikation eine eigentliche Rehabilitation des zwar nie Verurteilten, aber auch nie offiziell Gewürdigten. Alt Bundesrat *F. T. Wahlen*, der sich 1940 mit seiner unautorisierten Verkündigung der Anbau-Schlacht ebenfalls der Insubordination schuldig gemacht hat, lobt im Geleitwort Waibels Mut, Geschick und Geduld und bekennt, «dass es besonders in schweren Zeiten, Situationen geben kann, die zum Überschreiten sonst allgemein gültiger Vorschriften führen können». Der «Fall Waibel» fordert den Leser auf, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wann Missachtung geltender Vorschriften als Disziplinlosigkeit verurteilt, wann sie als ziviler Ungehorsam gewürdigt werden soll.

Georg Kreis

DER ZEICHENUNTERRICHT IN VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT

Müller, Erich: 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel. Basel, Helbing und Lichtenhahn, 1982, 147 S. mit 40 Abb., Fr. 15.–. 160. Neujahrsblatt der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige

Das Werk ist eine gross angelegte Schau der historischen Entwicklung, sowie eine präzise Analyse, nicht nur der Probleme des Zeichenunterrichts, sondern auch des ganzen Bildungsspektrums der Gegenwart, wie es bisher von diesem Gesichtspunkt aus noch nie dargestellt wurde.

Im Zentrum steht die Frage nach der umfassenden geistigen Entwicklung des Menschen, wobei die kulturelle Bedeutung des Visuellen, im besonderen des visuellen Denkens, mit grosser Klarheit profiliert wird. Mit eingeschlossen ist die Darstellung der mannigfaltigen Verflechtung mit schweizerischen und europäischen Einflüssen, die letztlich ihre Wurzeln in den treibenden oder hemmenden Kräften der jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problematik haben.

Diese vielfältigen geistigen Zusammenhänge konnten nur nach gründlichem Studium des Quellenmaterials, im Bereich der Literatur, der Kunstgeschichte, der Pädagogik und der Psychologie derart anschaulich und überzeugend aufgezeigt werden. Zudem verfügt Erich Müller über eine lebendige, bildhafte Sprache, die dem Leser das Eindringen und Erfassen der Ursachen und Wirkungen leicht macht.

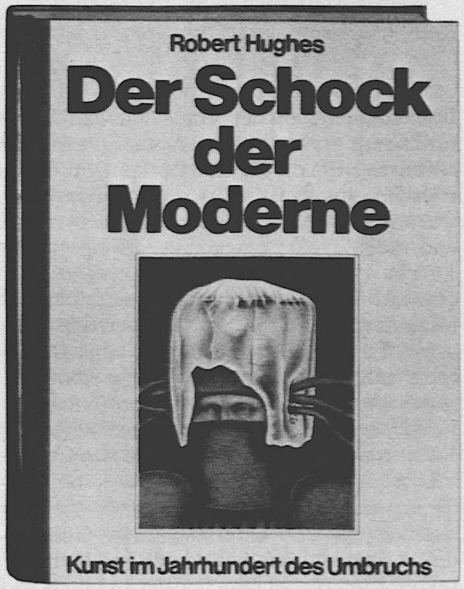
Im 1. Teil wird die zähflüssige Entwicklung *Von den ersten Zeichenschulen zur Allgemeinen Gewerbeschule* dargestellt. Der Einfluss der Aufklärung zeigt seine Wirkung. Der Ruf nach handwerklicher Qualitätssteigerung durch Geschmacksbildung, als Resultat der Weltausstellungen in London und Wien, schafft die Voraussetzung für die Gründung der Allgemeinen Gewerbeschule. Bauhaus und Werkbünde prägen neue Zielsetzungen. Welche Ziele muss sich heute eine Kunstgewerbeschule oder Hochschule für Gestaltung setzen?

Der 2. Teil *Das Zeichnen an den allgemeinbildenden Schulen* beginnt mit dem Kapitel *Die hundertjährige Plage des Schulzeichnens.* Der Schritt zur *Entdeckung der Kinderzeichnung als bildhaftes Denken, Das visuelle Denken und die Bedeutung des Zeichnens in der Primarschule* wird durch die Entwicklungspsychologie möglich. Eingehend wird das Gedankengut von *Georg Kerschensteiner, Hartlaub* und *Gustav Britsch (Theorie der bildenden Kunst)* kritisch dargelegt. Mit besonderer Sorgfalt legt der Autor die Verblendungen und Verirrungen, welche durch die Entdeckung der naiven Kinderzeichnung hervorgerufen wurden, bloss. Ebenso entlarvt er die jüngsten Entgleisungen, die den Zeichenunterricht im Kielwasser irgend einer kurzlebigen Richtung der Gegenwartskunst anhängen. Bildung und Scheinbildung werden schonungslos konfrontiert.

Im 3. Teil *Ausblick in die Zukunft* zeigt Erich Müller aus der reichen Erfahrung und Einsicht in die nicht wegzudiskutierende geistige Entwicklung des jugendlichen Menschen, das in unserer Schule Erreichte und das noch zu Vollbringende. Der ganze Bildungsprozess, den wir heute doch eher kritischer betrachten, erfährt eine Durchleuchtung, die es jedem pädagogisch interessierten Leser offenbart, wo und wie die echten Reformen anzusetzen sind, um aus der Verschulung durch falsch gesetzte Wertungen herauszufinden, dem jungen Menschen einen Weg zu zeigen, der seinen Begabungen entsprechen würde.

Es bleibt die Hoffnung, dass die kommende Generation von Pädagogen, Fachlehrern und Schulbehörden diese wegweisende Stellungnahme für Reformen mit einbezieht. Doch die heute aktiven Pädagogen sollten bereits damit beginnen.

H. Ess



DER SCHOCK DER MODERNE

Hughes, Robert: Der Schock der Moderne. Kunst im Jahrhundert des Umbruchs. Düsseldorf/Wien, Econ, 1981, 430 S., 261 farb. Abb., Fr. 98.–

Das Buch ist die Niederschrift einer achtteiligen, gleichnamigen Fernsehserie. Die grösstenteils mehrfarbigen Reproduktionen weisen hervorragende Druckqualität auf.

Es behandelt die Entwicklungen der *modernen Kunst* ab Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart nicht als rein chronologische Darstellung, sondern anhand von acht verschiedenen Themenkreisen. Diesen Themen wird die Darstellung des Werks einzelner Künstler untergeordnet. Es liest sich als assoziationsreiche, farbig und flüssig geschriebene Interpretation, in welche sehr viel Information verpackt ist. Allerdings erscheinen die Nahtlosigkeit und Flüssigkeit des Vortrags manchmal etwas allzu gekünstelt und erzwungen, mehr der Geschlossenheit des Vortrags als der Sache zuliebe.

Künstlerische Selbstzeugnisse sowie Stilisierungen und Verherrlichungen ihrer Kritiker werden mit Betrachtungen ihrer Werke (Reproduktion integriert) so konfrontiert, dass die Zielsetzung ihrer Bemühungen verstanden werden kann, aber auch die Unzulänglichkeit dieser Bemühungen. Er stellt den Künstler dar als einen Menschen, den die Intensität seiner Wünsche und Vorstellungen Dinge erschaffen lässt, die wiederum die Phantasie anderer beflügeln können. Er vermeidet es aber (bei aller Bemühung, die Bedeutung der Werke zu würdigen), künstlerische Äusserungen zu religiösen Werten und Wahrheiten hochzustilisieren.

Deshalb liegt die Stärke des Buches wohl nicht darin, dem Leser einzelne Künstlerpersönlichkeiten und die Vielfalt ihrer Werke näher zu bringen. Vielmehr versucht Hughes selbst ein grossangelegtes «Gemälde» der modernen Kunst zu schaffen und damit etwas von seiner Faszination zu übertragen. Dabei wird er gelegentlich bei der Charakterisierung eines einzelnen Künstlers etwas gar zu oberflächlich, wenn nicht gar verfälschend, was nicht verwundern kann bei soviel «Gesamtschau».

Fast als korrigierender Ansatz zu solcher Oberflächlichkeit wirkt die *grosszügige Ausstattung*, welche mit rund dreihundert sehr guten Reproduktionen alle ausführlich besprochenen Werke belegt. Sie kann einen Eindruck vermitteln von der Vielfalt möglicher Themen und Sinneserfahrungen in der modernen Kunst und auf diese Weise zu vertiefter Betrachtung anregen.

Für Basler, dank Georg Schmidt, schon bald einmal zum Allgemeinplatz geworden, ist seine These, dass Kunst *nicht Ursache, sondern Folge ist von gesellschaftlichen Bedingungen.* Je nach Situation kann sie zwar ganz verschiedene Funktionen erfüllen, einzig jene, die Gesellschaft zu verändern, zu verbessern oder umzuformen, sei eine ihrer grossen Illusionen seit Beginn des industriellen Zeitalters. Von dieser Illusion, so Hughes, ist nicht viel mehr übrig geblieben in den 80er Jahren als ein reicher Schatz von Bildern und Objekten, deren revolutionäres Potential in den Museen zwar weitgehend neutralisiert worden ist, aber immerhin für unsere Reflexionen weiterhin von grosser Bedeutung sein können. Der wesentliche Schlüssel für das Verständnis der modernen Kunst liegt für Hughes in der Einsicht in ihre Voraussetzungen, Entstehungsbedingungen, in ihre Konsumierbarkeit und ihre Funktionen. Er stellt auf mannigfaltige Art Bezüge her zwischen Kunst und der Gesellschaft, welche sie produziert und konsumiert. So wird Kunst nicht definiert durch die einzelnen, ausgewählten Objekte, sondern als Teil eines gesellschaftlichen Vorgangs.

Zwar will er dadurch der üblichen Mythenbildung entgegentreten, tut dies aber wenig konsequent, wenn man seine Werkauswahl betrachtet: eine Auslese der «Klassiker» der Moderne, hitparadeähnlich aneinandergereiht. Darin bestätigt sich seine eigene These: Nach rund 100 Jahren Bemühungen der «Moderne», alte Mythen zu zerschlagen, sind sie selbst zum Mythos geworden.

Als Nachschlagewerk wenig geeignet, aber doch viel besser als eine mehrbändige Anthologie, welche nicht gelesen werden kann. Sehr anregend zur Einstimmung und Einführung in ein Kapitel der Kunst(geschichte), das trotz seiner Bedeutung und Tradition immer noch sehr zu verunsichern vermag und deshalb vom Lehrer leider oft mehr gemieden wird, als den Schülern gut tut.

Heinz Hersberger

LYRIK IM UNTERRICHT

Behrendt, Martin: Lyrik im Unterricht. München, Urban und Schwarzenberg, 1981, 135 S., Fr. 16.–. Reihe: U & S Pädagogik

Wer meint, dass dieser Band dem Leser fixfertige Präparationen für die Behandlung von Gedichten liefere, sieht sich getäuscht. Dieses Buch des Lüneburger Literaturprofessors Martin Behrendt gibt zu einem grossen Teil einen Überblick über die laufende Forschungsdiskussion im Bereich der Texttheorie. So ist dieser Teil sehr umständlich zu lesen (Behrendt kann es nicht lassen, mit gewählten Fachausdrücken seine Kompetenz zu beweisen) und nur mit einem starken Durchhaltewillen zu bewältigen.
Nachdem die zuerst aufgeworfene Frage nach der geeigneten Textform für den Unterricht (nur Gebrauchstexte oder schöne Literatur?) Interesse geweckt hat, wird dieses sofort wieder durch Polemiken über geeignete Mittel der kommunikativen Didaktik und Textinterpretation erstickt.
Besser ist der Teil, in dem versucht wird, einige Grundbegriffe wie *Kommunikation, Text* oder *Lyrik* näher zu erläutern.
Als Quintessenz des Theorieteils ergibt sich, dass man mit verschiedenen Lesertypen und Leseweisen arbeiten muss.
Im «praktischen» Teil werden die verschiedenen Möglichkeiten der Textanalyse an Gedichten von *Goethe, Brecht, Bachmann, Hebbel, Trakl* und Huchel angewandt. Das Erschreckende an diesen Analysen ist die Systematik, mit der diese Gedichte schablonenhaft erfasst werden. Es widerstrebt mir, diejenige Textform, die am stärksten durch persönliche Erfahrungen und Gefühle geprägt ist, wie eine Steuerrechnung auseinanderzunehmen.
Am Schluss gelingt es dem Autor, vieles gut zu machen. Das Anwendungsbeispiel aus dem Schulunterricht und das darauffolgende Glossar sind sogar dem biederen Schulmeister von Nutzen. Wenigstens etwas!

angi baltermia

KEMPOWSKIS EINFACHE FIBEL

Kempowski, Walter: Einfache Fibel, Braunschweig, Westermann, Lesebuch 111 S., Fr. 12.80, Übungsteil 127 S., Fr. 5.–, Ausschneidebögen 14 S., Fr. 3.80

Diese Leselernfibel besteht aus einem Lesebuch, einem Übungsteil und 14 Ausschneidebögen. Ein Lehrerheft ist noch in Vorbereitung.
Die Fibel ist zum Einsatz an Normalschulen konzipiert. Auf den ersten Seiten wird das Kind mit Ganzwörtern und kurzen Sätzen konfrontiert. Recht bald jedoch werden einzelne Buchstaben analysiert. Das methodische Vorgehen dürfte dem normalintelligenten Erstklässler angepasst sein. Positiv ist weiter zu erwähnen, dass der auditiven und visuellen Differenzierung ein recht breiter Raum gewährt wird. Überhaupt bietet der Übungsteil umfangreiches und brauchbares Übungsmaterial an. Schade ist, dass die sehr guten Ideen zur Anbahnung des Symbolverständnisses nicht weiter ausgebaut wurden und dieser Teil fragmentarisch bleibt.
Die Texte scheinen mir oft nicht kindgemäss und sind so für das Kind nicht besonders attraktiv. Der Illustrator der Fibel, *Manfred Limmroth,* liess sich von der nostalgischen Welle beeinflussen. Meist dienen die eher statisch wirkenden Bilder nur als Schmuck. Ihre Verwendbarkeit als Sprechanlässe scheint mir zum Teil fraglich, dies oft auch aus Gründen der Bildgrösse und der Anordnung. Die gleiche Kritik wie für die Illustrationen der Fibel gilt auch für den Übungsteil und für die Ausschneidebögen. Auch hier wirken die nostalgisch gestalteten Teile auf das Kind nicht sehr ansprechend. *Eva Moser*

FRANZÖSISCH: REPETITION DES 1. UND 2. JAHRS

Kohnert, Marlies/Mahnert, Detlev/Spengler, Wolfgang: Ça alors! 1. Ein Übungsprogramm für das 1. und 2. Lernjahr. München, Mentor Verlag, 1982, 160 S., Fr. 16.80. Reihe: Mentor-Lernhilfe Band 95.

Das Buch richtet sich an all jene, die allein ihre Französischkenntnisse auffrischen, Lücken schliessen oder in der Schule Versäumtes nachholen wollen. Die Autoren (erfahrene Lehrkräfte aus Deutschland) bekennen, dass auch mit diesem Programm gelernt werden muss, hoffen jedoch, dass es dem Leser dieses Büchleins wieder Spass macht, Französisch zu lernen. Zudem versuchen sie, dem Lernenden die Angst vor «schwergewichtigen» Problemen zu nehmen.

Pierre, eine zeichnerisch sichtbar gemachte Figur, führt den Leser durch die sechs – nach grammatischen Schwerpunkten geordneten – Kapitel, erläutert ihm in der Du-Form jovial und humorvoll alle Regeln, macht ihn auf Besonderheiten aufmerksam und hilft ihm die Übungen zu bewältigen. Nicht ganz unproblematisch ist dabei der ständige Gebrauch der deutschen Sprache.

Die ansprechend gestalteten Übungen, die grafisch hervorgehobenen Regeln und Tabellen werden durch witzige Illustrationen aufgelockert. Ein Lösungsheft und zwei Arbeitsfolien vervollständigen das Programm. Das Buch legt wenig Wert auf die heute allgemein eher geforderte Förderung der Kommunikationsfähigkeit, sondern beschränkt sich auf das Erläutern grammatikalischer Erscheinungsformen. In dieser Beziehung mag es jedoch manchem helfen, mit gewissen Schwierigkeiten leichter fertig zu werden.

Daniel Schniepper

Neueingänge

Geschichte/Staatskunde

Jerschke, Hans-Ulrich: Mein und Dein in der Ehe. 219 S. dtv. ● **Schmid, Carlo: Erinnerungen.** 864 S. Goldmann ● **Almqvist, Paula: Eine Klasse für sich. Adel in Deutschland.** 254 S. Goldmann. ● **Kosthorst, Erich: Das nationalsozialistische Regime. Arbeitsheft.** 84 S. Schöningh. ● **Klessmann, Eckart: Unter unseren Flüssen.** Neue erw. Aufl. 237 S. Heyne. ● **Binder, Hans u.a.: Gemeinschaftskunde für Realschulen in Baden-Württemberg,** 8. Schuljahr. 219 S. Schöningh. ● **Zens, Klemens: Geschichte aktuell 3. Österreich.** 235 S. Bundesverlag. ● **Alter, Peter u.a.: Erinnern und urteilen IV. Unterrichtseinheiten Geschichte.** 264 S. Klett. ● **Grössl, Wolf-Rüdiger/Hermann, Harald: Stundenblätter. Das dritte Reich – Beispiel eines faschistischen Staates.** 151 S. Klett. ● **Müller, Hartmut: Stundenblätter. Imperialismus und Erster Weltkrieg. Sekundarstufe I.** 91 S. Klett. ● **Lindenberg, Christoph: Geschichte lehren. Thematische Anregungen zum Lehrplan.** 210 S. Freies Geistesleben. ● **Rohr, Adolf: Philipp Albert Stapfer (1766–1840).** 48 S. Sauerländer. ● **Grütter, Werner/Lottes, Günther (Hrsg.): Die Industrielle Revolution.** 113 S. Schöningh. ● **Fenner, Martin: Partei und Parteisprache im politischen Konflikt.** 251 S. Benteli.

Englisch

Bebermeier, Hans (Hrsg.): Probleme eines lerngruppenspezifischen Englischunterrichts in der Sekundarstufe I. 91 S. Cornelsen-Velhagen & Klasing. ● **Schik, Berthold/Schröder, Gottfried (Hrsg.): Crime unlimited. Four short stories.** 114 S. Schöningh. ● **Tracy, Brian/Helms, Erwin (Hrsg.): American dreams – American nightmares. Teacher's book. Band 11 von Texts for english and american studies.** 274 S. Schöningh. ● **Dörfel, Hanspeter/Zeh, Dieter (Hrsg.): Modern drama. Scenes of conflict on the stage. Teacher's book. Band 6 von Text for english and american studies.** 301 S. Schöningh. ● **Ayckbourn, Alan: Confusions.** 56 S. Klett. ● **Doyle, Sit Arthur Conan: The red circle.** 47 S. Grafisk. ● **Blyton, Enid: Five on a Treasure Island.** 93 S. Grafisk. ● **Taylor, Carl: Happy and The raid. English Reader 3.** 32 S. Cornelsen-Velhagen & Klasing. ● **Orton, Eric/Stoldt, Peter H. (Hrsg.): Family life. Workbook. How do you do 1.** 95 S. Schöningh.

Chemie

Wolff, Walter/Schwahn, Manfred: Sicherheit im Labor. Einrichten, experimentieren, entsorgen. 192 S. Diesterweg/Salle, Sauerländer. ● **Winkler: Medienmappe für einen Kurs Reaktionskinetik, Reaktionsgeschwindigkeit und Massenwirkungsgesetz.** Aulis. ● **Christen-Marchal, Walter: Chemiepraktikum.** 128 S. Eigenverlag. ● **Koch, Helmut/Kappeler, Hans: Chemische Experimente zur Organischen Chemie und zum Umweltschutz.** 235 S. Diesterweg/Salle, Sauerländer. ● **Weber, Walter: Chemische Energetik.** 224 S. Aulis. ● **Vollmer, Günther: Sprache und Begriffsbildung im Chemieunterricht.** 168 S. Diesterweg, Sauerländer. ● **Harsch, Günther/Schmidt, Rudolf: Kristallgeometrie. Packungen und Symmetrie in Stereodarstellungen.** 120 S. Diesterweg/Salle, Sauerländer.

Mathematik

Mathematik. Drittes Schuljahr. Schülerbuch. 113 S. Arbeitsblätter. 100 S. Lehrerausgabe. 374 S. Staatlicher Lehrmittelverlag Bern. ● **Sieber, Helmut: Taschenrechner im Unterricht. ALH – algebraische Rechenlogik mit Hierarchie. Ein Lehr- und Übungsbuch für Sekundarstufe I und II.** 128 S. Klett. ● **Schmidt, Jürgen A. u.a.: Mathematische Formeln und Beispiele für Hauptschule und Beruf.** 32 S. Klett. ● **Schweizer, Wilhelm (Hrsg.): Aufgabensammlung 5.** 56 S. Lösungen zur Aufgabensammlung. Klett. ● **Schweizer, Wilhelm (Hrsg.): Aufgabensammlung 5.** 67 S. Lösungen zur Aufgabensammlung. 34 S. Klett. ● **Korstanje, J.J. u.a.: Mein Einmaleins-Begleiter ab 2. Schuljahr.** 69 S. Klett. ● **Eigenmann, Paul: Geometrische Denkaufgaben.** 61 S. Klett. ● **Grissemann, Hans/Weber, Alfons: Spezielle Rechenstörungen. Ursachen und Therapie. Psychologische und kinderpsychiatrische Grundlagen der pädagogisch-therapeutischen Interventionen bei Kindern mit Dyskalkulie.** 268 S. Hans Huber. ● **Padberg, Friedhelm: Didaktik der elementaren Zahlentheorie.** 240 S. Herder. ● **Schupp, Wilfried: Informatik für die Sekundarstufe 1.** 80 S. Schöningh.

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet*

! *amnesty international. Jahresbericht 81.* 500 Seiten über Menschenrechtsverletzungen, nach Kontinenten und Ländern geordnet. (Fischer 3442, Fr. 14.80)

* *Als Fremder in Deutschland. Berichte, Erzählungen, Gedichte.* Beispiele auch für uns zu diesem Unterrichts- und Diskussionsthema. (Ackermann, J.; dtv 1770, Fr. 9.80)

* *Die ruinierte Generation.* Unsere Schuld gegenüber den Jungen, die darum später keine Verantwortung übernehmen können oder wollen. Wichtig! (Meves, Chr./Ortlieb, H.-D.; Herderbücherei 910, Fr. 6.90)

* *Die Jugendunruhen. Herausforderung an die Kirchen.* Verschiedene Autoren versuchen zu reagieren, aber sie sind weltanschaulich stark gebunden. (Stückelberg/Hofstetter [Hrsg.]; F. Reinhardt, Fr. 14.80. Polis-Reihe 7)

Sigmund Freud: Zwei exemplarische Falldarstellungen. Zwangsneurose und Paranoia. (Fischer 6745, Fr. 8.80)

Alfred Adler: Psychotherapie und Erziehung. Ausgewählte Aufsätze Bd. 1, 1919–29, zur Individualpsychologie, die speziell dem Lehrer helfen könnte. (Fischer 6746, Fr. 10.80)

Hans Aebli: Über die geistige Entwicklung des Kindes, d.h. der logischen Strukturen. Auf *Piaget* basierend. (Klett-Cotta im Ullstein TB 39036, Fr. 5.80)

* *Lernstörungen bei Schulkindern.* Bedingungsfaktoren, Lernhilfen und Fördermassnahmen. Vorzug: praxisorientiert! (Spandl, O.P.; Herderbücherei 9090, Fr. 12.90)

* *Das ist wieder typisch. Wenn Vorurteile das Familienklima vergiften.* Die Institution Familie wird nicht hinterfragt. Zu enger christlicher Standpunkt. Es gibt Besseres. (Ziegner, A.; Herderbücherei 913, Fr. 6.90)

Albert Schweizer: Die Weltanschauung der indischen Denker. Der Theologe stellt sie dar ohne Überheblichkeit. (dtv wissenschaft 4393, Fr. 8.80)

Vom Rausch im Orient und Okzident. Ein Vergleich aufgrund von sehr viel Material, bestehend aus östlicher Dichtung und Mystik. (Gelpke, R.; Klett-Cotta im Ullstein TB 39033, Fr. 7.80)

Aurelius Augustinus: Bekenntnisse. Neuauflage der zuverlässigen Artemis-Ausgabe. (dtv 6120, Fr. 12.80)

Das Abenteuer Archäologie. Berühmte Ausgrabungsberichte aus dem Nahen Orient. Am geeignetsten für junge Leser. (Deuel, L., Hrsg.; dtv 1761, Fr. 11.80)

Das Leben der Wikinger. Aus dem Englischen. Interessant sind die Schiffbauwerkzeuge. (Graham-Campbell, J.; Heyne 7174, Fr. 14.80)

Ulrich von Hutten als «ein radikaler Intellektueller im 16. Jahrhundert» interpretiert. (Rueb, F.; Wagenbach WAT 76, Fr. 9.50)

* *Charles Darwin. Autobiografie, Briefe, Dokumente.* Lesenswert, z.B. damit man seine Theorie nicht simplifiziert, sondern aus der Zeit versteht. (Schmitz, S. [Hrsg.]; dtv 1775, Fr. 8.80)

In Augenzeugenberichten:
Napoleons Russlandfeldzug. Texte wie die, wo er die Armee im Stich lässt, charakterisieren ihn gut. (Klessmann, E.; dtv 2714, Fr. 12.80)

Ferdinand Lassalle oder der Kampf wider die verdammte Bedürfnislosigkeit. Biografie und Ideen des schillernden Pragmatikers und Revolutionärs. (Bleuel, H.P.; Fischer 5107, Fr. 18.80)

* *Schwestern zerreisst eure Ketten.* Zeugnisse zur Geschichte der Frauen während der Revolutionen von 1848/49. Ton und Forderungen gäben der entlegenen Epoche aktuelle Farbe. (Hummel, G.; dtv dokumente 2930, Fr. 12.80)

Karl Liebknecht. Eine politische Biografie. Detaillierte Informationen für das Hintergrundwissen des Geschichtslehrers. (Trotnow, H.; dtv 1776, Fr. 12.80)

Heyne-Jahrgangsbücher:
* *das war 1918/das war 1922.* Fakten, Daten, Zahlen, Schicksale. Unterhaltsam dargebotene Zeitgeschichte, der sich doch manches entnehmen lässt, aus Mode, Reklamen usw. (7162/63; je Fr. 7.80)

Das Bündnis. Die westeuropäischen Länder und die USA seit dem Krieg. Lückenlos werden die Beziehungen und Verträge aufgeführt und kommentiert. (Grosser, A.; dtv 1760, Fr. 14.80)

* *Im Lauf des Jahres. Deutsche Texte und Dokumente 1981.* Seismografie der deutschen Politik. (Leicht, R.; dtv 1754, Fr. 8.80)

Handbuch der Kernenergie. 2 Bde. 1000 Seiten kompetente Orientierung, die aber Fachkenntnisse voraussetzt. (Michaelis, H.; dtv wissenschaft 4367, zusammen Fr. 39.80)

Die Welt-Energieperspektive. Analyse bis zum Jahr 2030. Veröffentlichung der Max-Planck-Gesellschaft, um breite Leserschichten zu informieren. (Gerwin, R.; Goldmann Sachbuch 11323, Fr. 7.80)

* *Weltwirtschaftslehre.* Problemorientiert. Verfolgt auch den Wandel der 70er Jahre. Neuauflage. (Glismann, H.H. u.a.; dtv wissenschaft 4331, Fr. 19.80)

Das grosse Buch der Baustile. Im europäischen Teil wird vieles klar gezeigt, im aussereuropäischen reicht's nur für die wichtigsten Beispiele. (Pothan, H.; Heyne 7176, Fr. 14.80)

Handbuch literarischer Fachbegriffe. Erweiterte Neuausgabe. Definitionen, Begriffe, Zitate, Belegstellen... das Feld ist verwirrend weit abgesteckt. (Best, O.; Fischer Handbücher 6478, Fr. 19.80)

! *Johann Wolfgang von Goethe. Dichterfürst und Universalgelehrter.* Besser als der Titel vermuten lässt. Die französische Biografie ist sogar reizvoll, weil sie sich an Leser wendet, die nichts vom «Dichterfürsten» wissen. (Brion, M.; Heyne Biografien 97, Fr. 12.80)

* *Du bist Orplid, mein Land. Eduard Mörikes* und *Ludwig Bauers* Geschichten über ihr Fabelland. Hrsg. mit Nachwort von *Peter Härtling.* Reizvolles romantisches Denkmal. (Slg. Luchterhand 389, Fr. 11.80)

* *Deutsche Erzählungen des 19. Jahrhunderts.* Von Kleist bis Hauptmann. Sammelband von 12 Stücken, mit Kurzbiografien, Quellen- und Textgeschichte. Z.B. für die Klassenlektürebibliothek der Gymnasien. (dtv 2099, Fr. 12.80)

! *Oscar Wilde. Triumph und Verzweiflung.* Amerikanische Biografie, die seinen Hang zu Exzessen erklärt. (Hyde, M.; Heyne Biografien 88, Fr. 14.80)

* *Werben mit Sex.* Spielt in die Schulthemen Werbung und Konsumentenerziehung hinein. Reich und gut illustriert. (Nimmergut, J.; Heyne-Kompaktwissen 119, Fr. 10.80)

Mani Matter: Sudelhefte. Notizen, Nachdenkereien, ganz persönlich. (Diogenes detebe 20618, Fr. 6.80)

Wilhelm Busch: Max und Moritz polyglott, nämlich deutsch, englisch, französisch, spanisch, italienisch, lateinisch. Etwas ungeschickte Druckanordnung, sonst ein Schülervergnügen. (dtv 10026, Fr. 6.80)

Heyne Filmbibliothek:
* *Gert Fröbe. Seine Filme – sein Leben.* Bd. 37 (Ball, G.; Fr. 6.80)
! *Der klassische Horror-Film.* Bd. 39 (Moss, F.; Fr. 6.80)
! *Vom Winde verweht.* Bd. 40 (Flamini, R.; Fr. 9.80)
! *Der klassische amerikanische Zeichentrickfilm.* Bd. 42 (Maltini, L.; Fr. 14.80) Horror- und Zeichentrickfilm bieten – leider unter manchem Ballast – Material für die Medienkunde.

Heyne Reisebücher Bd. 15:
* *Urlaubsziel Skandinavien.* 40 Artikelchen, die bei der Auswahl der Reiseroute etwas helfen könnten. (Viedebantt, K.; Fr. 8.80)

dtv Merian-Reiseführer:
! *Wien.* Umfassende Information und gute Tips. (Ranft, F.; 370, Fr. 18.80)
! *Kanarische Inseln.* Geleitet zu Bequemlichkeiten, Stränden, Souvenirs... (Schulz/Braunsburger; 3705, Fr. 19.80)

* *Kapitän auf einem Hausboot.* Schönheiten der Wasserwege, navigatorische Anforderungen, Mietmöglichkeiten, Preise. Neun europäische Länder. (Ranft, F. [Hrg.]; dtv 3802, Fr. 12.80)

* *Überleben in der Natur.* Zwar ein «Handbuch für Abenteurer», doch auch für mit Vorsicht simuliertes Training in Schulkolonien. (Axt/Fuchs; Ravensburger Freizeit TB 94, Fr. 8.80)

Das Fahrrad-Buch. Alles über Technik, Reparaturen, Pflege und Zubehör. Mit klaren Zeichnungen, die auch komplizierte Unterhaltsarbeiten ermöglichen. (Duimelaar u.a.; Heyne Ratgeber 4792, Fr. 5.80)

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

3. Unterrichtseinheit

Rahmenthema	Grundtext	Vorschlag für eine Gemeinschaftsarbeit
Alleinsein – Einsamsein – sich verlassen fühlen	zu einer Unterrichtseinheit Seite 14 bis 17	

Fragestellungen

Jedes von uns war schon allein.

- Warum und weshalb fühlte ich mich verlassen?
- Wie war mir dabei zumute?
- Wer hat mir aus meiner Einsamkeit herausgeholfen?
- Gibt es in meinem Leben einsame Mitmenschen?
- Wie bemerke ich die Einsamkeit anderer?
- Wie helfe ich einem Kameraden, der irgendwie zum Aussenseiter geworden ist?

Was ich mit dem Gespräch erreichen möchte

Das Herausgerissenwerden aus der gewohnten Umgebung bedeutet Isolation und weckt Angstgefühle.

Wir kennen solche Gefühle bei uns selbst und möchten lernen, sie an andern wahrzunehmen.,

Wir helfen Einsamen, indem wir sie innerlich annehmen und versuchen, ihnen ein Gefühl des Bejahtwerdens, der Geborgenheit zu vermitteln.

Bezug zum Text

- Abtels Traum wird äussere Wirklichkeit: Er fliegt in ein unbekanntes Land, einem unbekannten Schicksal entgegen.
- Abtel kommt ins Spital. Alles ist für ihn neu und fremd.
- Abtel soll begreifen. Er soll mithelfen, gesund zu werden.

Sachunterricht

Im Spital ist uns vieles fremd. Wir lernen manches kennen, verstehen, begreifen.

Begleiterzählung
Biblische Geschichte

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, Lukas 15, 3–7. (Sehr schön für Kinder erzählt und gemalt im Bilderbuch von Regine Schindler und Hilde Heyduck-Huth, *Das verlorene Schaf,* Reihe «Religion für kleine Leute», Verlag Ernst Kaufmann, 1980 (14)

Bilderbuch zum Spital

Alfons Weber und Jacqueline Blass, *Elisabeth,* Herder 1979 (2. Auflage)

Begleittexte und Gedichte zur Auswahl

Sachunterricht

- Elisabeth Brigitte Schindler, *Im Spital,* SJW 1468, Zürich

Gedichte

- Max Bolliger
  - *Wenn du Sehnsucht hast* (1, S. 16)
  - *Was du teilen kannst* (1, S. 89)
  - *Bei uns hat es geschneit* (1, S. 104)
- Hans Manz, *Ich denke* (16, I, S. 183)

Bildbetrachtungen

- *Spitalverlorenheit, Seite 15*
  Abtel sitzt im Bett und schaut aus dem Fenster. Er denkt: Wo bin ich auch hingeflogen? Er sieht die hohen Häuser und die Antennen. Alles, was er daheim sah, sieht er hier nicht. Er hört auch das Meer nicht rauschen.
  (Gehörübung: Er hört Stadtlärm...)
- *Abtels Besuch, Seite 16*
  Die Frau, die Abtels Sprache spricht, zeigt ihm seine erste Schiene. Sie ist aus Leder und aus Metall. Sie wird sein Bein stützen. Martin sitzt im Bett und schaut zu, wie Abtel seine Schiene be-greift. Er freut sich darüber.

Aufschreiben

- Wie ist es im fremden Land?
  Gibt es Sonne und Sand?
  Rauscht das Meer?
  Schreien die Möwen?
  Finde ich Steine und Muscheln?
- Im Spital hört Abtel:
  Autos, die vorbeifahren;
  Schritte von Ärzten und Schwestern;
  das Weinen von Kindern;
  Kinder, die lachen;
  klapperndes Geschirr...

Rechtschreiben

Die Möwen schreien.
Die Wellen rauschen.
Die Winde heulen.
Der Regen prasselt aufs Blechdach.
In der grossen Stadt ist alles anders.

Collage Kinderspital

- Jedes Kind zeichnet sich selber in einem Spitalbett.
  Ausschneiden: Grobumriss
- Jedes Kind erhält einen oder mehrere Aufträge zugewiesen:
  Ärzte
  Schwestern
  Spitallehrer
  Besucher
  Instrumentenwagen
  Schwesterntisch
- Wir kleben das Bild und benennen unsere Personen und Gegenstände.

Vorschläge für eigene Zeichnungen

- **Bleistift oder Filzstift** (schwarz), Strichzeichnung, evtl. kommentiert:
- Wir denken darüber nach, welche Spielsachen Abtel im Spital Freude bereiten könnten.
- Er bewegt sich beschränkt und sehr langsam.
- Er weiss nicht, was Spielsachen sind.
- Die andern Kinder können wenig erklären. Abtel muss nachahmen und selber finden können.
- Wünschenswert sind Spielsachen, die ein Partner- oder Gruppenspiel ohne Worte fordern.

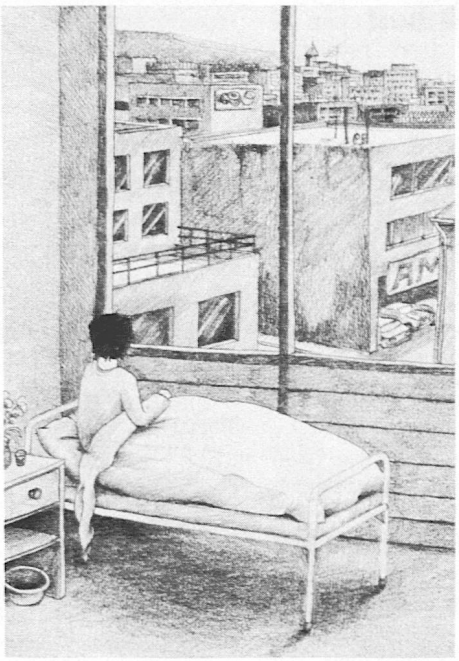
- **Malarbeit** (Deckfarbenmalerei):
  Der gute Hirte bringt sein wiedergefundenes Schaf zurück.

«Immer mehr Menschen ahnen und wissen, dass eine um die Liebe betrogene Welt nicht schöner und lichter, nicht wärmer und heimeliger werden kann. Und sie wissen, dass die Welt um die Liebe betrogen bleibt, die der einzelne Mensch nicht in das Leben mitbringt. Muss nicht jeder einzelne mit dem Lieben anfangen, weil kein anderer tun kann, was er selbst nicht tut?»

Hermann Gmeiner, *Begründer der SOS-Kinderdörfer auf der ganzen Welt*

Zusätzliche Literatur für die Hand des Lehrers

- Anna Freud und Bergmann, *Kranke Kinder,* Buchclub Ex Libris, Zürich
- Der Schweizerische Kindergarten, Januar 1981 *«Kind und Spital»,* Kirschgartendruckerei Basel
- Merkblatt *«Unser Kind im Spital», Schweizerische Ärztegesellschaft, Zürich*



4. Unterrichtseinheit

Rahmenthema	Grundtext	Vorschlag für eine Gemeinschaftsarbeit
Gesund werden	Seite 18 bis 24	

Fragestellungen

- Wer macht uns gesund?
- Worin liegt unsere eigene Aufgabe, worin diejenige der Umwelt?
- Wie würden wir Abtel helfen können, wenn wir mit ihm zusammen im Spital lebten?

Was ich mit diesem Gespräch erreichen möchte

Ich möchte den Kindern etwas von dem Wissen vermitteln, das immer neu geäussert wird von Menschen, die mit Kranken und Behinderten arbeiten:

«Grundlegend und wichtig für Leben und Entwicklung eines Menschen ist eher die Art seines Fühlens, als die Art seines Denkens. Ein Kind mag fähig sein, klar zu denken, gut zu lernen; aber was es fühlt bei dem, was es weiss: Erst dieses Fühlen bestimmt, was es anfängt mit seinem Wissen, bestimmt den Wert des Wissens – für das Kind selbst und für die Welt. Der Lernprozess ist ebenfalls vollständig abhängig von den Gefühlen des Kindes. Kinder tun nichts gut, wenn sie es nicht tun wollen.» (11, S. 46)

Bezug zum Text

- Abtel lernt im Spital Martin kennen. Die beiden Knaben helfen einander beim Gesundwerden.
- Abtel lernt im fremden Land den Schnee kennen. Er freut sich über die Flocken.
- Abtel lernt stehen und gehen. Dazu braucht er viel Zeit und Geduld.

Begleittexte und Gedichte zur Auswahl

- Max Bolliger, *Sie sind Fremde* (1, S. 44)
- J. W. Anglund, *Ein Freund* (16, S. 7)
- *Schneeflöcklein* (3, S. 38)

Bildbetrachtungen

- *Zähne putzen, Seite 18*
  Abtel schaut in den Spiegel.
  Er tut es zum erstenmal.
  Er putzt die Zähne.
  Es gibt weissen Schaum.
  Er ist besser gekämmt.
  Er lacht sich zu.
  Er hat Freude an sich.
- *Freundschaft, Seite 19*
  Die Freunde sitzen auf dem Bett.
  Martin ist der Lehrer.
  Er sagt: Du bist Abtel.
  Er zeigt auf Abtel.
  Abtel hat schwarze Haare.
  Martin hat blonde Haare.
  Abtels Beine sind ganz dünn.
  Was fehlt wohl Martin?
- *Abtel erlebt Winter, Seite 21*
  Abtel erlebt Winter in der Schweiz. Er sieht und er spürt zum erstenmal Schnee. Die Frau trägt ihn hinaus. Es ist sehr kalt. Abtel ist warm angezogen.
- Abtel lernt stehen und gehen.

a) Die Schwester hilft Abtel aufstehen. Sie muss ihn festhalten. Zuerst gelingt es nicht. Abtel übt weiter.

b) Jetzt versucht Abtel schon ohne Schwester aufzustehen. Er benützt die Krücken. Er stützt sich fest darauf.

Wandtafelzeichnung

Abtel in der Mitte
Alle zeichnen uns in einer langen Reihe links und rechts daneben als Abtels Freunde.

Vorschläge für eigene Arbeiten

- **Bleistiftzeichnung**
  in Feldern (A4, 8 Felder Gr. A7 falten)
  Was ich im Spital tun muss/darf
  (Anschliessend Bericht: Ich – Du)
- **Deckfarbenmalerei**
  Martin und Abtel, zwei Freunde
- **Faltschnitt:**
  Schneekristalle

Literaturangaben (Auswahl)

1. Max Bolliger, *Weisst du warum?* Verlag Ernst Kaufmann, Lahr 1977
2. Federica de Cesco / Christof Schalk, *Malika,* Neptunverlag Kreuzlingen 1978
3. *Du bist dran*, Lesebuch für das erste Schuljahr, Staatlicher Lehrmittelverlag Bern 1968
4. Anna Freud, *Kranke Kinder,* Ex Libris, Zürich
5. Pia Fröhlich, *Ausländerbuch für Inländer,* Fischer Taschenbuch Nr. 780, Frankfurt 1980
6. *Das Gleichnis vom verlorenen Schaf,* Lukas 15, 3–7
7. *Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter,* Lukas 10, 25–37
8. Doris Klingenberg, *Wong,* Ex Libris, Zürich 1977
9. Ingeborg Heberich, *Ich bin dein Mitmensch,* Sauerländer, Aarau 1977

Sachunterricht

Stehen und gehen lernen – was heisst das für Abtel? (Vgl. dazu *Kinder wie du?* SJW Nr. 1435, S. 16–19)

Literatur für die Hand des Lehrers

Was bin ich? S. 17–23 in (5) *Ausländerbuch für Inländer,* Fischerbücherei Nr. 780, Frankfurt 1980

c) Zuletzt kann Abtel stehen und sogar gehen. Er geht langsam. Seine Beine sind schwer. Er kann die Knie ja nicht biegen. Er ist steif und verkrampft – aber er ist glücklich.

(Wir spielen die Bilder)

Aufschreiben

Ich putze die Zähne –
du putzt die Zähne.

Ich esse Rösti –
du isst Rösti.

Ich wasche den Hals –
du wäschst den Hals.

Wir sind krank.
Wir sind im Spital.
Wir wollen gesund werden.

Rechtschreiben

Wortpaket: Park, Abend, Lichter, Lampen, Schein, Flocken, Schnee.

Sätze: Winzige weisse Flocken tanzen.

Sie können auch fliegen.

Das ist schön.

Abtel kann stehen und gehen.

Er muss nicht mehr kriechen.

Das ist wunderbar.

10. Ingeborg Heberich / Max Bolliger, *Kinder wie du,* SJW Nr. 1435
11. Paul Nordorff, *Musiktherapie,* Klett-Verlag Stuttgart 1975
12. E. B. Schindler, *Im Spital,* SJW Nr. 1468
13. Regine Schindler, *Erziehen zur Hoffnung,* TVZ Zürich 1977
14. Regine Schindler, *Das verlorene Schaf,* Ernst Kaufmann Verlag, Lahr 1980
15. Friedensnobelpreis 1979, *Mutter Teresa,* Ex Libris Verlag 1979
16. *Vorlesebuch Religion I und II,* TVZ Zürich 1971/1973
17. A. Weber, *Elisabeth wird gesund,* Herder, 2. Aufl. 1979
18. Kim Wolf, *Niemandskinder,* Bertelsmann München 1980
19. *Kind und Spital,* Schw. Kindergarten 1981, 1

Verlag der Schweizer Fibel

Schweizerischer Lehrerinnenverein
Schweizerischer Lehrerverein
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Postcheckkonto 80-20462
Telefon: 01 311 83 03

Fibeln für den Erstleseunterricht

Ganzheitlich-analytischer Lehrgang

Elisabeth Pletscher
«Wo ist Fipsi?»
Illustriert von Albert Gerster Fr. 4.80
2. Auflage 1976, 40 Leseblätter in Mäppchen
ab 26 Ex. Fr. 3.85

Übungsblätter dazu
30 Einzelblätter in Papiermanschette Fr. 2.—
ab 26 Ex. Fr. 1.70

Synthetischer Lehrgang

Wilhelm Kilchherr
«Wir lernen lesen»
Illustriert von Celestino Piatti Fr. 3.50
20. Auflage 1972, 24 Seiten, geheftet
ab 26 Ex. Fr. 2.80

Ganzheitlicher Lehrgang

Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer
«Roti Rösli im Garte»
Illustriert von Hans Fischer Fr. 4.20
8. Auflage 1973, 35 Leseblätter in Mäppchen
ab 26 Ex. Fr. 3.50

Als Anschlussheft besonders geeignet:
«Steht auf, ihr lieben Kinderlein»

Für die Hand des Lehrers

Elisabeth Pletscher
Kommentar zu «Wo ist Fipsi?»
(Ganzheitlich-analytischer Lehrgang)
2., ergänzte Auflage 1974, 40 Seiten, broschiert
Fr. 6.80

Wilhelm Kilchherr
Geleitwort zu «Wir lernen lesen»
(Synthetischer Lehrgang)
2. Auflage 1974, 40 Seiten, broschiert Fr. 3.80

Aus dem Inhalt:
- Vorfibel-Arbeit
- Wir lernen lesen
- Unterrichtspraktische Hinweise
- Merkbilder zu den einzelnen Lautzeichen
- Wie kommen wir mit der Zeit aus?
- Gross- und Kleinbuchstaben

Alice Hugelshofer und J. M. Bächtold
Geleitwort zu «Roti Rösli im Garte»
(Ganzheitlicher Lehrgang)
Ganzheitlicher Leseunterricht
2. Auflage 1961, 134 Seiten, broschiert Fr. 3.60

Aus dem Inhalt:
- Zum Sprachunterricht in der ersten Klasse
- Ganzheitlicher Leseunterricht
- Die Methode
- Die praktische Durchführung
- Leseschwierigkeiten

Maria Linder
Lese-Rechtschreibstörungen bei normalbegabten Kindern
2. überarbeitete und erweiterte Auflage 1975
Fr. 10.50

Ergänzende Lesestoffe

Preise für alle Hefte:
1 bis 3 Ex.: Fr. 5.–; 4 bis 25 Ex.: Fr. 4.20; ab 26 Ex.: Fr. 3.20. Der Mengenpreis wird auch bei gemischten Bestellungen gewährt.

Aus dir wird nie ein Feuerschlucker
von Max Bolliger, illustriert von Marta Pfannenschmid
Ein «kleiner» Junge wird aus eigener Kraft «gross»
1. Auflage 1981, 24 Seiten, geheftet

Die Zeichnung im Sand
von Rita Peter, illustriert von Hansheiri Haas
Von einem invaliden Araberbuben und wie ihm geholfen wird
1. Auflage 1980, 24 Seiten, geheftet

Das weisse Eselchen
Von Agnes Liebi, illustriert von René Villiger
Ein Griechenknabe in einer Schweizerklasse
Anschlusstext für den Erstleseunterricht unmittelbar nach der Arbeit mit der Fibel
1. Auflage 1979, 18 Seiten, geheftet

Die Legende von dem Mistelzweig
von Rita Peter, illustriert von Hanns Studer (Originalholzschnitte)
Eine Weihnachtsgeschichte für Kinder von 5 bis 85
1. Auflage 1978, 24 Seiten, geheftet

Fortsetzung Seite 966

Werkstattbericht zum Leseheft «Die Zeichnung im Sand»

Rita Peter

Manchmal entstehen neue Texte, weil irgend etwas geschieht, weil irgend etwas am Wegrand steht, das gestaltet werden will. Manchmal geschieht gar nichts Sichtbares, und ein neuer Text drängt aus dem Innern, aus dem Unbewussten hinauf und will seine angepasste richtige sprachliche Form haben. Beides ist Bedrängnis, bringt Unruhe, ein Umgetrieben-Sein mit sich. Es kommt mir immer wieder vor, als bekäme ich Blumen geschenkt oder einen Blütenzweig; die Vase, den Krug aber muss ich selber formen aus Ton oder aus Stein mühsam zurechtmeisseln und aushöhlen – das richtige Gefäss für den einen Strauss oder Zweig. Das «Geschenktbekommen» ist nicht reine Freude – es ist ein Auftrag damit verbunden. Ohne Wasser und Gefäss stirbt der Zweig – im falschen Gefäss wird der Strauss entwürdigt, so dass sich keiner dran freuen mag.

Die Zeichnung im Sand nun ist eigentlich aus dem herausgewachsen, was mit dem SJW-Heft *«Das Regenkarussell»* begonnen hatte! Eine Schulklasse hatte sich so eingehend damit befasst, dass ein Briefwechsel (von der Post ist ja auch die Rede in diesem Heft) mit der Autorin dazu gehörte. Am Ende dann stand für die Klasse im Toggenburg fest, wohin die Schulreise führen müsse: an den Zürichsee zu «dieser Frau»... für mich beinahe eine Identitätsfrage... War ich nun wirklich die Frau Rosanna aus dem Regenkarussell-Heft, war ich eine Frau, die Geschichten schreibt, oder war ich beides zusammen? Ich freute mich auf jeden Fall einmal auf den Besuch der Kinder im Garten. Für Kinder in der Schulstube im ersten Lesealter habe ich schon zahllose Blätter vollgeschrieben. Da ist ab und zu eine direkte Begegnung schön und auch wichtig.

Und dann geschah das, was mich nachher nicht mehr losliess: Ein Freund des Lehrers brachte in seinem Auto einen Knaben der Klasse zu mir auf die Wiese, lange vor der Ankunft der Klasse. Ich war natürlich vorbereitet worden. Der Knabe hat Schienen an den Beinen und kann nicht ohne Krücken gehen. Bahnfahrt und Schiffahrt konnte er mit den andern geniessen ohne Überanstrengung. Aber die Wanderung am Pfannenstiel war ausgeschlossen. Der Kleine spielte und plauderte mit dem hellen A der Ostschweizer. Aber ein Schweizer Knabe ist er nicht.

Erinnerungen tauchten auf in mir an die Zeit, da ich als Kinderschwester im Kinderspital in Zürich arbeitete, lange vor meiner Tätigkeit als Lehrerin. Erinnerungen an sommerliche Nachtwachen, an eine schwere Krankheit unter den kleinen Patienten, von der heute bei uns niemand mehr spricht ausser zur Impfzeit dann und wann. Polio-Kinderlähmung!

Lähmungen, Beatmungsmaschinen, Todesfälle, bleibende Schädigungen junger Körper.

Die fröhliche Kinderschar und der Lehrer mit seiner Gitarre, sie waren längst singend und winkend davonmarschiert und der Knabe mit den Krücken im Auto mit Privatchauffeur unterwegs zum Treffpunkt – da sass ich noch inmitten von Gläsern, Strohhalmen und Papierservietten, glücklich über die Begegnung und sehr nachdenklich. Aus der Schulreise war für mich ein «Etwas» geworden, das sich festsetzte. Immer neue Fragen und ein Satz:

Abtel
ist ein Araberbub.

Ich musste nachforschen. Ich suchte das Büro von «Terre des hommes» in Zürich auf. Ich erhielt Unterlagen und sichtete Dokumentationen. Daneben verselbständigte sich quasi der kleine Satz und zog neue Gedanken nach sich: Der Anfang zu einem neuen Lesetext war von selber fertig geworden:

Abtel
ist ein Araberbub.
Er wohnt
in Afrika.

«Terre des hommes», sein Begründer und viele freiwillige Helfer sammeln nicht nur Geld, um irgendwo irgendwem Hilfe zukommen zu lassen.

Sie lesen die ärmsten der armen Kinder buchstäblich auf der Strasse und in den Ruinen auf (Libanon!), um sie in die Schweiz zu holen und auch, wo nötig, behandeln zu lassen. Die Hilfe für Poliokinder hat eine lange Geschichte. Noch zur Zeit der Franzosen in Algerien begann aber gleichzeitig ein Programm «Hilfe zur Selbsthilfe». Heute arbeiten in Algerien eigene Ärzte, eigenes Pflegepersonal und Therapeuten in modernen ersten Kliniken. Algerien kann selber operieren, behandeln, Gehhilfen herstellen und reparieren. Nur noch als Berater fahren einmal im Jahr Schweizer für zwei Wochen hinüber. Die Resultate sind erfreulich. Man erzählte mir von einer teilgelähmten jungen Frau, die mit handgetriebener Nähmaschine den Lebensunterhalt verdient. – Nebenher liefen die Aufklärung und die ersten Impfaktionen; irgendwann darf es auch in Nordafrika keine Poliofälle mehr geben!

«Poliofälle» – ein medizinischer «Fall»...

Ich mochte diesen Ausdruck nie. Aber dann entdeckte ich, dass aus «Fällen» sog. «Zu-Fälle» werden. Das, was mir bestimmt ist, fällt mir zu. Wem ich begegnen muss, fällt mir zu... Klein Abtel brauchte nebst medizinisch-orthopädischer Hilfe und Betreuung dringend einen längeren als gewöhnlich üblichen Aufenthalt, um ihn rein körperlich mit guter Luft und Ernährung «gesund» werden zu lassen. Gesund – ein relativer Begriff für einen Buben, der endgültig geschädigte Beine hat. So kam Abtel in eine Grossfamilie und von dort in eine Schulklasse mit lauter Bauernkindern. Und schliesslich in meinen Garten und ins Fibelwerk der Schweizer Schulen. Ein weiter Weg, eine Menge «Zufälle»...

Zu-Fall kann aber auch die Begegnung mit einem behinderten Kinde, einem «schwierigen» Kinde im Haus um die Ecke bedeuten. Abtels Schicksal zeigt, dass es neben der Tätigkeit von grossen Organisationen mit ihren grossen Möglichkeiten am Anfang die unverbesserlichen Utopisten braucht (Rotes Kreuz – Kinderdorf Trogen – Terre des hommes usw.) und nebenher und hinterher viele nimmermüde Scharen von wachen und freiwilligen Helfern, an der Front und ebensosehr im Hinterland! Und offene Augen für das «Zu-Fällige» – auch über das Jahr der Behinderten hinaus.

Die Geschichte von Abtel im Religionsunterricht?

Regine Schindler

Es erscheint reizvoll, auch naheliegend, als Begleitgeschichte zur *Zeichnung im Sand* eine biblische Geschichte zu erzählen. Aber es erweist sich auch als ausserordentlich schwierig: Eine biblische *Parallelgeschichte* gibt es sicherlich nicht. Die Geschichte von Abtel hat ihre Atmosphäre, ihr Eigenleben – erst recht hat jede biblische Geschichte ihre eigene Dynamik und spezifische Aussage, so dass wir entweder die heutige *oder* die biblische Erzählung verbiegen müssten, wollten wir zu einem stimmigen Nebeneinander kommen. Jede Geschichte soll ja auch – man denke an die wichtige Rolle, die das Fliegen für Abtel spielt – zu ihrer Gebundenheit an die jeweilige Gegenwart stehen. Es ergibt sich darum, dass jede biblische Geschichte immer nur zu *einem* Aspekt der Abtel-Geschichte eine religiöse Vertiefung anregt und dadurch natürlich diesem einen Aspekt der weltlichen Geschichte besonders Gewicht verleiht, die Geschichte also einseitig interpretiert. Schon aus diesem Grund empfiehlt es sich, mehr als eine Erzählung aus der Bibel auszuwählen. Ähnlich verhält es sich bei jeder Zuordnung biblischer Szenen zu weltlichen. Viele solche Zuordnungen, wie sie sich in einigen deutschen Büchern für den Religionsunterricht der Unterstufe finden, führen zu einer Engführung. Vielleicht sind sie didaktisch gut angelegt, gehen aber an der Vielseitigkeit und darum an der Menschlichkeit der Geschichte vorbei.

Betrachten wir die Thematik der vier Unterrichtseinheiten, die Agnes Liebi anbietet, und überlegen wir uns, wo eine religiöse Vertiefung wünschbar wäre, so ist es einerseits der Themenkreis *«Menschen begegnen Kranken und Behinderten»*, anderseits die Thesen *«Gesund – Krank – Behindert – Alleinsein – Gesundwerden»*. Beim ersten Themenkreis (2. Unterrichtseinheit!) wird das Kind zur Identifikation mit dem Helfenden angeregt, beim zweiten aber zum Mitfühlen mit dem Behinderten selbst. Beides, das Helfen und das Mitfühlen, lässt sich nicht trennen – beides wird durch eine biblische Geschichte eine neue Dimension erhalten.

Zum Thema *Helfen* bietet sich die Geschichte vom *barmherzigen Samariter* an (Luk. 10, 25–37). Das unengagierte Vorbeigehen von Menschen bei Abtel, die zwar sagen «armer Abtel», aber weder Zeit noch Initiative für das behinderte Kind aufbringen, erinnert an den Priester und an den Leviten, die den Verletzten im «Barmherzigen Samariter» zwar «ansehen», aber weitergehen.

Im Kommentar zur Schweizer Schulbibel (1) heisst es: «Die Schüler können die Pointe der Geschichte nur verstehen, wenn sie etwas über den Gegensatz Juden–Samariter wissen.» Der «Samariter», der Mann aus dem Landstrich Samaria, ist in der Geschichte der Aussenseiter, der Nichtakzeptierte, ja der Feind. Ein heutiger «Samariter» – der Ausdruck wird vielen Kindern bekannt sein – oder Helfer im medizinischen Bereich ist in der Gesellschaft voll akzeptiert, ja besonders geachtet. Bedeutet dies, dass man sich bei Erstklässlern, die die religionsgeschichtliche Problematik dieser Geschichte nicht von alleine verstehen, zuerst einmal viel Zeit zum Erklären der ganzen historischen Hintergründe nehmen sollte? Wohl kaum. Sicherlich ist es erlaubt – der Stufe entsprechend –, zu vereinfachen: Ähnliches wird ja etwa auch beim Gleichnis vom verlorenen Schaf getan, indem dort die Gebärde des suchenden liebevollen Hirten für kleine Kinder das Zentrum bildet, die «Pointe» (dass nämlich mit dem verlorenen Schaf «Zöllner und Sünder» gemeint sind) eher in den Hintergrund rückt. Beim «Barmherzigen Samariter» ist es entsprechend: Die *Haltung* des Mannes, der nicht vorbeigeht, der offen und hilfreich ist, auch wenn die Sache für ihn höchst unbequem wird, ist schon für ein kleines Kind eindrücklich und bildhaft für das, was das Wort «Nächstenliebe» meint.

Und dennoch ist diese Beispiel- oder Vorbildgeschichte an sich noch keine christliche Geschichte; sie ist es darum, weil Jesus sie erzählt. Sie wird erst dann ein Stück Verkündigung, wenn sie nicht nur zum Nachahmen anregt, sondern zuerst dem Erzähler, dann den Kindern als eine Geschichte Jesu nahekommt und Betroffenheit auslöst: Betroffenheit über das, was Jesus von Nazareth hier in Bewegung setzt und was auch uns angeht.

Zum *Nacherzählen* der Geschichte vom «Barmherzigen Samariter» findet sich in der Schweizer Schulbibel (2) ein guter Einführungstext, das Lehrerbuch gibt wichtige Hinweise. Zum *Vorlesen* eignet sich der Text von R. O. Wiemer ausgezeichnet (3). Die sehr elementare Nacherzählung in der Reihe «Was uns die Bibel erzählt» von Kees de Kort können Erstklässler selbst lesen (4) – die Bilder (auch die Dias) sind anregend.

So wie sich bei Abtel im Spital ganz langsam – im Zusammensein mit dem Freund – eine Atmosphäre der Geborgenheit einstellt, so wird hier dem Verletzten wohl in der Herberge, aus der er am Schluss fast verschmitzt seinem Helfer nachlacht. Dass sich die Geschichte vom «Barmherzigen Samariter» besonders gut spielen lässt, evtl. mit Hilfe eines Spielliedes («111 Kinderlieder zur Bibel», Nr. 42; «9×11 Kinderlieder zur Bibel», Nr. 47; «Vom Aufgang der Sonne», S. 33) (5), liegt auf der Hand.

Was mir persönlich bei der «Anwendung» dieser Geschichte auf Abtels Geschichte unheimlich ist, ist die Tatsache, dass das Helfen – gerade im Zusammenspiel der beiden Geschichten – fast glorifiziert wird, auf jeden Fall etwas ist, was realisierbar ist und bestens funktioniert. Ist es nicht so, dass gerade Kinder beim Anblick von Leiden ihre Ohnmacht besonders stark empfinden? In ihrer Kleinheit haben sie wenig Gelegenheit, «barmherzige Samariter» zu sein.

Es scheint mir darum besonders wichtig, noch eine andere biblische Geschichte zu erzählen: eine Geschichte, in der der Leidende, der Behinderte zur Identifikationsfigur wird – das Kind zuerst mit-leiden kann, also Mitleid im wahrsten Sinn empfindet. Es geht hier um einen Gelähmten, einen erwachsenen Mann, an dem alle jene Hilfeleistungen, die Abtel zuteil werden, versäumt worden sind. Ich versuche, die Geschichte mit bewussten, auch sprachlichen Anklängen an «Abtel» zu erzählen – die Unterschiede werden um so deutlicher hervortreten.

Der barmherzige Samariter

Ein Mann spricht mit Jesus.
Die Leute hören zu.
Jesus sagt: Liebe Gott und deinen Nächsten.
Der Mann fragt: Wer ist das, mein Nächster?
Da erzählt Jesus eine Geschichte:
Ein Jude macht eine Reise:
Räuber überfallen ihn.
Sie schlagen ihn. Sie nehmen ihm alles weg.
Dann laufen sie fort und lassen ihn halbtot liegen.
Ein jüdischer Mann kommt.
Er denkt nur an sich.
Er sieht ihn.
Aber er schaut weg und geht vorbei.
Wieder kommt ein jüdischer Mann.
Der sieht ihn auch und geht vorbei.
Dann kommt ein Samariter.
Die Samariter und die Juden sind Feinde.
Der sieht ihn und bleibt stehen.
Er hat Mitleid. Er geht zu ihm hin.
Er verbindet seine Wunden.
Er hebt ihn auf seinen Esel.
Ein Stück weiter steht ein Gasthaus am Weg.
Dort bringt er ihn hin.
Sie bleiben da über Nacht.
Der Samariter sorgt für ihn.
Am nächsten Morgen gibt der Samariter dem Wirt Geld.
Er sagt: Sorge gut für ihn.
Wenn es mehr kostet, bezahle ich es, wenn ich zurückkomme.
Diese Geschichte erzählt Jesus.
Dann sagt er:
Der Samariter hat gewusst,
wer sein Nächster ist.
Mach du es ebenso wie er.

Fortsetzung von Seite 963

Wir stellen Ihnen gerne Ansichtsexemplare zu.

Bestellschein

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ: Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:
Schweizerischer Lehrerverein
Postfach 189
8057 Zürich

Bä
von Rita Peter, illustriert von Hans Leu
Die seltsame Geschichte eines Schafes
1. Auflage 1977, 32 Seiten, geheftet

Märchen
von Annemarie Witzig, illustriert von Bernhard Wyss
Hans im Glück, Rapunzel, König Drosselbart
2. Auflage 1978, 40 Seiten, geheftet

Mutzli
von Olga Meyer, illustriert von Hans Witzig
Ein Stadtbub erlebt den Winter
13. Auflage 1974, 36 Seiten, geheftet

Schilpi
von Gertrud Widmer, illustriert von der Verfasserin
Eine Spatzengeschichte
2. Auflage 1974, 36 Seiten, geheftet

Graupelzchen
von Olga Meyer, illustriert von Hans Witzig
Geschichte einer Mäusefamilie
12. Auflage 1974, 36 Seiten, geheftet

Prinzessin Sonnenstrahl
von Elisabeth Müller, illustriert von Hans Witzig
9. Auflage 1968, 36 Seiten, geheftet

Köbis Dicki
von Olga Meyer, illustriert von Fritz Deringer
Geschichten um einen Teddybären
3. Auflage 1964, 36 Seiten, geheftet

Fritzli und sein Hund
von Elisabeth Lenhardt, illustriert von der Klasse der Verfasserin
4. Auflage 1970, 40 Seiten, geheftet

Heini und Anneli
von Wilhelm Kilchherr, illustriert von Frau N. B. Roth
Kleine Geschichten und Gedichte aus dem Alltag
16. Auflage 1968, 24 Seiten, geheftet

Steht auf, ihr lieben Kinderlein
Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer, illustriert von Lili Roth-Streiff
Eigens für den Anschluss an die Fibel «Roti Rösli im Garte» geschaffen
7. Auflage 1974, 32 Seiten geheftet

Die Geschichte vom Kranken am Teich Bethesda (nach Joh. 5, 1–16)

Perez sitzt auf seiner Strohmatte.
Der Boden in der Halle ist staubig.
Perez schaut auf den kleinen Teich.
Bethesda heisst dieser Teich beim Schaftor von Jerusalem.
«In diesem Wasser wird man gesund», sagen die Menschen.
Perez wartet. Viele andere warten auch.
Sie möchten gesund werden: Männer wie Perez, auch Frauen und Kinder.
Sie sind lahm oder blind. Einige husten.
Manchmal hat es hohe Wellen im Teich.
«Jetzt bewegt ein Engel das Wasser», sagen sie.
«Die Wellen machen gesund», flüstern sie.
«Aber nur den ersten, der in den Teich steigt, machen die Wellen gesund.»
Jeder will zuerst im Wasser sein, wenn die Wellen kommen, wenn der Engel kommt.
Perez hat lahme Beine.
Er kann nicht stehen.
Er kann nicht gehen.
Er ist schwach.
Nur rutschen kann er.
Langsam rutschen oder kriechen.
Wenn der Engel kommt, wenn die Wellen kommen, rutscht er zum Teich.
Aber er kommt immer zu spät.
Perez wird nicht gesund.
Niemand trägt Perez zum Teich.
Er ist den ganzen Tag allein.
Er ist traurig.
Er möchte arbeiten wie andere Männer.
Aber er hat nichts gelernt.
Jeden Abend rollt Perez seine Matte zusammen.
Der Nachbar von der Torstrasse holt Perez ab.
Er trägt ihn auf dem Rücken nach Hause.
Und jeden Morgen bringt er ihn zum Teich Bethesda zurück.
Aber der Nachbar bleibt nicht bei Perez.
Er hat viel zu tun.
Und Perez wartet weiter.
Viele Tage.
Viele Wochen.
Viele Monate.
38 Jahre wartet Perez schon.
Eines Tages steht ein fremder Mann am Eingang der staubigen Halle.
Was will er hier?
Er ist doch nicht krank!
Er hat gesunde Arme und Beine.
Er geht auf Perez zu.
Er bleibt stehen.
«Du bist schon lange krank, Perez. Willst du gesund werden?»
Ja, Perez will gesund werden!
«Aber ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt.»
Da sagt der junge, fremde Mann zu Perez:
«Steh auf! Rolle deine Matte zusammen und gehe umher!»
Perez schüttelt den Kopf.
Seine Beine sind doch lahm!
Aber er versucht es. Er steht langsam auf.
Er nimmt seine Matte.
Er kann stehen. Das ist wunderbar.
Er kann auch gehen.
Er macht kleine Schritte.
Er zittert.
Aber es geht immer besser.
Perez macht grössere Schritte.
Er geht hinaus auf die Strasse.
Da hört er von weitem Musik.
Er tritt von einem Bein aufs andere.
Er tanzt.

Nur ein bisschen tanzt Perez.
Er ist glücklich.
Und Perez lacht.

Da kommt der Nachbar von der Torstrasse.
Er will Perez nach Hause tragen.
Der Nachbar staunt. «Kannst du gehen?»
Viele Menschen auf der Strasse staunen.
«Wer hat dich gesund gemacht?» fragen alle.
Perez schaut sich um.
Der fremde Mann ist verschwunden.
Wo ist er?
Perez will ihn suchen.
Er möchte danke sagen.
Er möchte den Mann kennen.

Am Abend klopft Perez bei seinem Nachbar in der Torstrasse an.
«Ich habe ihn gefunden. Im Tempel habe ich ihn gesehen.
Und ich weiss jetzt, wie er heisst.
Jesus ist sein Name.
Jesus hat mich gesund gemacht.»

Hier erlebt das Kind Alleinsein, Warten, Hoffnungslosigkeit – und dann ein Wunder. Problematisch ist dies sicher – wir dürfen ja nicht damit rechnen, dass uns Wunder, Begegnungen mit Jesus heute zustossen. Das Wunder soll auch nicht ausgeschmückt oder aufgebauscht werden. Aber das Kind erlebt: Es ist noch eine andere Instanz da, die sich für den Behinderten interessiert, eine Instanz, die vielleicht auch uns hilft zu helfen. Das Kind beginnt nach diesem Jesus, der von Gott kommt, zu fragen. Es fragt für sich und die Behinderten in seinem Umkreis. Es versucht eine Beziehung zu Gott herzustellen, fragend vielleicht, auch vorwurfsvoll oder verzweifelt, wie es gelegentlich die Psalmen tun. Und es fragt dann Gott: «Was kann ich tun?» Es fragt auch nach seiner eigenen, eher hoffnungslosen Rolle im Anblick von Kranken, Behinderten.

So gelangen wir vielleicht nach dieser biblischen Geschichte, die wir im Zusammenhang mit Abtel erzählt und besprochen haben, zu unserem eigenen Gespräch mit Gott, zum Gebet – eine Sache, die wohl heute in der Schulstube kaum noch ausgeübt, aber vielleicht besprochen wird. Für mich persönlich ist das Gebet der einzige ganz echte religionspädagogische Bezug, den die Geschichte von der «Zeichnung im Sand» mir nahelegt: ein Gebet, in dem die Hilflosigkeit des Leidenden und die Hilflosigkeit des betrachtenden Kindes gleichermassen vor Gott gebracht werden.

Dass Kinder Leiden überhaupt *sehen* lernen, ohne daran zu verzweifeln oder verlegen darüber zu lachen, scheint mir ein wichtiges Lernziel und ist der erste Schritt zum Helfen. Verstehen, Erklären oder Lösen der Probleme können sie nur stückweise. Wir können sie dazu ermuntern, wir können sie zum Fragen und Bitten vor Gott anregen und so dem kindlichen Helfen-Wollen mehr Hoffnung geben.

Gebete

Zu Lahme und Blinde isch Jesus cho.
Er hät iri Chranket vo-n-ene gno.
Gärn hät er alli Mäntsche gha
und gmacht, das niemert Sorge mües ha.

Wie Jesus söttet's au mir hüt mache,
so, dass die Müede und Chranke chönd lache.
Du hilfsch eus, Gott, susch chöned mir nüüt.
Ohni Dich simmir gar kei starchi Lüüt.

Amen (6)

Ein kleines Kind in Afrika
Das hat noch dreizehn Brüder.
Am Morgen ist kein Frühstück da,
Und keiner singt ihm Lieder.

Das Kind wird krank, sein Bauch ist gross.
Das Kind braucht Milch und Butter.
Wer nimmt das Kindlein auf den Schoss?
Das Kind sucht seine Mutter.

Oh Gott, siehst du das kleine Kind?
Gibst du ihm nicht zu essen?
Du weisst doch, wo die Armen sind!
Kannst du sie ganz vergessen?

«Oh Gott, sag mir, was soll ich tun
fürs kleine Kind in Afrika?
Ich möchte helfen und nicht ruhn!
Das Kind ist fern und doch ganz nah!

Amen

Anmerkungen

1. *Schweizer Schulbibel, Lehrerbuch,* Hrsg. H. Eggenberger und W. Spahn, Benziger/TVZ 1972, S. 334

2. *Schweizer Schulbibel* für die Mittelstufe der Volksschule, hrsg. von W. Brüschweiler, H. Eggenberger und W. Spahn, Benziger/TVZ 1972, S. 219

3. *Jesus erzählt,* Bilderbuch von Ph. Joudiou, deutscher Text von R. O. Wiemer, Agentur des Rauhen Hauses und Echter Verlag 1980

4. *Der barmherzige Samariter,* Bilderbuch in der Reihe «Was uns die Bibel erzählt», Text und Bilder von Kees de Kort, Württembergische Bibelanstalt 1968

5. Liederbücher: *111 Kinderlieder zur Bibel,* hrsg. von G. Watkinson, Kaufmann-Verlag/Christophorus-Verlag 1968
9×11 Kinderlieder zur Bibel, Hrsg. G. Watkinson, Kaufmann/Christophorus 1973
Vom Anfang der Sonne, Lieder für den Religionsunterricht, 1. bis 6. Schuljahr, Kommissionsverlag Frdr. Reinhardt, Basel, 1977

6. Aus *Grosse Gott, singsch du im Wind?* von Regine Schindler, Flamberg-Verlag 1973

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Buchholzstr. 57,
8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Anna Katharina Ulrich
Grellingerstrasse 65
4052 Basel

Agnes Liebi
Landoltstrasse 57
3000 Bern

Rita Peter
Hürnen 47
8706 Meilen

Dr. Regine Schindler
Waldhöhenweg 29
3013 Bern

Zum Stand der Rechtschreibereform

In der Schweiz dürfte der schlüssel zur kleinschreibung kaum liegen. Wegen ihrer randposition im deutschen sprachraum wird sie in sprachfragen auf internationaler ebene nie aktiv. (Wenn es, wie 1963, um die ablehnung einer reform geht, ist sie allerdings gleichberechtigt!) Seit 1972 ist eine viererkommission des eidgenössischen departements des innern damit beschäftigt, die situation im ausland abzuklären. Im zuge des vernehmlassungsverfahrens wurden die interessierten berufsverbände im januar 1974 zu einer konferenz eingeladen, wo sie unverbindlich ihre meinung darlegen konnten. Dabei war einmal mehr zu erkennen, dass *vertreter aus dem schulischen bereich eher für, das druck- und verlagsgewerbe eher gegen eine reform eingestellt* sind. Das läuft letztlich auf die frage hinaus, welcher seite man mehr gewicht beimisst. Das werden die politiker entscheiden müssen, und zwar die kantonalen. Von der konferenz der kantonalen erziehungsdirektoren (edk) liegt eine stellungnahme aus dem jahre 1975 vor, worin sie grundsätzlich eine rechtschreibereform befürwortet. Die erziehungsdirektorenkonferenz regte auch die bildung einer verhandlungsfähigen expertenkommission an, in der auch die edk vertreten wäre und die sich mit materiellen fragen einer reform befassen könnte. das innendepartement scheint aber lieber abzuwarten, was im ausland passiert, d.h. vor einer formellen einladung zu gesprächen nichts zu unternehmen. Man geht vermutlich davon aus, dass die konkreten inhalte einer reform erst nach der aufnahme politischer verhandlungen zur diskussion stehen. Im ausland hat man aber allem anschein nach den umgekehrten weg eingeschlagen, was früher oder später zu koordinationsschwierigkeiten führen könnte.

Wie im prinzip bei allen sachfragen, handelt der staat natürlich nicht von sich aus, sondern dann, *wenn ein problem von den staatsbürgern an ihn herangetragen und das bedürfnis nach einer änderung klar artikuliert wird.* Was muss aber die sprachgemeinschaft konkret tun, um den staat in dieser (im rahmen der staatsaufgaben nicht gerade erstrangigen) frage zum handeln zu bewegen?

Rolf Landolt, Näfels
vizevorsitzer des Bundes
für vereinfachte rechtschreibung
Zürich

p.s. Wer die rechtschreibreform aktiv unterstützen möchte, sei auf den «Bund für vereinfachte rechtschreibung», Pflugstrasse 18, 8006 Zürich, verwiesen.

Mitte Juni findet in Wien eine neue internationale Konferenz statt, um die vereinfachte Grafie politisch durchzusetzen.

Schüler und Rechtschreibung

Etwa vor einem halben jahr haben meine schüler aus einer *oberen gymnasialklasse* aufsätze geschrieben, worin sie sich über ihre schwierigkeiten im umgang mit der schriftsprache äusserten. Ein reichhaltiger katalog von problemen wurde dabei zusammengetragen, aber vorherrschend war ein *hauptthema: die schwierigkeiten mit der gross- und kleinschreibung.* In der diskussion, die wir anschliessend in der klasse führten, bestätigte es sich, dass die schüler für diesen bereich der rechtschreibung nur wenig verständnis aufbringen. Während die meisten es sinnvoll finden, ihre ausdrucksfähigkeit zu verbessern, und die notwendigkeit einsehen, die regeln der grammatik und interpunktion einigermassen sicher zu beherrschen, empfinden sie die pedanterie der rechtschreibung im allgemeinen und die spitzfindigkeiten bei der gross- und kleinschreibung im speziellen als überflüssige schikane.

Als deutschlehrer habe ich hier einen schweren stand: ich kann mich nur darauf berufen, dass es *meine pflicht sei, den schülern unter anderem auch diese willkürlichen vorschriften der rechtschreibung beizubringen,* und dass es nicht in meinem ermessen liege, von mir aus diese regeln zu vereinfachen. Ein schüler hielt mir entgegen, dass man mit dieser haltung nie zu einer änderung gelange. Wenn ich selber den sinn der grossschreibung der substantive nicht einsehe, dann sei es doch stur, darauf zu beharren. Ich sei doch sonst auch nicht so konservativ. Selbst wenn ich diese regeln in meinem offiziellen amt als lehrer dozieren müsse, so könne ich doch mindestens in meinem *privaten bereich die kleinschreibung anwenden.*

Die argumentation dieses schülers überzeugte mich und hatte zur folge, dass ich seither versuchsweise meine privaten notizen in kleinschrift verfasse. Anfänglich war ich etwas skeptisch, ob sich aus diesem nebeneinander von offizieller lehrerorthographie und inoffizieller privatorthographie nicht ein durcheinander entwickeln würde. Aber meine bedenken erwiesen sich als unbegründet: es bereitet mir gar keine schwierigkeiten, die beiden schreibweisen getrennt zu verwenden.

Vielleicht werden sie, liebe kolleginnen und kollegen, dadurch angeregt, selber einen ähnlichen versuch zu wagen. Wenn alle, die unsere schule von unnötigem ballast befreien möchten, diesen ersten schritt unternähmen und in ihrem persönlichen bereich die kleinschrift verwendeten, dann liesse sich der weg für eine allgemeine rechtschreibreform allmählich etwas ebnen. Es gäbe ja in unserem unterricht wirklich wesentlicheres zu tun, als x-mal die fehler bei der Grossschreibung zu korrigieren.»

Dr. Rudolf Schneiter, Glarus
(GLV-Info 1/82)

An der lehrmittelausstellung während der schweizerischen lehrerbildungskurse in Winterthur finden Sie material zur kleinschreibung. 7. Juli bis 22. Juli 1982 im parterre der doppelturnhalle der kantonsschule, Rychenbergstrasse 110.

Der Zweck des Staates

«Der letzte Zweck des Staates ist nicht, die Menschen zu beherrschen, sie durch die Furcht im Zaum zu halten und sie fremder Gewalt zu unterwerfen, sondern ganz im Gegenteil, jedem soweit als möglich zu verstatten, in Sicherheit zu leben, d.h. das natürliche Recht, welches ein jeder hat, ohne seinen eigenen oder des andern Schaden zu leben, soweit als möglich unangetastet zu bewahren. Es ist, sage ich, nicht der Zweck des Staates, die Menschen aus vernünftigen Wesen zu Tieren oder Automaten zu machen; er hat zum Zweck, dahin zu wirken, dass die Bürger ihren Körper und ihren Geist ungefährdet ausbilden, indem sie von ihrer Vernunft freien Gebrauch machen. Der Zweck des Staates ist also in Wahrheit die Freiheit. Gibt es etwas Schlimmeres für einen Staat, als wenn rechtschaffene Bürger, weil sie nicht die Meinungen des grossen Haufens hegen und die Verstellungskunst nicht kennen, wie Übeltäter des Landes verwiesen werden? Gibt es etwas Verderblicheres, als wenn Männer, die kein anderes Verbrechen begangen haben, als unabhängig zu denken, als Feinde behandelt und zum Tode geführt werden? Dann wird das Schafott, das Schreckbild der Übeltäter, zur rühmlichen Schaubühne, wo Duldung und Tugend in ihrem Glanze strahlen und die höchste Majestät öffentlich mit Schande bedecken. Bei solchem Schauspiel kann man sicherlich nur eins lernen, nämlich diesen edlen Märtyrern nachzuahmen oder, wenn man den Tod fürchtet, sich zum feigen Schmeichler der Machthaber zu machen.»

Spinoza (1632–1677) *im «Tractatus theologico-politicus (1670), 20. Kapitel*

Stiftung Eingliederungs- und Dauerwerkstätte Limmattal und Knonaueramt, Grubenstrasse 5, 8902 Urdorf

Für unsere Heilpädagogische Hilfsschule in Dietikon suchen wir per 1. September 1982 oder nach Vereinbarung

1 Schulleiter/Lehrer

Wir bieten:
- Sonderklassenstatus bezüglich Lohn
- Pensionskasse BVK
- 5-Tage-Woche
- neues, gut eingerichtetes Schulhaus mit total 6 Klassen

Interessenten, wenn möglich mit HPS-Ausbildung, bitten wir, ihre Bewerbung mit den bekannten Unterlagen einzusenden. Der Geschäftsführer der Stiftung, Herr E. Laubi, gibt Ihnen auch gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 734 06 77).

Reformierte Kirchgemeinde Münsingen

Zu unseren bisherigen Mitarbeitern suchen wir neu auf den Herbst 1982 oder nach Übereinkunft eine(n)

Gemeindehelfer(in)

Wir stellen uns eine kirchlich engagierte Persönlichkeit vor, die bereit ist, in einem Team von Pfarrern, Katecheten und einer Sekretärin am Ausbau des kirchlichen Gemeindelebens mitzuarbeiten.

Der (die) Gemeindehelfer(in) kann in folgenden Arbeitsgebieten tätig sein:
Aufbau und Begleitung bestehender und neu zu bildender Gruppen
Besuche bei Neuzugezogenen, Betagten und Kranken
Einsatz in der Jugendarbeit (kirchlicher Unterricht, Jugendgruppe)
Beratung von einzelnen und Familien

Es ist vorgesehen, das Pflichtenheft im gemeinsamen Gespräch zu erarbeiten.

Wir erwarten eine abgeschlossene Berufsausbildung mit entsprechender Weiterbildung für unsere neugeschaffene Stelle.

Auf Ihre erste Kontaktnahme freut sich: Max Fischer, Präsident des Kirchgemeinderates, Gurnigelstrasse 8, 3110 Münsingen, Telefon 031 92 08 11 (G) oder 031 92 28 42 (P).

Wir suchen zur selbständigen Betreuung unserer drei Buben (9, 7 und 4 Jahre)

Fräulein

Wir erwarten sinnvolles Gestalten der Freizeit mit den Kindern, Hilfe bei den Schulaufgaben, leichte Mithilfe im Haushalt.

Unserer Betreuerin steht ein hübsches Zimmer mit Farbfernseher und Bad zur Verfügung. Wir wohnen in einem schönen Landhaus mit Seeanstoss am Murtensee.

Eintritt nach Übereinkunft. Vertragsdauer ein Jahr.

Bewerbungen bitte an Dr. D. Bischoff, Hotel Weisses Kreuz, 3280 Murten, Tel. 037 71 26 41.

Die **Stiftung Schule für hörgeschädigte Kinder Meggen** sucht

Lehrkraft für Primarschulstufe

Inmitten normalhörender Kinder werden im Hofmattschulhaus in Meggen hörgeschädigte Kinder unterrichtet und nehmen teilweise oder ganz am Unterricht der normalhörenden Kinder teil. Der für sie notwendige fachspezifische Unterricht erfolgt in reiner Lautsprachmethode in kleinen Gruppen.

Engagierte und teamfähige Persönlichkeiten finden bei uns ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet, angenehmes Arbeitsklima und gute Anstellungsbedingungen.

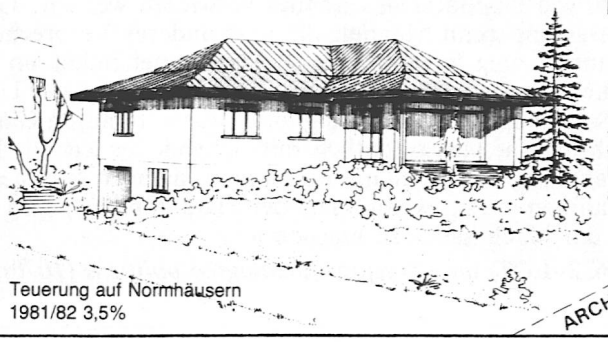
Besoldung und Pensionsregelung im Anschluss an das Besoldungsreglement des Kantons Luzern.

Schriftliche Offerten und Anfragen erbeten an die Schulleiterin: Frau Susann Schmid-Giovannini, Hofmatt 2, 6045 Meggen.

ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE 034 45 33 11

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

Garantierte Festpreise. Massiv gebaut. Maximale Isolationen. Hervorragender Innenausbau. Cheminée inbegriffen. Detaillierte Kostenzusammenstellung.



Auskunft und Farbprospekt erhalten Sie unverbindlich, oder rufen Sie an: 034 / 45 33 11

Teuerung auf Normhäusern 1981/82 3,5%

ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG AG 3422 KIRCHBERG BE

NAME ____ STRASSE ____ PLZ ORT ____ TEL. ____

SL

Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Sommerferien

Auf folgenden Reisen sind noch Plätze frei:

Sprachkurs

● **Weltsprache Englisch** in **Eastbourne an der englischen Südküste.**

Rund ums Mittelmeer

● **Israel** (Israel ist in den Sommerferien nicht heisser als Italien und weniger heiss als Griechenland) **drei Wochen Israel** mit **Rundfahrt** in den Negev (Eilat, Masada, St. Katharina-Kloster), eine Woche Badetage und Ausflüge ins Shavei Zion (bei Nahariya), acht Tage **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme; Patronat Universität Jerusalem); auch nur Teile dieses Programms möglich, S ● Bei allen Israelreisen ist auch **nur Flug** möglich ● **Jordanien** mit fünf Tagen Petra. Die Schönheit der Landschaft, die Liebenswürdigkeit der Menschen und die grossartigen Kulturdenkmäler versprechen auch diesmal unvergessliche Reiseeindrücke. Die beiden vorangegangenen Reisen erhielten begeisterte Kritiken.

Nordeuropa–Skandinavien

● **Nordkap–Finnland:** Linienflug Zürich–Rovaniemi, Bus nach Tromsö. Bus und Schiff Hammerfest–Honnigsvag (Mitternacht Nordkap), mit Bus durch Ostfinnland nach Helsinki, Rückflug Helsinki–Zürich. Unsere berühmte Finnlandreise ohne Hast ● **Neu: Aktivferien in Finnland** für Naturfreunde, Wanderer, Beerenliebhaber, Pilzsammler ● **Ferientage in Dalarna** (Mittelschweden) mit leichten Wanderungen. Besuche bei Kunsthandwerkern. Die Teilnehmer der beiden vorangegangenen Reisen waren des Lobes voll. S ● **Island,** drei Wochen, zweimalige Durchquerung mit Geländewagen. Schnelle Anmeldung erforderlich! S.

Mittel- und Osteuropa

Neu: Bahnreise rund um die Ostsee: Basel–durch Deutschland–**Posen** (Gnesen)–**Warschau** (3 Tage)–**Moskau** (Ausflug nach Zagorsk)–**Leningrad** (2 Tage)–**Helsinki** (2 Tage)–Fähre nach **Stockholm** (Ausflug Sigtuna–Uppsala)–**Kopenhagen**–Basel (21 Tage), S.

Afrika

● **Neu: Abenteuersafari in Kenia.**

Asien

● **Inselreich Philippinen;** dank dem sechsmonatigen Aufenthalt des wissenschaftlichen Reiseleiters ein kaum zu überbietendes Programm mit **vielen Spezialitäten;** besonderes Augenmerk erhalten auch die Probleme der dritten Welt. Mit ehrlichem Stolz dürfen wir sagen: Diese Reise kann kaum überboten werden ● **Neu: Zanzkar–Ladakh;** während Ladakh häufig besucht wird, ist das Seitental Zanzkar noch wenig bekannt.

Australien

● **und sein Outback,** teilweise **neu;** Aufenthalte in Perth, Adelaide, Melbourne, Sydney, Cairns (Koralleninsel), aber **vor allem** 17 Tage im Outback: Karlgoolie, **Flinders Ranges,** Opalmine Coober Pedy, Ayers Rock, Alice Springs und Umgebung, S.

An Reisedienst SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen

☐ Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Nord- und Südamerika

● **USA – der grosse Westen,** unsere berühmte Rundreise durch die schönsten Landschaften Nordamerikas ● ***Neu: Aus den Pampas durch die Anden nach Lima, Bahnreise: Buenos Aires**–Cordoba–Salta–vier Tage mit Bus durch tiefe Schluchten und kleine Indiodörfer zur bolivianischen Grenze–Bahn nach **La Paz–Cuzco** (Machu Picchu, Pisac)–drei Tage mit Bus über Pässe und durch abgelegene Täler nach **Huancayo**–mit der **höchstgelegenen Bahn** der Welt in Spitzkehren durch die Anden nach Lima.

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Sind Sie pädagogisch und schulpolitisch interessiert engagiert verantwortlich?

Die Schweizerische Lehrerzeitung bietet Ihnen mit vielseitigem, offenem Spektrum berufsbezogene Informationen, unterrichtspraktische Hilfen, Anregung und Besinnung.

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung» ab _____

☐ als Mitglied des SLV (Sektion _____)

☐ als Nichtmitglied des SLV

☐ Senden Sie mir drei Probenummern

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Zustellen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Kantonsschule Rychenberg Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (16. April 1983) sind an unserer Schule

1 Hauptlehrerstelle für Italienisch

1 Hauptlehrerstelle für Englisch

zu besetzen. Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen, Inhaber des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen.

Das Rektorat gibt auf schriftliche Anfrage Auskunft über die einzureichenden Unterlagen und über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis 30. Juni 1982 dem Rektorat der Kantonsschule Rychenberg, Rychenbergstrasse 110, 8400 Winterthur, einzureichen.

Die Jugendpsychiatrische Klinik der Universität Bern, Neuhaus, Ittigen, sucht auf Herbst 1982

1 heilpädagogischen Lehrer

Unsere heiminterne Schule umfasst eine vierteilige Schule und einen Kindergarten.

Die lern- und verhaltensgestörten Kinder mit normaler Intelligenz werden in Kleinklassen von 5 bis 8 Schülern gefördert.

Es besteht eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schule, Wohngruppe, Sozialarbeitern, Ärzten und Heimleitung. Ebenfalls wird eine interne Weiterbildung angeboten.

Wir erwarten Lehrerpatent, möglichst mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und Berufserfahrung.

Besoldung und Ferienregelung nach kantonalen Ansätzen.

Bewerbungen bitte mit handschriftlichem Lebenslauf und den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Untere Zollgasse 99, 3063 Ittigen.

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.
Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

Hofer BSR

Name: _____

Adresse: _____

403

Realschule Luchsingen GL

sucht auf Herbst 1982 einen

Reallehrer

oder einen

Lehrer der Oberstufe

oder einen geeigneten

Primarlehrer

Kollegiales Team, Besoldung gemäss Kanton.

Auskunft erteilt:
Hr. Brütsch, Schulvorsteher, Telefon 058 84 10 41, P 84 37 23.

Bewerbungen schriftlich bis am 15. Juli 1982 an den Schulpräsidenten.

Institut für Heilpädagogik Luzern

Das Institut für Heilpädagogik in Luzern (IHpL) sucht infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers auf Beginn des Jahres 1983 einen

Direktor

Das Institut beschäftigt fünf Fachkräfte, die als Erziehungsberater und Logopäden tätig sind.

Zu den **Hauptaufgaben** des Direktors gehören:
- betriebliche Führung des Instituts
- Mitarbeit im therapeutischen Sektor (Erziehungsberatung oder Sprachheilbehandlung)
- Vertretung des Instituts nach aussen

Anforderungen:
- abgeschlossene Hochschulbildung (Lizentiat oder Doktorat mit Hauptfach Heilpädagogik)
- praktische Berufserfahrung
- Fähigkeit zur Lösung organisatorischer und administrativer Aufgaben
- entsprechende Sprachkenntnisse (Deutsch und Französisch, zusätzlich wünschbar Italienisch und Englisch)

Wir bieten:
- selbständige Tätigkeit innerhalb eines vielseitigen Arbeitsgebietes
- Besoldungseinstufung gemäss Besoldungsregulativ des Kantons Luzern, dazu entsprechende Sozialleistungen

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Klaus Röllin, Präsident des IHpL, Lützelmattweg 4, 6006 Luzern, Telefon 041 31 22 70.

Schule Lungern

Wir suchen an unsere Sekundarschule

1 Lehrperson als Sekundarlehrer(in) phil. II

Auch Primarlehrer(innen) mit entsprechendem Bildungsgang können sich für diese Stelle bewerben. Stellenantritt: August 1982. Bewerbungen sind zu richten an Jakob Wunderli, Schulpräsident, 6078 Lungern, Telefon 041 69 15 57.

Anmeldetermin: 25. Juni 1982

Schulen von Kerzers

Wir suchen für das Handarbeiten der Mädchen an unsere Orientierungsstufe (6. bis 9. Schuljahr) eine

Handarbeitslehrerin

Stellenantritt auf 1. Oktober 1982, eventuell bereits im August.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Schulvorsteher, Herr Hannes Thöni, Telefon 031 95 61 06, privat 031 95 50 21, und die gegenwärtige Stelleninhaberin, Frau Trudi Buschor-Thür, Telefon 031 24 42 36.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 22. Juni 1982 zu richten an die Schuldirektion, 3210 Kerzers.

Die Schulkommission

WBS

Das gut durchdachte neue Haus

- Ansprechende Gestaltung im Landhausstil
- Neues, platz- und kostensparendes Konzept
- Vorzügliche Wärmeisolation und gepflegter Innenausbau mit viel Holz

***Gebäudekosten inkl. Unterkellerung:* Fr. 199'000.-**

Gratis-Info ☐ Bitte senden Sie mir kostenlos die Marty-Einfamilienhaus-Dokumentation

Name:

Strasse: Tel.

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an: Marty Wohnbau AG, 9500 Wil SLZ

Typ 82
5 1/2 Zimmer

Musterhaus in Affeltrangen bei Wil, Besichtigung jederzeit nach Vereinbarung.

marty

Marty Wohnbau AG
9500 Wil
Telefon 073-22 36 36

3 MUSEEN IN NYON VD

Öffnungszeiten:
im Sommer (April bis Oktober) täglich 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.

Auskünfte:
Tel. 022 61 38 81
Service des Musées, Place du Château, CH-1260 Nyon

CHÂTEAU

im Winter (November bis März) geschlossen

Das berühmte **Porzellan von Nyon** (1781–1813); alte und gegenwärtige Keramik.

Bis 12. September 1982: Malereien «Le Léman vu par A. Hermanjat (1862–1932)».

MAISON DU LÉMAN

im Winter Di bis So 14 bis 17 Uhr

Genferseekunde (F. A. Forel) Segel-, Dampf- und Motorschifffahrt / Fischerei.

Bis 15. Dezember 1982: Genfersee-Segelbarken: «Neptune», «Vaudoise».

BASILIQUE ROMAINE

im Winter Di bis So 14 bis 17 Uhr

Antiquitätensammlung aus der römischen Kolonie im Gebiet Nyon.

Bis 12. September 1982: Ein neuerer Plan für die römische Stadt Noviodunum.

Das herrlichste Natur-Wandergebiet in Ihrer Nähe!

Zum Bewundern, Wandern, Klettern und Sonnenbaden.
Beliebte Rundreise:
Schwanden–Mettmenalp–Empächli–Elm–Schwanden.
Auskünfte: Tel. 058-81 14 15

Chumm mir günd uf d'

mettmen alp

Schwanden Glarnerland

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Jedes
HEIMVERZEICHNIS
veraltet, darum haben wir uns etwas Einfacheres einfallen lassen: Schreiben Sie uns Ihre Unterkunftswünsche (wer, wann, was, wieviel), und wir leiten sie an 200 Heime weiter – kostenlos.

Umständehalber Ferienwohnung im Oberengadin noch frei

vom 26. Juli bis 15. August (evtl. auch nur 14 Tage). Aussichtslage, 2 bis 4 Betten.

Tel. 01 937 37 14

Die gute Schweizer Blockflöte

Sind Sie Mitglied des SLV?

Ihr Ausflugsziel im Appenzellerland

Brülisau AI
Tel. 071/88 11 17

HOHER KASTEN
1794 m

im Berggasthaus, essen und trinken was das Herz begehrt – –

WANDERGEBIET HOHER KASTEN

1. Geologischer Wanderweg der Schweiz, Weitblick ins Rheintal, Bodenseegebiet, über die Alpenwelt – –

Star unter den Pianos

Dieses neuartige Musikinstrument vereint alle bisherigen Klangvorstellungen herkömmlicher Tasteninstrumente.

Beim WERSI-Pianostar verbinden sich die Vorteile der elektronischen Tonerzeugung mit der Anschlagdynamik und dem Anschlaggefühl mechanischer Tasteninstrumente.

❋ **WERSI-Pianostar kann Piano, E-Piano, Spinett, Cembalo, Celesta, „Drahtkommode", Honky-Tonk-Piano bis hin zum gewaltigen Konzertflügel klangecht wiedergeben.**

Das große Klangspektrum wird noch durch Banjo, Zither, Hawaii-Gitarre, zwei verschiedene Vibrati und Oktav-Slalom erweitert.

❋ Lassen Sie sich doch den Pianostar in einer unserer Filialen unverbindlich vorführen. Sie finden dort auch das grosse Orgel-Selbstbau-Programm von WERSI. Ihr Besuch wird zu einem musikalischen Erlebnis.

Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71
Tel. 01 / 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80
Tel. 031 / 45 48 48

Ich möchte mehr über den Pianostar wissen. Bitte senden Sie mir Ihren Sonderprospekt mit der kostenlosen Demo-Schallplatte.
Name
Anschrift
Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an WERSI schicken.

WERSI-electronic, Mels, Kauenstr. 4, Tel. 085 / 2 50 50

Garten-Schach

Das königliche Vergnügen zu vernünftigem Preis

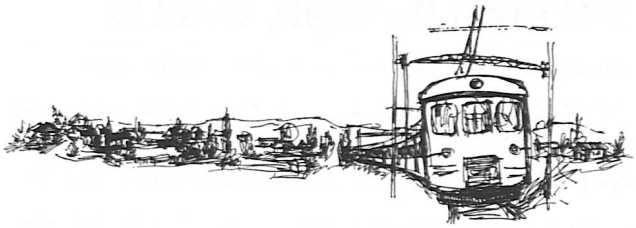
Grosses Schach
(Königshöhe 64 cm)
zu nur Fr. 690.–

Kleines Schach
(Königshöhe 30 cm)
zu nur Fr. 155.–
(je ohne Spielfeld)

Neeser AG
6260 Reiden
062- 812323

Kinderland Neeser

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)
Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 16.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)
Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 18.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen in der Jungfrau-Region.

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33 oder an den Bahnschaltern

Neu:
Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen

Berghotel Distelboden, 6061 Melchseefrutt (1920 m ü.M.)

Neu im Winter 1983
8-Bett-Zimmer mit neuzeitlichen sanitären Einrichtungen, dazu die herkömmlichen 12er-Massenlager. Im Winter 1983 sind noch verschiedene Daten frei. Vollpension ab Fr. 23.–

Auskunft: Frl. E. Strahm, Telefon 041 67 12 66

Ferienlager

Neueres Holzhaus, 60 Betten, 3 Lehrerzimmer, 9 Zimmer mit 6 Betten, 2 Säle, fliessend kaltes und warmes Wasser, Duschen und Zentralheizung. Grosser Spielplatz beim Haus.

SJH, K. Walter, Chalet Rosy, 3925 Grächen, Tel. 028 56 17 14

Sind Sie Mitglied des SLV?

Wintersaison 1982/83

Wir haben wegen Ferienverschiebungen noch folgende Ferienlager frei:

Talstation Valata (42 Plätze)
27. Februar bis 5. März; 20. März bis 8. April 1983

Gasthof Bündnerrigi (82 Plätze)
9. bis 15. Januar; 13. bis 19. Februar 1983

Sporthotel Chesa Mundaun (140 Plätze)
30. Januar bis 5. Februar; 26. Februar bis 26. März 1983; Ostern frei ab 6. bis 10. April 1983

Ferienlager Valatatobel (68 Plätze)
10. bis 22. Januar; 14. März bis 8. April 1983

Casa Martha, Luven (30 Plätze), Selbstversorgung
2. bis 23. Januar; 20. Februar bis 8. April 1983
Sommer 1982: 26. bis 31. Juli; 15. August bis 12. September 1982

Alle Häuser haben Duschen und Aufenthaltsräume. Nur Pension möglich, ausser Casa Martha.

Ihre Anfrage richten Sie bitte an:

BERGBAHNEN PIZ MUNDAUN AG,
7131 SURCUOLM, Tel. 086 3 13 44

Anrufe anderer Zeitschriften unerwünscht.

Torrent bahnen
Leukerbad-Albinen AG

Torrent

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in allen Richtungen.
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden-Goppenstein.
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation. Spezialpreise für Schulen.

Eine Schulreise auf Torrent ist unvergesslich!

Auskunft erteilt: Torrentbahnen Leukerbad-Albinen AG
Direktion Telefon 027 61 16 16
Restaurant Telefon 027 61 19 44

Zum Glück gibt es die Gondelbahn Zweisimmen-Rinderberg

950 m
bis 2080 m
über Meer

Wundervolle Rundsicht auf die Berner, Freiburger und Waadtländer Alpen. Ermässigte Ausflugs- und Familienbillette. Grosse Sonnenterrasse. Wandergebiet.
Betriebseröffnung: 10. Juni 1982
Auskunft: Gondelbahn Zweisimmen-Rinderberg
Telefon 030 2 11 95

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
33 20 66

La Chotte

Neuenburger Jura
Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien. Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 22.– (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.

Bei uns trifft's sich am besten!

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10

SKILAGER-FERIEN 1982/83 ab Dezember 1982

OBERWALD–SAND, WALLIS

Vollpension, Service, Dusche, Kurtaxe, Bettwäsche.

Der neueröffnete Furkatunnel bringt Sie in das Sonnental mit 6 Monaten Schneesicherheit.

Wir beherbergen Sie in 2- bis 6-Bett-Zimmern.

Grosses Ferienprogramm, separate Schulungs- und Freizeiträume.

Fordern Sie Angebote an.

WIR werden **SIE** begeistern.

Sportbahnen AG, 3981 Oberwald VS, c/o K. Hischier, Tel. 028 73 18 53.

Wiriehorn/ Diemtigtal

Zu vermieten Ski- und Ferienhaus für 50 bis 60 Personen. Geeignet für Schulferienwochen im Sommer und Winter. Ab sofort sind noch verschiedene Wochen frei.

Auskunft: Tel. 033 81 26 71

JZK

Jugendzentrum Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

Jugendherberge AVENCHES

Für Ihre Klassenlager und Schulreisen

Neues, gut eingerichtetes Haus in ruhiger Lage mit viel Umschwung. Schulraum mit Unterrichtsmaterialien (Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw.) stehen zur Verfügung.

Eröffnung am 1. Juni 1982

Für weitere Auskunft und Preise:
Jugendherberge, Rue du Lavoir 5, 1580 Avenches
Telefon 021 61 24 30, ab 1.6.1982 037 75 26 66

Bettmeralp

Sommer- und Winterkurort im Herzen des Aletschgebietes

Herrliches Wanderparadies.
Ideal auch für Tagesausflüge.

Mit der Gondelbahn aufs Bettmerhorn, 2700 m ü.M.
Vom Panoramarestaurant aus Blick auf die höchsten Berge der Alpen.

Auskünfte und Wandervorschläge:
Verkehrsverein Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91, Verkehrsbetriebe Telefon 028 27 12 81

Vermieten Sie Ihr (2.) Haus in den Ferien

an Lehrer, Akademiker, Beamte usw. aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser (an der Küste) mieten ist möglich.

Home to Home Holidays,
Herr Dd. S.L. Binkhuysen, Braveld 24, 1902 AR Castricum, Holland. Tel. 0031-2518 57953.

Diemtigtal Komf. Klubhäuser

- Landschulwochen
- Wanderwochen
- Wanderweekends

Auskunft:
Schneiter, Hünibach
Telefon 033 22 47 19

Holland per Schiff
Billige Gruppenreisen mit Schiff (mind. 15 Pers.)

Sehr interessant für Schulklassen (Studienreisen), Lehrervereine (Museumsreisen) oder andere Gruppen (Ferienreisen).
z.B. Museumsreisen: Amsterdam–Haarlem–Leiden–Den Haag–Delft–Rotterdam–Gouda–Oudewater–Utrecht–Amsterdam.
Auch andere Fahrten sind möglich (Belgien, Frankreich usw.)
7-Tage-Reisen ab DM 137,50 p.P. (Selbstversorgung)
ab DM 247,50 p.P. (Vollpension)

Auskünfte und Prospekt erteilt: **Herr Dd. C.C.H. Binkhuysen, Postfach 279, 1900 AG Castricum-NL, Ruf 0031-2518 57953**

Klassenlager und Schulwochen

in unseren preisgünstigen, gut ausgestatteten Jugendhäusern. Eines mit Mehrbettzimmern, eines mit zwei Matratzenlagern.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Strand und Fitnessparcours.

REF. HEIMSTÄTTE GWATT
3645 Gwatt, Tel. 033 36 31 31

Direkt am Thunersee

ENGLISCH IN ENGLAND & USA
ST GILES COLLEGES

London – Brighton – Eastbourne – San Francisco

Intensivkurse – Ferienkurse – Prüfungskurse – Juniorenkurse

Illustriertes Schulprogramm mit Preisen bei:
Sekretariat ST GILES COLLEGES, Ch. des Anémones, 3960 Sierre/VS, Telefon 027/55 36 19.

Herr/Frau/Frl. _____ Vorname _____
Strasse _____ PLZ/Wohnort _____
ungefähres Datum _____ gewünschte Kursdauer _____ LZ

GELD BEDEUTET MACHT.
SIE WOLLEN BEIDES.

ZIEL ist eine Tarnorganisation der Scientology-Church.
ZIEL hat es auf Schüler abgesehen und «missioniert» Lehrer für Scientology.
Die Scientology-Kirche ist eine sektenartige Organisation oder ein neureligiöser Kult, der seine Anhänger in eine gefährliche Abhängigkeit treibt. Scientology hat zahlreiche Tochter- oder Tarnorganisationen gegründet, mit denen sich die Leute leichter ködern lassen. Mit ZIEL, dem Zentrum für individuelles und effektives Lernen, haben sie es auf die Schüler und auf die Lehrer abgesehen. Und auf die Schule und das Ausbildungssystem schlechthin.

----Coupon---- Ex.
Doch, ich will «Seele im Würgegriff». Es kostet mich inkl. Porto nur Fr. 16.— und hat 140 Seiten.
Name _____
Vorname _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Einsenden an: gegenverlag, Zugerstr. 22, 8810 Horgen

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

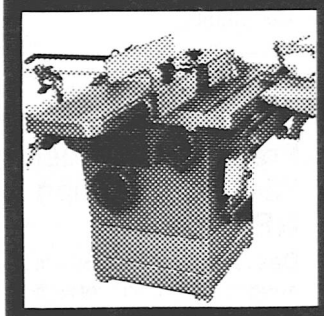
Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:
Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 6

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Erleben Sie die Schönheit und Mystik fremder Länder als Abenteuer abseits vom Touristenstrom.

Aethiopien	3'150.--
Andalusien	1'740.--
Marokko	1'970.--
Jemen	2'880.--
Nil-Reise	4'350.--

Verlangen Sie unser Reiseprogramm.

MAGICAL MYSTERY TOURS
Oberdorf 22a, 3412 Heimiswil
Telefon 034 22 44 54

T-SHIRTS

Tel. 031 42 98 63

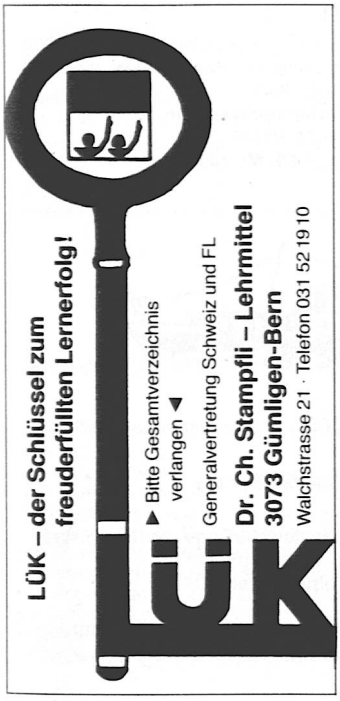
Jakob Huber, Schulmaterial, Waldhöheweg 25, 3013 Bern

Pension «Bergsonne» Eggerberg

an der Lötschberg-Südrampe. Viele kleinere und grössere Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. Unterkunft in Massenlager für Schulreisen besonders geeignet.

Fam. Pfammatter Berchtold, Tel. 028 46 12 73

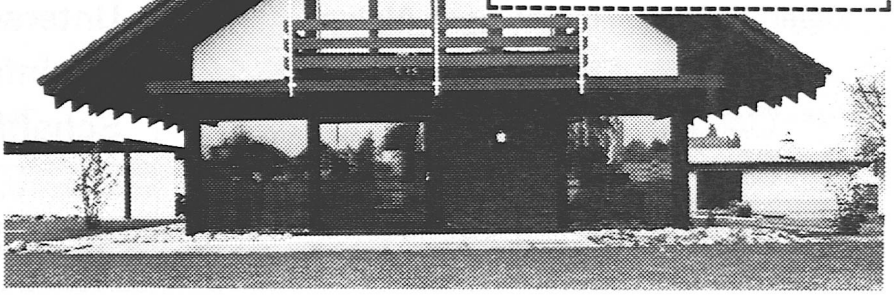
Garten- und Hobby-Bauten
Ihr Wunsch-Projekt ist unsere Norm! Wir geben Ihnen die Baueingabeplane! Wir bauen zeitgemäss und liefern im Bausatz oder schlüsselfertig!
● Verlangen Sie jetzt unsere Gratis-Prospekte!
● Informieren Sie sich kostenlos in den grossen Uninorm Zweckbauten- u. Bauelemente-Ausstellungen!
Uninorm AG
5623 Boswil ☎057/7 44 66 ● 9500 Wil ☎073/25 22 44
uninorm
...Ihr Partner!



Das kommt davon, wenn man gute Architektur mit guter Arbeit zusammentut.

Die Furter-Fachwerkhäuser sind speziell für unsere klimatischen Bedingungen entwickelt, qualitativ hochwertig gefertigt und passen mit ihrer ehrlichen Architektur in jedes Baugelände. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltdorf (Mo bis Sa, 14.00 — 18.00 Uhr).

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION ZI
Name
Strasse
PLZ/Ort
Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78 13



PIZOL

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 21 456 oder 2 33 58.

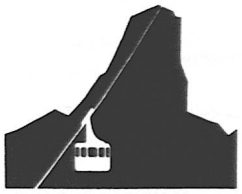
Die Schulreise wohin?

In den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u.a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16



Stockhornbahn AG
3762 Erlenbach i. S.
Telefon 033 81 21 81

Ihre Schulreise aufs STOCKHORN

- Einzigartige Aussicht über 200 Berggipfel
- Über 65 km markierte Berg- und Wanderwege
- Übernachtungsmöglichkeiten (Massenlager) bei der Bergstation
- Restaurants bei der Mittelstation und auf dem Stockhorngipfel

Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen.
Sehr günstige Preise.
Noch freie Termine:
Ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü.M.

Gut ausgebautes Haus, 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, Duschenraum.
Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 6.–, Erwachsene Fr. 8.50, alles inbegriffen.
Freie Termine: Juni, 13. bis 21. August, 23. August bis 4. September, 6. bis 18. September, Herbstferien bis 19. Dezember 1982.

Auskunft erteilt:
H. Germann, Gutstrasse 107, 8055 Zürich, Telefon 01 54 48 79

Billigflüge weltweit

Tips für Trips

Info durch bernhard reisen
4132 Muttenz, Tel. 061 61 07 64

Jugendheim Bergfriede Grächen VS

Ideales Ferienlager im Zermattertal für Klassenlager und Sportwochen. 39 Plätze in Zwei- und Dreibettzimmern.

Albert Fux-Regotz,
Tel. 028 56 11 31

Für Klassenlager und Ausflüge

Berggasthaus Piz Scalottas
Tel. 081 34 18 22

Gute Idee – STB!

STB – Sensetalbahn, Flamatt–Neuenegg–Laupen–Gümmenen, die ideale Bahn für Wanderungen und Ausflüge (Forst, Saane, Sense). Prospekte, Auskünfte, Wanderkarte «Sensetal» usw. bei der Direktion STB, 3177 Laupen, Telefon 031 94 74 16.

Gute Idee – STB

WALLIS: Lötschental – Lauchernalp

Ferienhaus für Sommer und Winter, in allerbester Lage. Schöne Wanderwege und im Winter im schönsten Skigebiet. Platz für 22 Personen in 6 Schlafräumen verteilt.
Schöner Aufenthaltsraum mit Küche, alles gut installiert.
Es sind noch verschiedene Daten frei.

Anfragen an: Rieder Arthur, Restaurant Sporting, 3903 Wiler/Lötschental, Tel. 028 49 13 77 und 49 11 34.

Als Ihr direkter Gastgeber in verschiedenen

Gruppen-Ferienheimen

können wir Ihnen für jede Aufenthaltszeit Angebote (ohne Kosten für Sie) machen. Fragen Sie uns, wenn Sie verzweifelt ein Haus suchen. Vielleicht können wir helfen – selbst für vielgefragte Zeiten.

DFHZ

Dubletta Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Tel. 061 42 66 49, Mo bis Fr

Disentis 3000 – Ferienlager Alpina

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus mit 90 Betten in Zweier- bis Achterzimmern. Moderne Wohnung für Leiter, Bad, Duschräume, WC, moderne Küche, zwei Esssäle, drei Aufenthaltsräume. Ruhige Lage. In der Nähe von Bergbahn und Sportzentrum. Im Winter sind noch folgende Termine frei: Vom 25. Dezember bis 3. Januar und vom 30. Januar bis 5. Februar 1983 und im Sommer ab 29. August bis 19. September 1982.

Auskunft erteilt Fam. Durschei, Tel. 086 7 54 69

Untersee und Rhein, die romantische Schiffahrt

Rheinfall, der grösste Wasserfall Europas

Schaffhausen, die mittelalterliche Erker- und Munotstadt

drei Fliegen auf einen Streich!

Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenstein, 052 36 10 34

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44 (ab 7. Juli 1982: 057 21 11 11)
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Musikschule und Konservatorium
Tössertobelstrasse 1, 8400 Winterthur,
Telefon 052 221102
Direktor: Willi Gohl

Gesucht in Nachfolge Prof. Dr. H. Siegenthaler Dozenten/Mitarbeiter für

Pädagogik/Psychologie

Aufgabenbereich: Betreuung des pädagogischen Sektors der Musiklehrerausbildung. Grundkurs und Fach Musikpädagogik.

Pensum: 3 bis 6 Wochenstunden.

Voraussetzung: Hochschulstudium, Beziehung zur Musik.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des Konservatoriums Winterthur, Tössertobelstrasse 1, 8400 Winterthur.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Sissach

Allgemeine und progymnasiale Abteilung

Auf Herbst 1982 (18. Oktober 1982) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Erwünschte Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte

Auskunft:
Rektorat, W. Berger, Tel. 061 98 17 05, P 061 98 24 31.

Anmeldung:
Ihre Anmeldung erwarten wir bis spätestens 25. Juni 1982 mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Sekundarschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach, Tel. 061 98 25 28.

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

AZ 3000 Bern 1